www.kolping.de | **Mai–Juni 2015**

Kolping magazin

DEUTSCHLAND Seite 6
Wandel: Nach 25 Jahren Einheit ist heute nur wenig wie früher

JUNGE ERWACHSENE Seite 18
Life Kinetik für Kopf und Geist: Trainieren wie Jogis Jungs

X-MAG Seite 20
Jugendwallfahrt in Thüringen: Flüchtling für eine Nacht

Parkourläufer Daniel Ilabaca auf dem Weg zum Kolpingtag

Unterwegs

mit 8 Seiten

x-mag

www.goisrael.de

Reiseangebote

Shalom Israel | Studienreise mit allen Höhepunkten: Rundreise Tel Aviv, Caesarea, Haifa, Nazareth, See Genezareth, Totes Meer, Jerusalem, 8 Tg., 7 ÜHP in (*)***Hotels, inkl. Transfers, Führungen, Eintritte, Bootsfahrt, wissenschaftl. Rsl., Guide, Flug, ab € 1.648.- p.P. | DR. AUGUSTIN STUDIENREISEN GMBH, Bayreuther Straße 9, 91301 Forchheim, Tel.: 09191/736300, www.dr-augustin.de

Altes und Neues im Heiligen Land | Besichtigungen abseits der üblichen Touristenrouten: Haifa, Akko, Stätten am See Genezareth inkl. Betsaida und Migdal, Jerusalem, Tel Aviv u.v.a., 8 Tg., 7 ÜHP in ***Hotels, inkl. dt. Rsl., Guide, Eintritte, Flug, ab € 1.740.- p.P. | BIBLISCHE REISEN GMBH, Silberburgstr. 121, 70176 Stuttgart, Tel.: 0711/619250, www.biblische-reisen.de

Auf Jesu Spuren im Heiligen Land

Direktflüge nach Israel bietet u.a. an:
EL AL
www.elal.com

israel
Land of Creation

Begegnungen

Das Foto mit Daniel Ilabaca auf der Titelseite ist echt. Auf dem Dach des sechs Etagen hohen Kolpinghauses in Köln sprintet er über die Brüstung und schlägt von dort Saltos rückwärts und vorwärts mit Schraube. Warum? Das liest Du auf Seite 16. Solche Fotos entstanden übrigens bei der ersten Pressekonferenz, die ich im Freien auf einem Hausdach organisiert habe.

In der vergangenen Ausgabe haben wir auf Seite 4 über die Anliegen des Kolping-Jugendwohnens bei der Begleitung minderjähriger unbegleiteter Flüchtlinge in Frankfurt berichtet. Auch diesmal widmen wir diesem Thema an gleicher Stelle einen ganzseitigen Beitrag, diesmal allerdings aus unerfreulichem Anlass. Bei den gewaltsamen Ausschreitungen in Frankfurt anlässlich der Eröffnung der neuen EZB-Zentrale wurde das Gebäude von Extremisten erheblich beschädigt.

In diesem Jahr feiern wir zum 25. Mal die deutsche Einheit – auch im Kolpingwerk. Bevor ich aus diesem Anlass mit dem Direktor der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen sprach, begleitete ich eine Schülergruppe, die von einem früheren Gefangenen durch das Stasi-Gefängnis geführt wurde. Wir gelangten in den feuchten Keller, wo Gefangene auf engstem Raum ohne Sonnenlicht leben mussten. Unvorstellbar! Auch ein Kolpingmitglied musste dort jahrelang leiden. Das Foto mit Hubertus Knabe auf Seite 11 wurde dort im Keller aufgenommen. Der ehemalige Gefangene schien bei der Führung gegen eine unsichtbare Wand zu reden. Denn er wusste aus Erfahrung, wie gering das Wissen heute über die zweite deutsche Diktatur des 20. Jahrhunderts ist. In wenigen Minuten versuchte er aufzuholen, was sonst zu wenig vermittelt wird. Warum ist offenbar unsere Gesellschaft so gleichgültig gegenüber den Ursachen und Folgen der SED-Diktatur? Die Eindrücke dieser Begegnung haben mich zu den anschließenden Fragen an den Leiter der Gedenkstätte, Hubertus Knabe, angespornt.

Herzlichen Gruß
und Treu Kolping
Dein Martin Grünewald

Chefredakteur
martin.gruenewald@kolping.de

Titelseite: Barbara Bechtloff (großes Foto), Fotolia.com/chege , Fotos S. 3: Barbara Bechtloff , Bethel Fath, Elisabeth Schech

Nachrichten 4

Deutsche Einheit 6
25 Jahre nach der friedlichen Revolution ist wenig so wie früher – Interview mit Hubertus Knabe

Ratgeber 14

Magazin. 16

Junge Erwachsene 18
Life Kinetik für Kopf und Geist: Trainieren wie Jogis Jungs

Junge Nachrichten 20

X-Mag: Pilgernacht 22
Flüchtling für eine Nacht

X-Mag: Jungs/Mädchen. 25

X-Mag: Darf man das? . . .26

X-Mag: Mut tut gut. 28

X-Mag: Kalender/IQ 29

Aus den Diözesanverbänden 30

Schnuffis Seite 34
Kinderzirkus Blumenberg

Finanzen 36
Wie Mitgliedsbeiträge und Stiftungserlöse verwendet werden

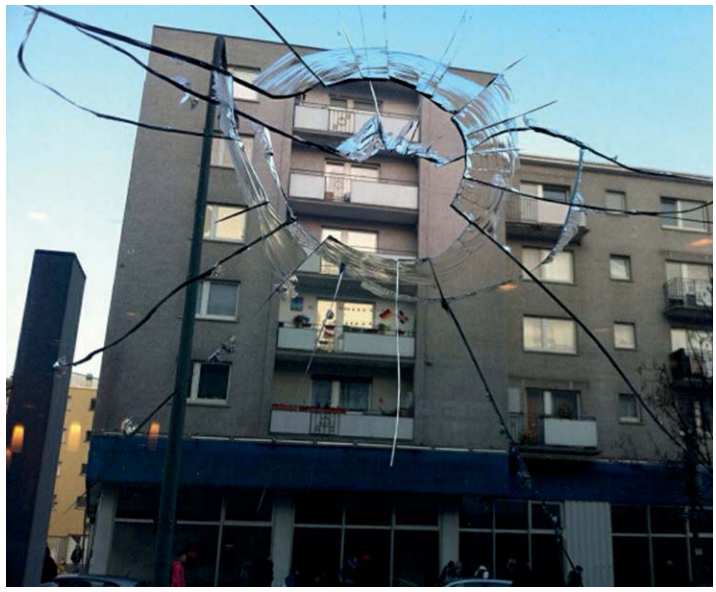
Kolpingweg: Vorausschau 40

Kolping vor Ort 42

Eine Welt 44
Wer bestimmt in Zukunft über unser Wasser?

Verbandsnachrichten . . . 50
Impressum

Glaube und Leben 53



Der Eingangsbereich des Frankfurter Kolpinghauses wurde schwer beschädigt, Schadensbilanz: Mehrere Glasscheiben wurden durch schwere Gegenstände eingeschlagen, Pflastersteine landeten im Innenraum. Die Fassade wurde beschmiert, ein Fallrohr beschädigt und Müllcontainer angezündet. Eine Mitarbeiterin, die das Feuer löschen wollte, wurde bedroht.

Zerstörungen am Kolpinghaus Frankfurt

Gewalt gehört nicht zum Demonstrationsrecht

Kritik an den gewalttätigen Ausschreitungen anlässlich der Eröffnung des EZB-Neubaus in Frankfurt hat der Bundessekretär des Kolpingwerkes Deutschland, Ulrich Vollmer, geübt: „Es ist nicht hinzunehmen, dass unbeteiligte Menschen bedroht und eine Unterkunft von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen mit Pflastersteinen beschädigt wird."

Das Demonstrationsrecht sei ein wichtiges Grund- und Menschenrecht. „Gewalttätige Ausschreitungen, zumal gegen unbeteiligte Dritte, werden nicht vom Grundgesetz abgedeckt", erklärte Vollmer. Er wies darauf hin, dass im betroffenen Kolpinghaus 20 teils traumatisierte jugendliche Flüchtlinge betreut werden, die aufgrund eines Einsatzes von Wasserwerfern längere Zeit nicht ihre Einrichtung weder verlassen noch aufsuchen können. Eine Mitarbeiterin, die einen in Brand gesteckten Müllcontainer löschen wollte, wurde durch Bedrohungen daran gehindert.

Vollmer verlangte von den Vertretern der Blockupy-Bewegung eine Distanzierung zu den gewalttätigen Demonstranten und eine Entschuldigung gegenüber den betroffenen Flüchtlingen. „Die Ansicht, dass der Zweck jedes Mittel heiligt, ist eindeutig demokratiefeindlich", betonte Vollmer.

Im Kolping-Jugendwohnen Frankfurt sind insgesamt 104 junge Menschen untergebracht. Träger der Einrichtung ist das Kolpingwerk Deutschland.

Die Stellungnahme des Kolpingwerkes fand ein großes Presseecho. Regionale und überregionale Tageszeitungen, Hörfunk und Fernsehen berichteten über den Vorgang. Drei Tage nach den Ausschreitungen reagierte die Blockupy-Bewegung, welche die Demonstration in Frankfurt angemeldet hatte, mit einer Presseerklärung und bezeichnete die Stellungnahme des Kolpingwerkes als „missverständlich" und behauptete: „Während der Blockupy Proteste am 18. März wurde keine Unterkunft von Geflüchteten in Frankfurt angegriffen".

Das Kolpingwerk Deutschland stellte deshalb klar: „Ulrich Wilken von Blockupy hat sich bei den Verantwortlichen des Kolpinghauses Frankfurt für die Vorfälle entschuldigt. Das Kolpingwerk Deutschland widerspricht der Darstellung von Blockupy, während der Proteste am 18. März sei keine Unterkunft von Geflüchteten in Frankfurt angegriffen worden. In dem Gebäudekomplex des Kolpinghauses Frankfurt an der Lange Straße 26 befinden sich sowohl das gemeinnützige Kolping-Jugendwohnen mit 120 Plätzen als auch das Mainhaus Stadthotel mit 86 Plätzen.

Durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kolping Jugendwohnen wird dazu beigetragen, dass die dort betreuten 20 minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge, die teils traumatisiert sind, die Eindrücke der Gewaltaktionen verarbeiten können. Auf der Homepage des Kolpingwerkes Deutschland wurden bereits am 19. März durch Fehlinterpretationen entstandene Unschärfen in der Medienberichterstattung korrigiert."

Der entstandene Schaden allein an den Fensterscheiben beträgt mehr als 6 000 Euro. ■

Fotos: Kolping-Jugendwohnen Frankfurt, Barbara Bechtloff

Abgeordnete zweifeln am neuen Bluttest

150 Abgeordneten aller im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien unterstützen eine fraktionsübergreifende Anfrage im Bundestag zur vorgeburtlichen Blutuntersuchung auf Trisomie 21. Es geht um Bluttests, mit dem Schwangere feststellen lassen können, ob ihr Kind mit Down-Syndrom geboren wird.

Die Hersteller bewerben diese Blutuntersuchung als einfache Alternative zu der in Einzelfällen risikobehafteten Plazenta- oder Fruchtwasserpunktion. Bislang müssen werdende Eltern die Kosten für die Blutuntersuchung selbst tragen. Gegenwärtig prüft allerdings der Gemeinsame Bundesausschuss der Ärzte und Krankenkassen, ob er eine Erprobungsstudie zur Nützlichkeit des vorgeburtlichen Bluttests auf Trisomie 21 beschließt. Die neue Untersuchungsmethode könnte in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung aufgenommen werden.

„Uns eint die Sorge, dass die öffentliche Förderung aktueller und künftiger Testverfahren der Pränataldiagnostik, die das Ziel verfolgen, während der Schwangerschaft Gendefekte aufzuspüren, letztlich zu einem Anstieg der Schwangerschaftsabbrüche führen könnte. Eltern, die sich gegen genetische Testverfahren oder bewusst für die Erziehung eines wahrscheinlich behinderten Kindes entscheiden, könnten damit unter gesellschaftlichen Druck und in Erklärungsnot geraten“, erklärte der Bundestagsabgeordnete Thomas Dörflinger, zugleich Bundesvorsitzender des Kolpingwerkes Deutschland. Unterstützt wird die Anfrage auch vom NRW-Landesvorsitzenden Karl Schiewerling, der ebenfalls dem Bundestag angehört. ■

Keine digitale Spaltung der Gesellschaft!

Der Hauptausschuss der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für berufliche Bildung hat in Berlin aktuelle politische Fragestellungen aufgegriffen. Auf Einladung des Bundestagsabgeordneten Sven Volmering wurde über das zentrale Thema „Digitale Agenda für Deutschland“ gesprochen. Volmering ist Berichterstatter zum Thema Digitale Bildung und Medienkompetenz der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Übereinstimmend wurde in dem Gespräch festgestellt: Es darf keine digitale Spaltung in der Gesellschaft geben. Auch Jugendliche mit schlechteren Startchancen müssen dabei in den Blick genommen werden. Die Vermittlung von digitaler Kompetenz stellt daher auch für die katholischen Träger eine große Herausforderung dar. Volmering sprach die Einladung aus, sich an einem Pakt für digitale Bildung zu beteiligen, entsprechende Konzepte zu erarbeiten und in den Beteiligungsprozess einzubringen.

Zur Umsetzung der Allianz für Aus- und Weiterbildung stand als Gesprächspartnerin Anette Rückert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie zur Verfügung. Sie stellte die Ziele, Maßnahmen und die nächsten Schritte der Allianz vor. Die Zielsetzung einer Aufwertung und Stärkung der Attraktivität der beruflichen Ausbildung wurde in dem Gespräch ausdrücklich begrüßt.

Positiv wurde zudem bewertet, dass auch der Deutsche Gewerkschaftsbund erstmalig als Partner der Allianz angehört. Seitens der Bundesarbeitsgemeinschaft für berufliche Bildung wurde zugleich empfohlen, in der Allianz auch die Erfahrungen der freien Träger – durch eine entsprechende Mitwirkung in den Trägerworkshops – einzubeziehen.

Ulrich Vollmer (Foto), Vorsitzender der katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für berufliche Bildung und Bundessekretär des Kolpingwerkes Deutschland, forderte, im Rahmen der Allianz vor allem auch lernschwache Jugendliche in den Blick zu nehmen. „Bei jedem Jugendlichen muss individuell geschaut werden, welche Hilfen er benötigt“, betont Vollmer.

In der katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für berufliche Bildung haben sich neben dem Kolpingwerk alle weiteren namhaften katholischen Träger für berufliche Bildung auf der Bundesebene zusammengeschlossen: die katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für berufliche Bildung, die Arbeitsgemeinschaft katholisch sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland (aksb), der Bund der Deutschen katholischen Jugend (BDKJ), die Bundesarbeitsgemeinschaft katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS), der Deutsche Caritasverband, die katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), die katholische Erwachsenenbildung Deutschland (KEB) und die Stiftung Akademie Klausenhof. Weiterhin wirken das Kommissariat der Deutschen Bischöfe, das Generalsekretariat des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und die deutsche Bischofskonferenz mit. ■

KURZ GEMELDET:

Eltern-klagen.de

Bis heute zahlen 14 Millionen Eltern mit minderjährigen Kindern doppelt in die Sozialversicherungen ein. 2001 hat das Bundesverfassungsgericht im Pflegeversicherungsurteil entschieden, dass Eltern verfassungswidrig belastet werden, weil neben den Geldbeiträgen der gleichwertige Erziehungsbeitrag nicht berücksichtigt wird. Der Gesetzgeber wurde verpflichtet, auch die Kranken- und Rentenversicherung auf die Frage der Familiengerechtigkeit hin zu prüfen. Dies fand nie statt. Der Familienbund der Katholiken (FDK) und der Deutsche Familienverband (DFV) haben deshalb eine Initiative gestartet, die Eltern bei Musterklagen unterstützt. Mehr dazu im Internet unter www.eltern-klagen.de.

CROSS-MEDIA

Aktuelle Stellungnahmen zu kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen online unter www. kolping.de

Nicht mehr wie früher

Ein symbolischer Ort und drei Menschen, die stellvertretend für eine spannende Entwicklung in Deutschland stehen: Vor der Dresdner Frauenkirche treffen sich Erich Mittmann (83), Norbert Grellmann (57) und Bernadett Schmidt (25).

TEXT: *Martin Grünewald*

In Dresden trafen sich zur DDR-Zeit jährlich mehrere hundert Menschen an der Ruine der Frauenkirche zum gemeinsamen Gebet. Auf den Trümmern des Gotteshauses stellten sie Kerzen auf. Dabei gedachten sie nicht nur der Opfer der Bombennächte des Zweiten Weltkrieges. Zunehmend war auch Oppositionsgeist dabei. Am 13. Januar 1989, so berichten Bürgerrechtler, versucht die Staatssicherheit, an dieser Stätte des Gebets Menschen zu verhaften. Doch die Menschenmenge lässt das nicht zu, die Stasi zieht sich zurück – eine damals seltene Demütigung. Nach der friedlichen Revolution wird die Frauenkirche zum Symbol des Wiederaufbaus im Osten. Es bilden sich eine Bürgerinitiative und ein Förderkreis. Was viele nicht für möglich halten: Am 30. Oktober 2005 wird die wiederaufgebaute Kirche neu eingeweiht.

Als sich 1989 die innerdeutsche Mauer öffnet, ist Erich Mittmann Diözesanvorsitzender des Kolpingwerkes im Bistum Dresden-Meißen. Das Kolpingwerk besteht auch im Osten Deutschlands, aber vieles ist anders. Kolping ist der einzige katholische Verband auf dem Gebiet der DDR, der die SED-Diktatur überlebt. Jedes öffentliche Wirken ist Kolping untersagt, aber in der Pfarrei bringen sich die Mitglieder ein und treffen sich zu eigenen Veranstaltungen. Das funktioniert nur in enger Zusammenarbeit mit dem Pfarrer und mit dem Bischof, der schützend die Hand über die Kolpingmitglieder hält.

Der Schutz klappt nicht immer: Johannes Swiatek, heute Mitglied der Kolpingsfamilie Berlin-Spandau, wird im November 1951 verhaftet und unter unmenschlichen Bedingungen in der Stasi-U-Haftanstalt Berlin-Hohenschönhausen eingesperrt. Man wirft ihm vor, Angehöriger einer staatsfeindlichen Organisation zu sein und „im Dienste der imperialistischen Kriegstreiber“ zu stehen. Damals ist er Leiter der Kolpingsfamilie Weißensee, in der sich 20 junge Männer treffen. Vier Jahre später wird er aus der Haft entlassen, er flüchtet mit seiner Ehefrau nach Westberlin.

Wohl alle Kolpingsfamilien werden von der Staatssicherheit beobachtet. An zentraler Stelle wird ein Spitzel des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) platziert. Kolpingmitglieder, die sich kritisch mit der Diktatur auseinandersetzen, werden unter Druck gesetzt. Das MfS setzt dann operative Vorgänge in Gang. Besonders beliebt bei der Stasi ist das Instrument der Zersetzung: Mitglieder werden verleumdet. Ihnen wird vorgeworfen, sie würden Geld veruntreuen oder ihre Ehefrauen betrügen. Die Stasi gibt sogar eine eigene Zeitschrift für Kolpingmitglieder im Bereich der DDR heraus, das „Kolping-Echo“. Darin werden Tatsachen, die der Spitzel liefert, mit Verleumdungen gemischt. Das stiftet Verwirrung und Unruhe. Die Entwicklung des Kolpingwerkes wird gestört, aber nicht aufgehalten.

Erich Mittmann trifft sich jährlich mit den fünf weiteren Diözesanvorsitzenden auf dem Gebiet der DDR Ende Januar in Berlin im St. Josefsheim, einer katholischen Einrichtung in der Pappelallee. Die Treffen sind konspirativ, schriftliche Notizen verboten. An Fotoaufnahmen ist nicht zu denken. Aus dem Westen reist Generalpräses Prälat Heinrich Festing an, oft begleitet von Mitarbeitern aus dem Kölner Bundessekretariat. Außerdem kommen Vertreter westdeutscher Diözesanverbände in die Pappelallee. Hier werden Informationen ausgetauscht und gemeinsame Angelegenheiten besprochen. Unter den Teilnehmenden ist seit dem Jahr 1986 auch Norbert Grellmann, Verantwortlicher für die Kolping-Junge Erwachsenen-Arbeit im Kirchlichen Kolpingwerk Diözesanverband Dresden-Meißen. Der junge Mann aus Leipzig hat sich inzwischen mit einem Westdeutschen persönlich angefreundet. „Irgendwann kehrte unser damaliger Diözesansekretär Arnold Beelte von dem Treffen in der Pappelallee zurück und verteilte Adressen von jungen Mitgliedern aus unserem Partner-Diözesanverband“, erinnert sich Martin Knöchelmann, damals Diözesanleiter der Kolpingjugend im DV Hildesheim. „Ich erhielt die Adresse von Norbert Grellmann, und zu Weihnachten habe ich ihm natürlich ein Paket geschickt. Briefe gingen hin und her, bis dann ein direkter Kontakt entstand.“ Zuerst reiste eine Gruppe von Jugendlichen aus dem Diözesanverband Hildesheim anlässlich der Leipziger Messe in den Osten. „Da gab es vereinfachte Reisemöglichkeiten.“

Das nächste deutsch-deutsche Jugendtreffen fand zu Silvester in der Feriensiedlung Schirgiswalde in Sachsen statt. „Wir reisten mit einem VW-Bus dorthin und trafen auf etwa 20 Jugendliche aus dem Partnerbistum. Aber zuerst mussten wir uns in Leipzig bei der Polizeibehörde melden, denn wir waren ja offiziell aus einem anderen Grund angereist“, berichtet Martin Knöchelmann. Für ihn war es eine der spannendsten Reisen seines Lebens, die sich tief bei ihm eingeprägt hat. „Der persönliche Kontakt zu den ostdeutschen Jugendlichen war atemberaubend. Wir hörten aus erster Hand, wie es wirklich zugeht im Osten. Und die Freunde von drüben waren glücklich, vertrauensvolle Informationen über den Westen zu erhalten.“ ▶

Norbert Grellmann, Bernadett Schmidt und Erich Mittmann vor der Dresdner Frauenkirche.

Oben links: Die Schlafzimmer des St. Josefheimes nutzten die Leitungskräfte des ostdeutschen Kolpingwerkes, um Besprechungen in Kleingruppen zu führen. In der katholischen Einrichtung fanden jährlich vertrauliche Treffen statt.

Oben rechts: Das St. Josefsheim in der Berliner Pappelallee von außen.

▶ Natürlich wurden Produkte, die es in Ostdeutschland nicht zu kaufen gab, mitgebracht, Bohnenkaffee zum Beispiel. „Und es war das erste Mal, dass ich Silvester ohne Feuerwerk erlebt habe“, erinnert er sich.

Nach einer Rundreise mit Kolping durch Südafrika, bei denen er Projekte und Kolpingsfamilien kennenlernte, wurde Martin Knöchelmann im Jahr 1988 gebeten, darüber im Osten Deutschlands zu berichten. „Für Ostdeutsche waren solche Schilderungen exotisch.“ Diesmal bringt er seine Freundin Kerstin mit. Wieder muss eine Legende für einen Reisegrund erfunden werden. Martin Knöchelmann bedeutet der

Norbert Grellmann (Leipzig) und Martin Knöchelmann (Harsum bei Hildesheim) sind trotz Mauer Freunde geworden.

Grenzübertritt jedes Mal eine unangenehme Erfahrung. Auch ohne „illegale“ Handlungen ist die Kontrolle bedrückend. Das steigert sich dann, wenn er Gebetbücher und Kolping-Literatur über die Grenze schmuggelt. Oder Aufkleber, die er daheim für ein Jugendtreffen im Osten anfertigen ließ. Solche Risiken sind schnell vergessen, wenn er dann bei einem Ost-West-Treffen in Halberstadt hört: „Schön, dass Du da bist. Wir brauchen den Kontakt zu Euch wie die Luft zum Atmen!“

Kurz vor der Maueröffnung gelingt mehreren Familien aus dem DV Hildesheim und dem DV Dresden-Meißen, ein gemeinsames Familienkreistreffen zu organisieren. Inzwischen sind Norbert Grellmann und Martin Knöchelmann jeweils verheiratet und haben Kinder. Nach der friedlichen Revolution pflegen sie und weitere Familien aus Ost und West weiterhin ihre Freundschaft. Die Kinder sind im gleichen Alter. So gibt es gemeinsame Kurzurlaube im Harz, abwechselnd organisiert im Ost- und Westteil. Die beiden Männer sind auch nach über 25 Jahren enge Freunde. Auch wenn sie sich bei Veranstaltungen des Kolpingwerkes auf Bundesebene begegnen, haben sie miteinander viel Spaß. „Die Besuche in Ostdeutschland bedeuten für mich unvergessliche, prägende Erfahrungen. Sie rufen mir in Erinnerung, was Diktatur und Unfreiheit bedeuten. Wer das erlebt hat, kann nicht leugnen, dass die DDR ein Unrechtsstaat war“, sagt Martin Knöchelmann.

Norbert Grellmann – inzwischen Regionalsekretär – ist es wichtig, dass die Regionalversammlungen Ost auch weiterhin an den Traditionstermin der ehemaligen Regionaltagungen am letzten Januarwochene ei-

Am 14. September 1990 feiert der Bundesvorstand in Köln die Einheit im Kolpingwerk. Mit im Bild: Gerhard Rudolph, Zentralvorsitzender des Kolpingwerkes im Bereich der Berliner Bischofskonferenz, ebenso Zentralpräses Rudolf Birner.

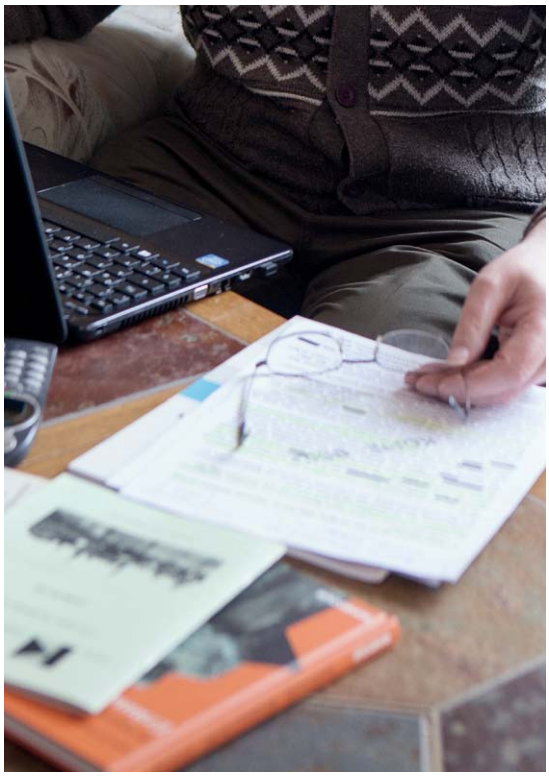
nes jeden Jahres stattfinden. Im Jahr 1990 erlebt er eine „riesige Aufbruchstimmung“ über neue, ungeahnte Möglichkeiten.

Bildlich gesprochen umarmten sich die Kolpingmitglieder in Ost und West. In beiden Teilen Deutschlands schlagen bei Kolping die Herzen im Gleichklang, die Anteilnahme ist groß, teils überwältigend. Schon vor dem Fall der Mauer haben viele Kolpingsfamilien über die Grenze hinweg heimlich Freundschaft geschlossen, und nach der Auflösung des Eisernen Vorhangs wird dies oft noch bekräftigt und ausgeweitet. Die Schwestern und Brüder im Osten hatten viel unter der SED-Diktatur gelitten. Innerverbandliche Solidarität ist die Antwort. „Es gab bereits Partnerschaften zur SED-Zeit, viele sind aber nach der Maueröffnung neu entstanden“, berichtet Norbert Grellmann. Eine besondere Partnerschaft hat der Diözesanverband (DV) Paderborn mit dem DV Magdeburg geschlossen. Eng ist die Zusammenarbeit auch zwischen dem DV Würzburg und dem DV Erfurt. Verbandsreferent Erhard May reist oft aus dem Westen in den Osten, um die Freunde dort im Verbandsaufbau und in der Erwachsenenbildung anzuregen und zu unterstützen.

Fotos: Barbara Bechtloff, Georg Lopata, Martin Grünewald, privat

Standhaft bis zur friedlichen Revolution

Nach Jahrzehnten der Bedrängung kehrt im Januar 1990 Aufbruchstimmung in das „Kolpingwerk im Bereich der Berliner Bischofskonferenz“ ein. Bald folgt die Einheit im Verband.



Drei Bücher hat Erich Mittmann über die Kolping-Entwicklung in Ostdeutschland geschrieben. Umfangreich ist auch die Stasi-Aktensammlung, die über ihn angelegt wurde.

Januar 1990, Berlin, Pappelallee. Diesmal ist alles anders beim jährlichen Treffen der Leitungen aus den sechs ostdeutschen Kolping-Diözesanverbänden. Die Mauer ist gefallen, die ersten freien Wahlen für das DDR-Parlament stehen bevor. Es herrscht Aufbruchstimmung! Die friedliche Revolution ist offenbar unumkehrbar. Die deutsche Einheit ist jetzt das große politische Ziel in Ost und West. „Wir haben damals beschlossen, einen eigenen Zentralverband für das Kolpingwerk im Bereich der Berliner Bischofskonferenz zu gründen“, berichtet Erich Mittmann, damals Diözesanvorsitzender des Kolpingwerkes im Bistum Dresden-Meißen.

„Kolpingwerk im Bereich der Berliner Bischofskonferenz“ – diese Bezeichnung verstehen heute nur wenige Menschen. Kolping stand damals in Ost und West in Abneigung zum SED-Regime, das den totalitär regierten Staat „Deutsche Demokratische Republik (DDR)“ nannte. Das Attribut „demokratisch“ galt als dermaßen verlogen, dass sich die Kolpingschwestern und -brüder im Osten nicht „Kolpingwerk in der DDR“ nennen wollten. Weder die katholische Kirche noch das Kolpingwerk hatten sich mit der deutschen Teilung abgefunden. Demonstrativ passte die Kirche ihre Bistümer nicht den neuen politischen Grenzen an. Sie dokumentierte dadurch ihren Widerspruch.

Wie sollte sich nun die deutsche Einheit im Kolpingwerk Deutschland verwirklichen? In Ost und West sind sich die Leitungskräfte einig: Zunächst soll sich das Kolpingwerk in der Region Ost als eigenständiger Zentralverband konstituieren. Dabei sollen die demokratischen Strukturen aufgebaut werden, die in einer freien Gesellschaft möglich sind. Mit Unterstützung des damaligen Bundessekretärs Michael Hanke (Köln) erarbeiten der gewählte Zentralvorsitzende des Kolpingwerkes im Bereich der Berliner Bischofskonferenz, Gerhard Rudolph (Leipzig), und Zentralpräses Rudolf Birner (Plauen) eine eigene Satzung – obwohl jeder weiß, dass sie nur für einen begrenzten Zeitraum gilt. Erich Mittmann beteiligt sich daran. Am 14. September tagen in Köln zeitgleich der Vorstand des Kolpingwerkes Deutscher Zentralverband und das Präsidium des Kolpingwerkes im Bereich der Berliner Bischofskonferenz. Gemeinsam stellen sie fest, „dass mit dem Tag der politischen Einheit auch nur noch ein Zentralverband in Deutschland besteht“. Mit einem Glas Sekt wird darauf angestoßen.

Präses Birner sagt damals, mit dem Fall der Mauer sei ein Traum wahr geworden. In 156 Kolpingsfamilien von Rostock bis Dresden habe trotz „Eisernen ▶

▶ Vorhangs“ der Geist Kolpings weitergelebt. Die eigenes Situation kennzeichnet er mit den Worten: „Der christliche Glaube hat uns immun gemacht gegenüber vielem, was auf uns einströmte.“ Dass die Freiheit wiedererlangt wurde, sei „angesichts der Bedrängnis ein Wunder. Wir haben erlebt, was in der Bibel steht: Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.“

Bundessekretär Michael Hanke stellt damals fest: „Nichts haben die Machthaber so gefürchtet und bekämpft wie das gemeinsame Wirken von Menschen, die sich ihren Zielen nicht unterordnen.“ Die Besucher aus dem Westen hätten zuweilen neidvoll auf den Gemeinschaftsgeist im Osten geschaut.

Für die Kolpingmitglieder in der Region Ost beginnt nun eine neue Phase im Verbandsaufbau. Bereits im Sommer 1990 wird mit Gilbert Then ein eigener Verbandssekretär für die Region Ost angestellt. Manche Umstellung ist zu bewältigen: So ist es neu, dass die Verbandsmitglieder einen Verbandsbeitrag bezahlen müssen. Auch die Erfassung aller Mitglieder und ihre Registrierung im Bundessekretariat sind neu und ungewohnt. „Wir sind auch ohne solchen Formalismus ausgekommen“, sagen einzelne. Am Anfang gibt es für den Verbandssekretär weder ein Telefon noch ein Büro. Vor allem auch durch persönliche Besuche in den Kolpingsfamilien gilt es zu erläutern, welche Chancen sich jetzt bieten. „Im August 1990 konnten wir mit Unterstützung der Diözesanverbände Würzburg, Augsburg und München das Kolping-Bildungswerk Sachsen und Thüringen gründen“, erinnert sich Erich Mittmann, der dazu drei Bücher verfasst hat. Darin beschreibt er, wie sich Kolping im Osten in kurzer Zeit zu einem der bedeutendsten freien Träger der Berufsausbildung und Berufsvorbereitung für lernbenachteiligte junge Menschen entwickelt. Offenbar ist die Entwicklung teils zu rasant, denn das später gegründete Kolping-Bildungswerk Sachsen wird insolvent und hinterlässt hohe Schulden. Auch die in Schirgiswalde angelegte Feriensiedlung wird von der Insolvenz betroffen.

„Verbände wie Kolping haben es im Osten schwerer.“

Die Mitgliederentwicklung ist zunächst ansteigend: Anfänglich wächst die Mitgliedszahl auf fast 6 000 Mitglieder, inzwischen liegt sie bei 4 347 Mitgliedern in der Region Ost.

Wie ist die Bilanz heute – 25 Jahre nach der Einheit? „Katholische Verbände wie Kolping haben es im Osten schwerer. Sie werden nicht so be- und geachtet wie im Westen“, sagt Norbert Grellmann. „Das wirkt sich aus in katholischen Strukturen und bei kirchlichen Mitarbeitern.“

Kolping hat sich in der SED-Diktatur eng an die Kirche angebunden, um zu überleben. Der Verband hieß auch offiziell „Kirchliches Kolpingwerk“. Dadurch haben sich die Kolpingsfamilien eine innerkirchliche Ausrichtung angewöhnt und weniger Strahlkraft in die Gesellschaft hineinentwickelt, analysiert Norbert Grellmann. Ein weiterer Faktor ist der schwindende Anteil von Katholiken in Ostdeutschland. Überproportional ist dagegen der Anteil der Politiker, die durch Kirche und Kolping geprägt wurden. So waren zwei Kolpingmitglieder in ostdeutschen Bundesländern als Landtagspräsidenten tätig: Rainer Prachtl von 1990 bis 1998 in Mecklenburg-Vorpommern und Erich Iltgen von 1990 bis 2009 in Sachsen. Heute ist Reiner Haseloff, Mitglied der Kolpingsfamilie Wittenberg, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt. Neben dem Kolping-Bildungswerk Thüringen und den Sozialprojekten in Rostock-Lichtenhagen und Neubrandenburg gibt es mit dem Kolping-Berufsbildungswerk Hettstett wichtige Einrichtungen, in denen Kolping prägend und fördernd auf die Entwicklung junger Menschen einwirkt. ■

„Wir haben kaum noch Kolpingjugendliche in Dresden.“

Bernadett Schmidt (25) aus Dresden hat oft erlebt, wie begeistert ihre Großeltern von ihren Erlebnissen bei Kolping erzählen. Sie hat miterlebt, wie wertvoll die Freundschaft mit einem Ehepaar aus Bayern für ihre Großeltern war, die sie bereits vor über 40 Jahren durch Kolping geschlossen haben und die bis heute gepflegt wird.

Für die junge Frau, die sich viele Jahre als Jugendvertreterin im Vorstand der Kolpingsfamilie Dresden-Cotta engagiert hat, ist es heute nicht mehr greifbar, was die Großeltern so geprägt hat. Das liegt inzwischen 25 Jahre zurück. Heute sei es dagegen sehr schwierig, junge Leute für Kolping zu begeistern. „Wir haben kaum noch Kolpingjugendliche in der ganzen Stadt“, berichtet sie. Die Kolpingsfamilie bestehe hauptsächlich aus älteren Mitgliedern. Sie selbst sowie Cousins und Cousinen haben sich in der Kolpingjugend wohlgefühlt. „Aber es ist ungeheuer schwer, dies anderen Menschen nahe zu bringen, besonders denen, die nicht zur Kirche gehen. Heute bieten sich unglaublich viele Möglichkeiten. Kolping ist nur ein Angebot von vielen. Momentan sind die Themen der Kolpingsfamilie wenig attraktiv für junge Menschen.“

Sie hat selbst erlebt, dass während ihres Studiums in Neubrandenburg andere Dinge wichtiger waren. Da sie ein neues Studium aufnimmt, ahnt sie, dass ihre Tage in Dresden gezählt sind. Sie hofft, dass sie spätestens dann, wenn sie eine eigene Familie hat, wieder Angebote bei Kolping findet, die in ihrer zukünftigen Lebensphase von Bedeutung sind. Dann würde sie sich auch wieder engagieren. ■

Interview mit Hubertus Knabe, Gedenkstätte Hohenschönhausen

„Die alten Eliten sind nicht abgetreten“

Hubertus Knabe ist Germanist, Historiker und promovierter Politikwissenschaftler. Vor seiner wissenschaftlichen Laufbahn mit Lehrtätigkeiten an der Universität in Bremen und an der Evangelischen Akademie Berlin arbeitete er als Pressesprecher der Grünen-Fraktion in Bremen. Von 1992 bis 2000 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Berlin. Seit 2001 ist er Direktor der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen.

Die friedliche Revolution vor 25 Jahren war einmalig. Was war unser Preis dafür?

Der friedliche Sturz eines bis an die Zähne bewaffneten Regimes ist in der Tat ein großes Wunder. Auf der anderen Seite steht man nach einem so friedlichen Übergang vor dem Problem, dass vieles einfach so weitergeht wie vorher und die alten Eliten nicht gleich mit abtreten. Damit schlagen wir uns in den letzten 25 Jahren herum: Die Richter, die Polizisten, die Lehrer, die Professoren sind eben meist dieselben geblieben.

30 % der Menschen in Ostdeutschland sagen heute, dass die DDR ein Unrechtsstaat gewesen sei. Im Westen sind es 70 %. Ist das zum Beispiel eine Folge?

Eine Folge der friedlichen Revolution im Jahr 1989 war, dass die für die Diktatur verantwortliche Partei nicht verboten und aufgelöst wurde, sondern sich insgesamt viermal umbenannt hat. Sie hat auch auf die nachfolgende politische Entwicklung großen Einfluss ausgeübt und die Menschen darin bestärkt, dass die DDR eigentlich ein ganz anständiges System gewesen sei. Nur so ist es zu erklären, dass die Nostalgie oder Ostalgie nach wie vor in Ostdeutschland eine so große Rolle spielt. Nach dem Ende des NS-Regimes ist die Entwicklung doch sehr anders verlaufen. Wer da nostalgisch zurückschaute, war schnell völlig ausgegrenzt aus der öffentlichen Meinung.

Nach der friedlichen Revolution ging das Augenmerk verstärkt auf die Staatssicherheit, die aber eigentlich von ihrem Charakter her nur „Schild und Schwert der SED“ war. Wurde damit nicht von der Rolle der SED abgelenkt?

Das stimmt, man hat die Stasi zum Hauptfeind erklärt und diejenigen, die sie geschaffen und gelenkt haben, in Ruhe gelassen. Dies lässt sich sehr anschaulich nachzeichnen an dem Umgang mit den Akten der beiden Institutionen. Die Stasi-Akten wurden von der neuen Regierung gesichert und geöffnet, die Parteiakten behielt die Partei. Sie wurden zum großen Teil zerstört, darunter die gesamte Mitglieder- ▶

▶ kartei der SED. Für die Aufarbeitung der Vergangenheit ist das sehr schlecht, weil dadurch eine Schieflage entstanden ist: Wir haben uns jahrelang mit vielen kleinen Stasi-Spitzeln beschäftigt, aber mit den Auftraggebern, den Nomenklaturkadern, doch sehr selten.

War es der Preis der friedlichen Revolution zu sagen: „Schwamm drüber"? Ich habe 1990 in Ostberlin persönlich miterlebt, wie instabil die politische Lage erschien und die Angst gespürt, dass es einen gewaltsamen Rückschlag geben könnte.

Angst war vielleicht in den ersten Monaten von Bedeutung – dass die bewaffneten Sicherheitsorgane zurückschlagen könnten. Es gab aber noch andere Faktoren, die eine Rolle spielten. Die DDR-Opposition hatte einen sehr sanften Blick auf den Sozialismus, sie wollte einen „besseren Sozialismus" und keine Marktwirtschaft. Auch die westlichen Eliten waren nicht daran interessiert, ihre Freunde von gestern plötzlich zu Verbrechern zu erklären. Insbesondere viele sozialdemokratische Spitzenpolitiker waren beispielsweise mit Erich Honecker oder Egon Krenz per Du. Sie hatten sich gerade zu angebiedert an die Diktatur in der DDR. Deshalb versteht man vielleicht besser, warum das Interesse gering war, diese Leute vor Gericht zu stellen.

Was bildete die eigentliche Ursache für die Verbrechen der SED-Zeit, was war ihr Markenkern?

Das Grundaxiom jeder totalitären Diktatur lautet: „Der Zweck heiligt die Mittel!" Damit kann man praktisch alles rechtfertigen. Im Namen der hehren Ideale des Sozialismus hat man Menschen eingesperrt, gefoltert, erschossen, das Rückgrat von Hunderttausenden gebrochen und sie zur Anpassung gezwungen – alles im Namen des Sozialismus und der Utopie. Das ist für mich auch die wichtigste Lehre, die man aus der Geschichte ziehen muss: Nicht der Zweck heiligt die Mittel, der Weg ist das Ziel!

Wurde denn die Phase der deutschen Geschichte in der Zeit von 1945 bis 1989 hinreichend aufgearbeitet?

Aufarbeitung ist ja sehr vielschichtig. Da geht es zunächst einmal um strafrechtliche Aufarbeitung; die ist weitgehend gescheitert. Kaum jemand ist ins Gefängnis gekommen, und wenn, dann für kurze Zeit. Hier aus dem Stasi-Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen ist beispielsweise kein einziger Verantwortlicher nach dem Ende der DDR inhaftiert worden.

Ein anderer Aspekt ist die Wiedergutmachung an den Opfern; die hat auch nicht besonders gut funktioniert. Vielen Opfern geht es heute schlecht, während es den Tätern oftmals gut oder besser geht. Das hängt vor allem mit unserem Rentensystem zusammen, wo die Tätigkeit in einer Diktatur als Lebensleistung für die Rente angerechnet wird. Dann gibt es den Aspekt des Eliten-Austausches: Man benötigt nicht nur neue Politiker, sondern auch neue Lehrer und Polizisten. Das hat sehr unterschiedlich geklappt, weil es keine zentrale Vorgabe gab. Es gab zwar die Möglichkeit, Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes auf eine frühere Stasi-Tätigkeit zu überprüfen, aber das war nicht verpflichtend. Vor allem enthielt das Gesetz keine Konsequenzen für einen solchen Fall. Das hat dazu geführt, dass beispielsweise hier, im von der Linkspartei regierten Bezirk Lichtenberg/Hohenschönhausen, die meisten Lehrer, die für die Stasi gearbeitet haben, im Dienst geblieben sind.

Das ehemalige Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen dient heute als Gedenkstätte.

Wird in den Schulbüchern heute genug Über die Ursachen und Begleiterscheinungen der SED-Diktatur informiert?

Die Bücher sind weniger ein Problem als der Unterricht. Wir wissen zwar sehr viel über die DDR durch umfangreiche Forschungen. Aber das Wissen kommt nicht an. Es wird nicht heruntergebrochen auf die Ebene, die ein Schüler verstehen kann. Das liegt auch an der geringen Bedeutung des Geschichtsunterrichtes, an den Lehrplänen, in denen die DDR nur am Rande abgehandelt wird. Und im Osten Deutschlands auch an einer Blockade vieler Lehrer, sich kritisch mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Wir sehen das auch an unseren Besucherzahlen.

Wie kann denn die Aufarbeitung verbessert werden?

Bei den jungen Menschen ist das relativ einfach: Man muss nur dafür sorgen, dass die Geschichte der DDR im Schulunterricht eine größere Rolle spielt. Und sie muss so vermittelt werden, dass diese sich angesprochen fühlen und verstehen, dass das Thema für sie eine Bedeutung hat. Bei den Älteren ist es schwieriger, weil man sie nur über Medien oder Angebote wie Veranstaltungen, Ausstellungen oder Filme erreichen kann. Wenn man hier zu wenig tut, senkt sich der Nebel des Vergessens über das Land. Wir informieren nicht nur die Menschen, die zu uns kommen. Wir vermitteln auch Zeitzeugen,

Eine „moderne“ Gefängniszelle in Hohenschönhausen mit Tageslicht.

zu denen wir Kontakt haben, deutschlandweit zu Veranstaltungen – dort, wo sie wohnen. Jährlich finden etwa 700 solcher Zeitzeugengespräche statt.

Wie sehen Sie die Rolle der SED-Nachfolgepartei in der politischen Gegenwart? Hat sie mit ihrer Vorgeschichte und dem SED-Gedankengut gebrochen?

Es gibt in der Partei „Die Linken“, wie sie sich heute nennt, ein hohes Maß an politischer und personeller Kontinuität. Es bereitet mir Sorgen, wenn ich beobachte, dass im thüringischen Landtag mehr als ein Drittel der Abgeordneten alte SED-Genossen sind, einige sogar für den Staatssicherheitsdienst tätig waren. Im Bundesland Brandenburg bestimmen ähnliche Leute über die Regierungspolitik mit. Führende Politiker wie zum Beispielder dortige innenpolitische Sprecher der Linken haben jahrelang als Zuträger der Staatssicherheit gearbeitet. Selbst im Bundestag sitzen ehemalige Stasi-Spitzel.

Die meisten dieser Ex-Funktionäre haben ein sehr wohlwollendes Verhältnis zur DDR. Und mit dieser Einstellung prägen sie wiederum die öffentliche Meinung. Allen anderslautenden Behauptungen zum Trotz gibt es bisher keinen einzigen Parteitagsbeschluss der Linken, der die DDR klipp und klar als Diktatur verurteilt. Das würde auch die Partei zerreißen. Deshalb finden wir nur Lippenbekenntnisse von Parteiführern, um, wie unlängst in Thüringen, an die Macht zu kommen. Die Einstellung der Partei zur DDR hat sich dadurch nicht geändert. Das ist bedauerlich, weil dadurch die Partei und ihre Wähler in der Auffassung bestärkt werden, dass die SED-Diktatur eigentlich eine gute Zeit war. So werden sie auch nicht in die Lage versetzt, ihre eigene Biografie kritisch zu überdenken. Öffentlich wird die DDR kaum verurteilt. Und wenn man unter sich ist, wird es noch schlimmer: Dann ist man oft geradezu stolz auf das, was man früher gemacht hat.

War es nur ein Versehen, dass sich die damalige Vorsitzende der Linkspartei, Gesine Lötzsch, noch im Jahr 2011 öffentlich zum Ziel des Kommunismus bekannte? Oder kam die Äußerung aus dem Herzen?

Der Kommunismus ist für viele in der Partei immer noch ein hehres Ziel. Und nach Karl Marx ist der Sozialismus die Zwischenstufe auf dem Weg dorthin. Diesen zu erreichen ist nicht nur Ziel der meisten Mitglieder, sondern auch des Parteiprogramms. Allerdings wird hinzugefügt, dass es um einen demokratischen Sozialismus ginge.

Das ist aber ein Widerspruch: Der Sozialismus ist nun einmal so definiert, dass er bestimmte gesellschaftliche Gruppen unterdrückt, nämlich das Unternehmertum, dass er deshalb viele Sachen verbietet und die Freiheit einschränkt. Er kommt auch nicht von selbst, sondern verlangt Gewalt oder zumindest den revolutionären Druck der Massen. Diese Einstellung zeigt sich auch in Äußerungen wie die von Gregor Gysi, der meint, dass linksextreme Gewalt weniger schlimm sei als rechtsextreme Gewalt, weil sie sich gegen „Starke“ richte.

Sie haben in ihrem Buch „Honeckers Erben“ geschrieben, „Bündnisse mit den Linken müssen tabu bleiben“. Wie sehen Sie das heute?

Es ist meines Erachtens ein großer Fehler, Bündnisse mit den Linken einzugehen, so lange die Partei nicht klar mit der Vergangenheit gebrochen hat. Ich verstehe auch die SPD nicht, die sich durch solche Bündnisse ihre Konkurrenz selbst herangezüchtet hat. Wer eine Partei durch die Bildung einer Koalition für regierungsfähig erklärt, muss sich nicht wundern, wenn diese bei Wahlen auch Erfolg hat. Als reine Protestpartei wäre die Linke bundesweit längst untergegangen. Es erfüllt mich auch mit Sorge, wenn uns Leute regieren, die meinen, die DDR sei der Versuch gewesen, eine bessere Gesellschaft aufzubauen, oder die DDR sei womöglich sogar der bessere deutsche Staat gewesen. Auch in anderen Fragen finden Sie bei Politikern der Linken ein erschreckendes Maß an totalitärem Denken. Mit Blick auf die Demokratie, auf den Rechtsstaat und auf die Respektierung der Grundrechte kann einem da durchaus angst und bange werden, wenn so jemand Regierungsgewalt bekommt.

Die Fragen stellte Martin Grünewald

Leser fragen – Experten antworten

Senden Sie einfach Ihre Fragen an ratgeber@kolping.de – oder per Post an Redaktion Kolpingmagazin, 50606 Köln

Was bedeutete Kolping die Mutter Gottes?

Berichtet wird, dass Adolph Kolping schon in seiner ersten Kölner Zeit als Schuhmachergeselle, später als Schüler des Marzellengymnasiums, immer wieder vor dem Gnadenbild in der Kupfergasse gebetet hat. Bei Maria suchte er Kraft in schwierigen Zeiten und erbetete sich Klarheit für seinen weiteren Weg. Aus Zeugenberichten wissen wir, dass Adolph Kolping sein Leben lang der „Schwarzen Mutter Gottes in der Kupfergasse“ die Treue hielt. Seine Wohnung als Domvikar lag in der Nähe der Kupfergasse, und der spätere Weg vom Kolpinghaus in der Breite Straße zum Dom oder zur Minoritenkirche führte stets an St. Maria in der Kupfergasse vorbei. So war es für ihn selbstverständlich, dass er sehr häufig die Kirche der Schwarzen Mutter Gottes aufsuchte und vor dem Bilde Mariens den Rosenkranz betete. Er hat in ihr „eine gütige Mutter und liebe Schwester gefunden“.

Im Mai 1942 befand sich auch die Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Maria in der Kupfergasse durch einen Bombenangriff inmitten eines Flammeninfernos. Das Gnadenbild wurde gerettet und zunächst im angrenzenden Kloster der Cellitinnen, später im Kolpinghaus Breite Straße und im Dom geborgen. 1948 kehrte es in die Kupfergasse zurück. Das Bild verdeutlicht die enge Beziehung des Kolpingwerkes zur Schwarzen Mutter Gottes auf ganz andere Weise: Darauf ist zu sehen, wie das Gnadenbild, wahrscheinlich anlässlich einer Prozession, aus dem Kolpinghaus in der Breite Straße getragen wird.

Auch aufgrund dieser engen Verbindung feiern wir im Rahmen des bevorstehenden Kolpingtages vom 18. bis 20. September 2015 in der Kirche St. Maria in der Kupfergasse ein Marienlob. ■ *Ulrich Vollmer*

Wie kann ich eine Weiterbildung beurteilen?

Die Qualität einer Weiterbildungsmaßnahme wird besonders durch sachliche, personelle und organisatorische Rahmenbedingungen geprägt. Sichergestellt werden können diese u. a. durch eine klare Strukturierung der zu vermittelnden Inhalte. Die Frage lautet also „Wie ist die Weiterbildungsmaßnahme aufgebaut und strukturiert?“ Auch ist es hilfreich, anhand von Unterlagen die Ziele und die genauen Inhalte der Weiterbildung zu erfahren. Dazu kann die Überprüfung der eingesetzten Lernformen und Methoden dienen. Außerdem müssen die Dauer und die zeitliche Aufteilung in einem angemessenen Verhältnis zum Weiterbildungsziel stehen. Hinweise liefern auch die Qualifikation des eingesetzten Personals und die Ausstattung der Räume. ■ *Jürgen Döllmann*

Was ist die Generation Y?

Zur Generation Y werden alle Menschen gezählt, die zwischen 1979 und 1990 geboren sind und die um das Jahr 2000 herum Teenager waren. Deswegen werden sie auch Millennials (Jahrtausender) genannt. Sie gelten als gut ausgebildet, sind oft behütet und gefördert von ihren Eltern aufgewachsen, und sie nutzen das Internet sowie mobile Kommunikation. Die Generation Y wird im englischen auch Generation Why? genannt, weil sie die alten Arbeitsstrukturen der vorherigen Generationen hinterfragt. Klassische Hierarchieebnen sind diesen Menschen suspekt, sie arbeiten lieber im Team. Für sie ist eine Life-Work-Balance wichtig, aber auch Einkommen und die Möglichkeit, von zuhause zu arbeiten. Dabei sind sie nicht faul, sondern wenn sie von einer Sache überzeugt sind, dann arbeiten sie viel und gerne. Selbstbestimmung und vor allem Selbstverwirklichung steht dabei im Fokus ihrer Arbeit. Die Generation Y wird immer wichtiger für die Arbeitswelt und wird diese in Zukunft prägen und verändern. ■ *David Brixius*

Thema Jugend
David Brixius

Thema Familie
Michael Griffig

Thema Eine Welt
Annette Fuchs

Thema Bildung
Jürgen Döllmann

Thema Glaube
Josef Holtkotte

Thema Verband
Ulrich Vollmer

Was ist ein Ambo?

In jeder Kirche oder Kapelle gehört der Ambo zur Grundausstattung. Neben dem Altar und dem Tabernakel ist er ein sogenanntes „Prinzipalstück". Unterschiedlich gestaltet, aufwendig verziert oder eher schlicht. Formenreich begegnet der Ambo uns in unseren Kirchen. Der Ambo ist Ort der Verkündigung des Wortes Gottes. Lesung und Evangelium werden an diesem Ort vorgetragen – biblische Texte für uns. In der Predigt wird Gottes Wort am Ambo ausgelegt. Sein Wort stiftet Leben. Es gibt Kraft für unseren Alltag. Jesus selbst hat durch sein Wort Glauben geweckt. Er ermutigte die Menschen, sich durch Gottes Wort verändern zu lassen. Er lädt uns ein, auf sein Wort zu hören und danach zu handeln. In unserem ganzen Leben geht es darum, nicht nur mit dem Verstand, sondern mit dem Herzen zu hören und zu verstehen: Was geht in dem anderen Menschen vor? Was bewegt ihn? Hören und Zuhören können sind besondere Gaben. Unser Zuhören zeigt unsere innere Bereitschaft, uns von Gott etwas sagen zu lassen. Für all dies steht der Ambo. Von ihm aus richtet sich Gottes Wort an uns. Wort, das aufrichtet, Wort das trägt, Wort, das in Jesus Christus Mensch geworden ist. Wort, das Mut macht. ■ *Josef Holtkotte*

Wie vermeide ich im Alter Schulden?

Viele Menschen geraten unverschuldet in finanzielle Not, entweder weil sich ihr Einkommen auf einmal verringert oder weil Kosten auf sie zukommen, mit denen sie nicht gerechnet haben. Gerade älteren Menschen fällt es dann häufig schwer, über ihre Geldsorgen zu sprechen und sich professionelle Hilfe, z. B. in einer Schuldnerberatung, zu holen. Vor diesem Hintergrund ist die neue Broschüre „Schuldenfrei im Alter" entstanden, die von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) in Zusammenarbeit mit der Diakonie Deutschland und mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend herausgegeben wird. Die Broschüre enthält auf 92 Seiten zahlreiche Hinweise, wie man sich auf mögliche finanzielle Veränderungen, z. B. beim Eintritt ins Rentenalter, vorbereiten kann. Außerdem gibt sie Informationen zur Besteuerung der Rente, zu möglichem Zuverdienst sowie zu staatlichen Hilfen, wenn die Rente nicht reicht.

Die Broschüre kann kostenfrei bestellt werden bei: BAGSO e.V. Bonngasse 10, 53111 Bonn, E-Mail: wittig@bagso.de, Fax: (0228) 24 99 93 20. ■ *Michael Griffig*

Gibt es Workcamps für Minderjährige?

Ja, seit diesem Jahr bieten die Kolping-Jugendgemeinschaftsdienste (JGD) erstmals auch Workcamps in Übersee für Teilnehmende ab 17 Jahren an. Wenn Du gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten möchtest, bietet sich z. B. das Workcamp auf den Philippinen in Iriga City an. Dort wird die deutsche Gruppe je nach Bedarf mit den Kindern und Jugendlichen spielen, basteln, Obst und Gemüse anbauen oder Wände kreativ verschönern. Dabei lernen die Teilnehmenden interessante Menschen sowie die philippinische Kultur und Sprache kennen. Andere Länder, die man ab 17 Jahren mit einer Workcampgruppe bereisen kann, sind Thailand, Indonesien, Fidschi, Kenia, Tansania, Malawi, Namibia, Kuba, Costa Rica und Ecuador. Die Einsätze in den Workcamps sind sehr vielseitig. Die Erfahrungen mit den Menschen vor Ort und dem Leben in der Gruppe stärken interkulturelle und soziale Kompetenzen und bieten die Möglichkeit, sich für einen späteren, längeren Freiwilligendienst vorzubereiten.

Mehr Information zu den verschiedenen Projekten finden Interessierte unter www.kolping-jgd.de. ■ *Annete Fuchs*

Fotos: Archiv, Bilderbox.com

Daniel Ilabaca läuft auf dem Dach des Kolpinghauses über die Brüstung.

Film zum Kolpingtag jetzt online

Parkourläufer Daniel Ilabaca macht sich auf den Weg in die Kölner City und lässt sich durch kein Hindernis aufhalten.

TEXT: *Martin Grünewald*

Spektakuläre Bilder: Das WDR-Fernsehen und der Kölner Stadtanzeiger, auflagenstärkste Tageszeitung in Köln, zeigen Daniel Ilabaca beim Salto auf dem Tragearm der Lanxess-Arena. Am vorletzten Tag der Dreharbeiten für den Trailer zum Kolpingtag ist die Medienresonanz riesengroß.

Vorausgegangen ist eine Pressekonferenz auf dem Dach des Kolpinghauses, an der auch die Kölnische Rundschau, der Express, die Kölner Kirchenzeitung und das Domradio teilnehmen: Daniel Ilabaca springt von der Brüstung abwechselnd mit Salto und Schraube vorwärts und Salto rückwärts. Er bewegt sich in schwindelerregender Höhe so normal, als würde er sein heimisches Wohnzimmer betreten. Mehr als ein halbes Dutzend Journalisten beobachtet ihn aufmerksam, und bei den Sprüngen klicken die motorgetriebenen Auslöser im Rekordtempo.

Daniel Ilabaca ist einer der wichtigsten und bekanntesten Parkourläufer der Welt. Der Freerunner springt über Mauern, Geländer und läuft über Dächer. Bei YouTube haben Millionen Menschen seine akrobatischen Aktionen angeklickt, laut Wikipedia sind es 30 Millionen, und er hat in Kinofilmen mitgewirkt. Er ist außerdem Begründer der „World Freerunning Parkour Federation (WFPF)“.

Das Kolpinghaus ist ein Hauptdrehort für einen Film, der über das Internet und die sozialen Netzwerke auf den Kolpingtag 2015 mit dem Motto „Mut tut gut“ aufmerksam machen soll. Sechs Tage lang arbeitet das rund zehnköpfige Team unter der Regie von Roman Stricker. Die Kamera verantwortet Frank Roos, Producer ist Niklas Schulz, alle sind führende Köpfe der Kölner Filmproduktionsfirma „Frische Brise Film“. Das Ergebnis: Rund 90 packende Sekunden

Fotos: Barbara Bechtloff, Jonas Göcke

MUT
TUT GUT

KOLPINGTAG 2015

Daniel Ilabaca auf der Brüstung des Kolpinghauses oberhalb des 6.Stockwerkes.

Salto rückwärts beim Pressetermin.

sowie zwei Begleitfilme mit Interview mit dem Darsteller und mit Impressionen von den Dreharbeiten.

Riskiert Daniel Ilabaca bei den Filmarbeiten Kopf und Kragen? Wer es nicht gewohnt ist, auf Dächern und über Mauern zu springen, kommt leicht zu dieser Annahme. Aber der gebürtige Brite, der ständig die ganze Welt bereist und sonst in Los Angeles wohnt, lebt seit seiner frühen Jugend völlig anders. „Wie wohl jedes Kind hatte ich den Drang, die Welt und mich selbst zu entdecken“, erzählt er. „In der Schule schaute ich die Hälfte der Unterrichtszeit aus dem Fenster und stellte mir Abenteuer vor, bei denen die Menschen von Baum zu Baum springen. Die Bewegung als solche war immer in mir – seit meiner Geburt.“

Als Erwachsener habe er diese Sehnsucht nie verloren, erklärt Daniel Ilabaca. Was er für einen Sprung gar nicht gebrauchen könne, sei Adrenalin. „Denn das führt dazu, dass du dich nicht mehr unter Kontrolle hast. Um zu springen, muss man ganz klar im Kopf sein.“ Und natürlich körperlich fit: Daniel Ilabaca ist ein durchtrainierter Athlet, der seinen Körper meisterhaft beherrscht. Zugleich bewegt er sich geschmeidig wie eine Katze. Wenn er Wände hochläuft oder aus dem Fenster des Kolpinghauses ein Stockwerk tiefer springt, sich abrollt und zum nächst Sprung auf eine schmale, frei stehende Mauer ansetzt, dann erscheinen alle Bewegungen flüssig und selbstverständlich.

Salti über den Dächern von Köln

Daniel Ilabaca ist ein gläubiger Christ, der davon überzeugt ist, dass seine Freude an der Bewegung seine Berufung ist. Gerne engagiert er sich für soziale Projekte, er arbeitet zum Beispiel mit Straßenkindern in Manila zusammen, und sieht es als seine Aufgabe an, den Kolpingtag zu unterstützen: „Gott gab mir eine Gabe, und ich nutze sie nicht um meiner selbst willen.“ Tatsächlich verzichtete er bei den Dreharbeiten auf ein übliches Honorar und nahm nur eine Kostenerstattung an. ■

ONLINE BEI YOUTUBE

Den 90-sekündigen Film sowie Interview und Eindrücke von den Dreharbeiten gibt es im Internet bei Youtube.

■ Den Link dazu gibt es auf der Homepage kolpingtag2015.de.

Trainieren wie

Anfangs haben sie es verlacht, heute schwören Spitzensportler darauf: Life Kinetik. Das Training für Kopf und Geist probieren nun auch Junge Erwachsene in Pfronten aus.

TEXT: *Agata Wojcieszak*
FOTOS: *Bethel Fath*

Sie wirft zwei Bälle parallel in die Luft, kreuzt die Hände und fängt die Bälle wieder auf, wirft die Bälle wieder hoch und kreuzt die Hände zurück in die parallele Ausgangsposition. Weil die Bälle nicht besonders hoch fliegen und es nur bei diesen zwei Bällen bleibt, sieht die Übung ein bisschen aus wie Jonglieren für Arme. Doch was so einfach aussieht, ist es nicht, vor allem wenn man wie Anna Noeß dabei Zahlen und Buchstaben im Wechsel aufsagen muss: Eins, Bälle hochwerfen, a, Bälle auffangen, zwei, Bälle hochwerfen, b, Hände kreuzen und Bälle wieder hochwerfen. Was Anna da macht, nennt sich Life Kinetik, vorgemacht und erklärt von Tobias Trenkle. „Wenn man gleichzeitig unterschiedliche Bewegungselemente und geistige Arbeit leistet, arbeiten beide Seiten des Gehirns zusammen. Dadurch entstehen neue Verbindungen, Synapsen, im Gehirn. Je mehr es davon gibt, desto höher ist die Leistungsfähigkeit“, erklärt der Maschinenbautechniker und Hobby-Fußballtrainer, den zwölf Jungen Erwachsenen, die bei ihrer wöchentlichen Gruppenstunde Life Kinetik ausprobieren wollen. Die Übungen seien für alle Altersklassen gedacht, erläutert der 30-Jährige weiter. „Man kann sie beliebig steigern und kreativ ausbauen.“ In Annas Fall heißt es, dass sie die Parallelballübung auf einem Balancierbrett ausüben könnte.

Life Kinetik lässt die Gehirnzellen quietschen und stellt die Geduld auf die Probe. Das erlebt Tobias, der das Koordinationstrai-

ÜBUNG: Feldhopser

Lege zwei Seile zu einem Kreuz. Ausgangsposition: Stell dich beidbeing ins Feld hinten links.

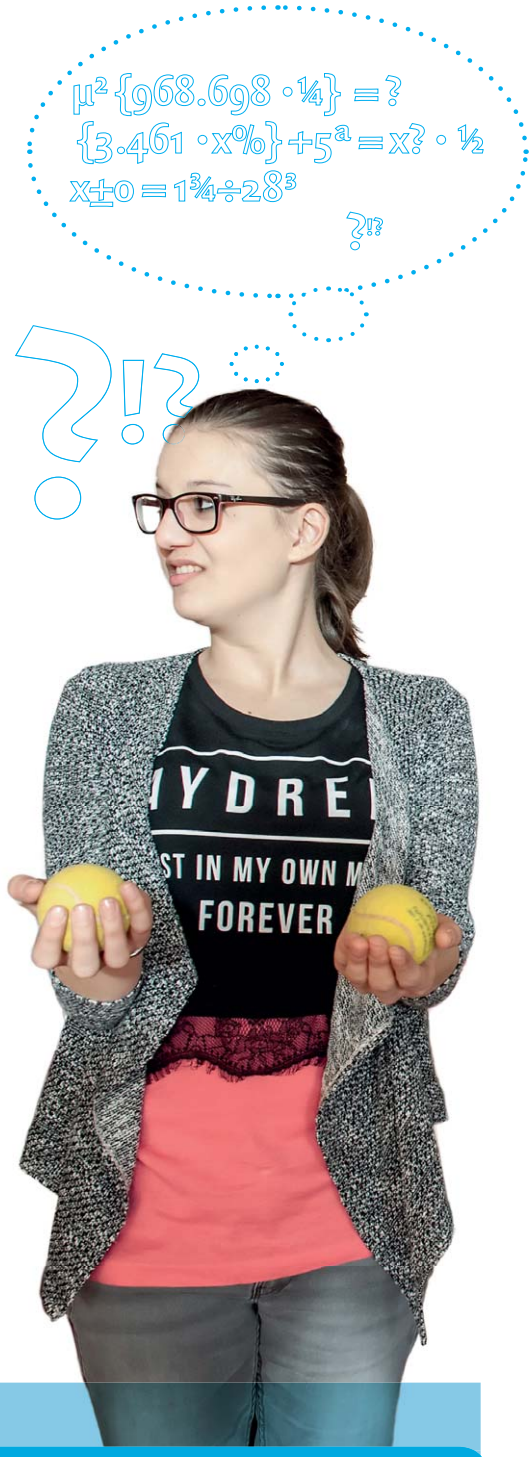
Spring diagonal nach vorne. Lande auf dem linken Bein.

Spring diagonal nach hinten. Lande auf dem rechten Bein.

Spring diagonal nach vorne und lande auf beiden Beinen.

Spring diagonal nach hinten.

Jogis Jungs



ning seit drei Jahren macht, immer wieder: „Obwohl mich sonst selten etwas aus der Ruhe bringt, sehe ich vor allem beim Jonglieren innerlich rot."

Einen roten Kopf hat auch Richard Kaltenbach: „Allerdings eher davon, dass ich die Bälle immer aufheben muss. Das ist wie ein Zusatztraining neben der eigentlichen Übung", sagt der 31-Jährige und lacht.

Als Sportlehrer und Fußballtrainer Horst Lutz das Gehirnjogging vor rund zehn Jahren entwickelte, wurde es von Spitzensportlern und alt eingesessenen Trainern belächelt. Inzwischen ist um Life Kinetik herum ein Hype entstanden. Allen voran Skistar Felix Neureuther, aber auch der BVB und die Deutsche Fußballnationalmannschaft loben das Ergänzungstraining. Life Kinetik ist eine Marke, der Name ist geschützt. Die Kosten für die Trainerausbildung liegen bei 1800 Euro. Die Sportler, die für Life Kinetik werben, nennen sich Botschafter und heben hervor, dass das Training die Konzentrationsfähigkeit, Kreativität und Stressresistenz steigere. In einer Gesellschaft, die immer mehr auf geistige und körperliche Leistung aus ist, scheint die Möglichkeit, nach zwei mal 30 Minuten Training pro Woche noch mehr powern zu können, wie gerufen.

Tobias hat sich die Übungen ohne Trainerkurs beigebracht und sagt: „Es bleibt jedem selbst überlassen, wie weit er geht, aber sicher können sich Sportler mit den Übungen pushen." Fabian Haf gibt zu, so jemand zu sein. Er trainiert jeden Tag Fußball und mag das Wettkampfsgefühl: „Ich bin schon ein ehrgeiziger Typ, und vor allem bei der Partnerübung wollte ich mehr Bälle auf meiner Seite haben als mein Gegenüber." Richard ging es ähnlich: „Ich wollte schon mehr schaffen als vielleicht machbar war." Doch die scheinbar einfachen Übungen haben ihn eines Besseren belehrt. „Bei Life Kinetik geht es genau darum, die Übung nicht perfekt zu beherrschen", erklärt der Trainer. Denn neue Synapsenverbindungen entstehen erst, wenn der Mensch etwas Neues lernt. Außerdem fügt er hinzu: „Man kann bei den Übungen lernen, über sich selbst zu lachen." Genau das ist bei dem eingeschworenen Haufen, wie sich die Junge-Erwachsenen-Gruppe bezeichnet, möglich. Außerdem lernten sich die Leute von einer anderen Seite kennen, stellt Anna fest. „Bei einer Partnerübung muss man auf sein Gegenüber hören, sich vertrauen. Das schweißt zusammen."

Die Gruppe aus dem Allgäu lässt sich oft neue Aktionen einfallen: Super, wenn das gut fürs Hirn ist. In jedem Fall stärkt es das Gruppengefühl. Abwechslung und Spaß und an diesem Abend einfach mal ein Training wie bei Neureuther, Jogis Jungs oder dem BVB – aber Letzteres darf man in Bayern vielleicht nicht ganz so laut sagen. ■

Lande auf dem linken Bein.

Spring diagonal nach vorne. Lande auf dem rechten Bein.

Spring diagonal nach hinten. Lande auf beiden Beinen.

VERLOSUNG

Möchtest Du Life Kinetik ausprobieren?

Wir verlosen drei Exemplare von Felix Neureuthers Buch: „Mein Training mit Life Kinetik".

Einfach Frage beantworten und die Antwort bis zum 30. Juni schicken an: **magazin@kolping.de**

>>Wie heißt Felix Neureuthers Hund?<<

Acting outside the box

Wenn man außerhalb von vorgegebenen Rahmen denkt, nennt man das „thinking outside the box“. Im DV Augsburg heißt es seit einer geraumen Zeit allerdings „acting outside the box“: Bei der diözesanweiten Aktion #MUTiviertEngagiert geht es darum, besondere Aufgaben in die Tat umzusetzen. Im Mittelpunkt der Idee steht eine orange MUTmach-Box. In dieser befindet sich eine Aufgabe, beispielsweise einen Tag mit Senioren zu verbringen. Wenn das erfüllt ist, wird die Box neu gefüttert und an die nächste Jugendgruppe weitergereicht. Mit dem orangen Mut-Paket bringt sich die Kolpingjugend Augsburg schon mal gebührend für den Kolpingtag in Köln in Stimmung, den Weg der Box könnt Ihr bei Facebook unter dem Hashtag **#MUTiviertEngagiert** verfolgen. ■

KOLPING JUGEND

Termintipp

Wage den Absprung

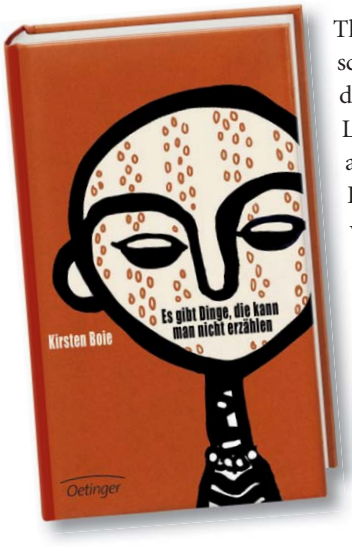
■ Kraxel-Künstler kommen hier genauso auf ihre Kosten wie Bergsteig-Beginner: Das Bouldern ist eine Klettervariante ohne Seil. Hinaufgestiegen wird bis zu einer Höhe von maximal 4,5 Metern, am Boden liegen dicke Schaumstoffmatten zum Reinplumpsen. Die Kletter-Aktion am 23.05. in der Bloc-Hütte in Augsburg richtet sich an junge Erwachsene zwischen 18 und 35 Jahren. Geübte Kletterer können direkt loslegen, für Anfänger gibt es eine Einführung. Mitzubringen sind bequeme Klamotten und passendes Schuhwerk. Wer keine Kletterschuhe hat, kann diese in der Halle leihen. Los geht es um 13:00 Uhr, das Anmeldeformular findest Du online unter **kolpingjugend-augsburg.de.**

Weil mir jeder Mensch heilig ist

Setze ein Zeichen gegen Gewalt und Hetzte und mach mit bei der digitalen Unterschriftenaktion **religion-der-menschlichkeit.de.** Ziel dieser Initiative vom Arbeitskreis Kirchenpolitik des BDKJ Rottenburg-Stuttgart ist, ein klares Votum abzugeben. So sind Sätze wie „Jede Gewalt im Namen der Religion, egal ob in Taten oder in Worten, lehne ich ab“ der Aktion vorangestellt. Zusätzlich kannst Du auf die Online-Initiative aufmerksam machen, indem Du das Logo verwendest und verbreitest, zum Beispiel in sozialen Netzwerken oder in Deiner E-Mail-Signatur. ■

RELIGION DER MENSCHLICHKEIT

Ausdruck des Unsagbaren



Thulani kann nicht kostenlos die Schule besuchen. Der Totenschein seiner an Aids gestorbenen Mutter hätte es ihm erlaubt, doch den besitzt er nicht. Der 11-Jährige lebt in Swasiland, dem Land mit den meisten Aidswaisen auf der Welt. Neben Thulanis Geschichte schildert Kisten Boie in ihrem Buch „Es gibt Dinge, die kann man nicht erzählen“ drei weitere Schicksale von verwaisten Kindern aus dem südafrikanischen Königreich. Behutsam nähert sich das Buch dem drastischen Thema, die Geschichten der Kinder schockieren, die Erzählweise ist aber absichtlich unaufgeregt. Die Autorin hat sich dafür entschieden, die Geschichten ihrer Protagonisten nicht zu Ende zu erzählen. Der Leser bleibt im Ungewissen, das Unfassbare wird nicht aufgelöst und wirkt noch lange nach. Das Buch kostet 12,95 Euro und ist im Verlag Friedrich Oetinger erschienen. ■

Fotos: BDKJ-Diözesanstelle Rottenburg-Stuttgart, Verlag Friedrich Oetinger, Fotolia.com / andreas130, Nadine Magner, Avolberg

Kolpingjugendpreis 2015

Das Projekt „losgelöst 2014 – Wir Fairändern Bayern“ wurde während der Bundeskonferenz der Kolpingjugend in Seevetal mit dem Kolpingjugendpreis 2015 ausgezeichnet. Dominik Mertens hat die Veranstaltung mitorganisiert und freut sich sehr über den Preis: „Wenn ein Projekt ausgezeichnet wird, an dem man selbst mitgearbeitet und viel Zeit hineingesteckt hat, ist das natürlich eine Bestätigung der Arbeit.“ Die Kolpingjugenden der sieben bayerischen Diözesanverbände richteten Losgelöst im Oktober 2014 in Altötting aus. An dem Wochenende beschäftigten sich über 400 Teilnehmer mit den Themen Nachhaltigkeit, fairer Konsum und Generationengerechtigkeit in Bayern und der Welt. Jedes Jahr vergibt das Bundesleitungsteam den Kolpingjugendpreis an ein Projekt, das im vorangegangenen Jahr nachhaltig auf die Kolpingjugend gewirkt hat. ■

Urlaubswütige aufgepasst

Das Fernweh hat Dich infiziert und auch das Reisefieber will nicht abebben, aber Du hast niemanden, der mit Dir verreisen will? In Deinen vier Wänden musst Du deshalb trotzdem nicht versauern. Das Portal **joinmytrip.de** ist ein virtueller Kleinanzeigenmarkt für Urlaubswütige, die einen Reisepartner suchen. Hier kannst Du auf bestehende Gesuche antworten oder selbst eine Anfrage einstellen. Und wenn Du noch nicht weißt, wo genau es hingehen soll, dann ist das Portal eine wunderbare Inspirationsquelle. Denn Reisepartner werden hier für alle erdenklichen Trips gesucht – vom Wochenendtrip bis hin zur Weltreise. ■

Portrait

Christian Weinstock (24)
Diözesanverband Paderborn

■ Christian mag es, wenn es weitergeht, er steht auf Fortsetzungsgeschichten: „Die Känguru-Chroniken und der Herr der Ringe sind super Bücher, finde ich.“ Und auch im echten Leben ist er einer, der weitermacht. In seinem Studium hatte er sich „totgeprüft“, wie er sagt. Nach drei nicht bestandenen Prüfungen war Schluss. Heute ist er zwar kein Wirtschaftsingenieur, aber dennoch happy mit seiner Arbeit im Groß- und Außenhandel für Elektrotechnik. „Das Scheitern ist eine Erfahrung, die wichtig war. Ich habe gelernt, dass man durch manche Dinge einfach durch muss.“ Mit dieser Erfahrung im Gepäck wurde Christian im letzten Jahr zum Diözesanleiter gewählt. Auch bei Kolping ist er pragmatisch und packt die Dinge an. „Es ist nicht einfach für die Jugendarbeit, gegen die immer volleren Stundenpläne der Schüler anzukommen. Bevor da Freizeitstress entsteht, bieten wir unsere Veranstaltungen vermehrt am Wochenende an.“ Christian ist niemand, der ein Buch einfach so zuklappt, schon gar nicht, wenn es spannend ist. Und gerade bei Kolping, da ist er sich sicher, warten noch viele interessante Kapitel auf ihn.

FLÜCHTLING FÜR EINE NACHT

TEXT: *Agata Wojcieszak*
FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Ausgerechnet mit einer Flüchtlingsgeschichte beginnt das Christentum: Das Baby ist klein, die Mutter sehr jung, doch weil der römische König Herodes, das Kind töten will, beschließt der Pflegevater die Flucht.
Doch wie würde die Flucht der Heiligen Familie heute aussehen? Anbetracht der Diskussionen um Flüchtlinge in Deutschland ist das eine wichtige Frage. Ihr stellen sich an einem verregneten und kalten Freitagabend 180 Jugendliche in Heiligenstadt im Bistum Erfurt. Als Nachfolger Jesu flüchten sie mit ihm oder versuchen zumindest, die Situation im Rahmen der Pilgernacht „Die Nacht lebt" nachzuvollziehen. Der Weg führt durch die vier Stadtkirchen. Jede funktioniert als Station auf dem fiktiven Fluchtweg.

WAS WÜRDET DU MITNEHMEN, WENN DU PLÖTZLICH FLIEHEN MÜSSTEST?

Vermummt, eine Waffe in der Hand, so läuft er durch die volle Kirche in Heiligenstadt. Wenn es ein Computerspiel wäre, würde das witzig oder spannend sein. Wenn es die Realität wäre, erschreckend. So oder so gilt: Der Terrorist hat die Waffe und damit das Sagen.

Station eins der Pilgernacht: Der Terror beginnt. Die Heilige Familie muss fliehen. Es herrschen Angst und Schrecken.

Um es für die Pilger in Heiligenstadt ein wenig nachvollziehbar zu machen, wie es ist, im eigenen Land unerwünscht zu sein, lässt die Kolpingjugend, die diese Station organisiert, die Koffer packen: „Du hast zweieinhalb Minuten Zeit", heißt die Anweisung. „Was würdest Du mitnehmen?" Am heutigen Abend packen die Anwesenden ihre Koffer auf einem Zettel: Zwanzig Dinge darf jeder aufschreiben.

Am Ende werden die Zettel willkürlich von Banden am Wegesrand zerrissen, denn, so erklärt Kaplan Philipp Förter, „was du mitgenommen hast, was dir lieb und teuer ist, könntest Du verlieren." Das können unentbehrliche Medikamente sein, das Lieblingskuscheltier, Ersparnisse oder ein Mensch, der Bruder, die Mutter, die beste Freundin.

„Mein Handy"
VANESSA (13)

„Ein Zelt, eine Decke. Essen und trinken."
MARIE (14)

„Mir würde es schwer fallen, mein Zuhause zu verlassen. Ich würde Mütze und Schal, Waschzeug, aber auch Schminke mitnehmen."
LARA (11)

„Computer, Klamotten, Geld und Pässe"
MAXI (18)

Niemand, dem es zu Hause gut geht, flieht von dort mit Banden, Boten und nur dem Nötigsten im Gepäck.

WILLKOMMEN IN DEUTSCHLAND?

„Achtung, Achtung. Sie befinden sich in der Bundesrepublik Deutschland", schallt es aus Lautsprechern. Hundegebell ist zu hören. Die Kirche liegt im Dunkeln, doch sie ist nicht mehr Kirche, sondern Grenzgebiet. Absperrbänder verhindern den Durchgang, alle 180 Teilnehmer werden in die Kirchenbänke gedrängt. Jeder erhält eine Nummer, denn jeder ist heute einige Stunden lang Asylbewerber, muss hoffen und bangen, ob er in Deutschland bleiben darf.

Wie das Asylverfahren abläuft, wird an Soledad durchgespielt. „Pass, Beruf?" Die 25-Jährige, die eine Frau aus Sri Lanka mimt, hat weder das eine noch das andere. Es folgen Daumenabdrücke, Foto. Dann das Asylgesuch: „Wieder eine Frau mit Kindern, aber ohne Beruf", stöhnt eine Beamtin. Beim Asylantrag einer Ärztin, reagiert sie anders: „Solche Menschen wie Sie können wir gebrauchen." Der Mensch und sein wirtschaftlicher Nutzen. Unweigerlich stellt sich die Frage, welchen Nutzen die Heilige Familie hätte? Josef, der Handwerker, würde sicher einen Job finden. Andererseits war er ein 50-jähriger Mann, der die Sprache erst mal lernen müsste. Und Maria? Eine junge Frau mit Kind und ohne Ausbildung. So erfreut wie die Ärztin würde die Heilige Familie sicher nicht begrüßt werden. ▸

„Es ist eine schwierige Thematik. Hier kann man sich die Zeit nehmen, mehr zu erfahren und sich eine Meinung zu bilden."
GEORG (27)

„Flüchtlinge sind doch auch nur Menschen." MANDY (13)

„Wenn man nach der Bibel lebt, ist eigentlich nur eine Meinung richtig." BENEDIKT (16)

„Rassismus ist verbreiteter als gedacht. Wir sollten uns mehr mit dem Thema beschäftigen." JONAS (19)

Du willst Dich auch engagieren? Dann...

... verschenke Second Hand Kleidung, Spielzeug oder Bücher an Flüchtlingsunterkünfte.

... organisiere einen Projekt- oder Informationstag in Deiner Schule oder Jugendgruppe. Materialien gibt es hier: uno-fluechtlingshilfe.de

... diskutiere mit Mitschülern, die Sprüche gegen Flüchtlinge machen. Gute Argumente für die Diskussion gibt es in der Broschüre „Pro Menschenrechte. Contra Vorurteile" von Pro Asyl.

WAS KÖNNEN JUGENDLICHE TUN?

Ein paar kleine blinkende Balken. Nein, die Flüchtlingsproblematik wird sie damit nicht lösen, aber einigen Menschen ermöglichen, dass sie ihre Familie und Freunde kontaktieren können. Marcus Bornschein berichtet von einer Französin, die Flüchtlingen erlaubt, bei sich zu Hause Handys aufzuladen. Denn so erstaunlich es für manch einen klingen mag, Computer, Internet oder Handy sind nicht nur Luxusprodukte. Für Menschen, die weit weg von ihrer Heimat sind, stellen sie vor allem eine Möglichkeit dar, mit Familie und Freunden in Kontakt zu bleiben.

„Wie aber können Jugendliche Flüchtlingen helfen, damit sie ein etwas besseres Leben haben?“ Marcus stellt die Frage, die zunächst so groß scheint, dass Antworten auf sie fehlen. Dann sammeln alle Ideen und Tipps.

173 072 Menschen haben 2014 in Deutschland Asyl beantragt. Und es werden immer mehr. Für manche sind diese Zahlen Grund zur Sorge. Andere – und in Heiligenstadt wird deutlich, dass es viele sind – aber motiviert es, sich zu engagieren. Das ist vielleicht der mühsamere Weg, umso mehr passt er zum Pilgern: durchhalten, weitergehen, immer ein bisschen für sich sein und gleichzeitig Kraft schöpfen aus der Gemeinschaft. ■

„Viele halten Muslime für ein Problem. Wir haben mit der Kolpingjugend eine Moschee besucht und haben dort ganz offen diskutiert und kritische Fragen gestellt.“ FRANZI (17)

„Wenn Flüchtlinge in der Klasse sind, sollte man sie im Sportunterricht nicht als letzte in die Mannschaft wählen.“ DAVID (14)

„Wir haben ein Mädchen in der Klasse, das aus Afghanistan geflohen ist. Es ist krass, was sie erlebt hat, aber ich kann mit ihr auch ganz normal darüber reden.“ SOPHIE (13)

Wer Asyl beantragt, der wird zunächst registriert. Dazu gehören Fingerabdrücke, Foto, und viele Fragen, wieso die Person nach Deutschland kommen will.

Skype: eine Möglichkeit mit Freunden und Familie, die in der Heimat Kontakt zu halten.

Nichts sagen ist auch keine Lösung

Ein Kommentar von Manuel Hörmeyer, Mitglied im Bundesleitungsteam der Kolpingjugend.

Seit Dezember schon gehen Tausende auf die Straßen und demonstrieren gegen etwas, das sie Islamisierung des Abendlandes nennen. **Dennoch sprechen sich viele Vereine, Verbände und offizielle Institutionen nicht konkret gegen diese Bewegung aus.** Der Grund: Dort marschiert nicht der Arbeitslose oder der Rentner, sondern der Mittelstand. Außerdem zeigt eine Studie der TU Dresden, dass die meisten Demonstranten wegen genereller Unzufriedenheit mit der Politik mitmarschieren. Nur ein Viertel der PEGIDA-Demonstranten seien durch „Islamisierung“ motiviert. **Für mich bleibt es dennoch ein sehr fragwürdiges Argument, denn in derselben Studie heißt es über die Beweggründe der Teilnehmer: „An dritter Stelle folgen grundlegende Ressentiments gegenüber Zuwanderern und Asylbewerbern, dabei sind Vorbehalte gegen Muslime bzw. den Islam besonders ausgeprägt.“** Für mich persönlich ist es vollkommen egal, aus welchen anderweitigen Gründen jemand Teil dieser Bewegung wird. **Allein, dass sich in dieser Bewegung rechtes Gedankengut findet, ist nicht zu tolerieren und sollte auch von Verbänden und öffentlichen Institutionen schärfer als bisher kritisiert werden.** Die Menschen, die sich von einer solchen Bewegung benutzen lassen und dieser auf Demonstrationen Gesicht und Stimme geben, kann ich nicht ernst nehmen. Natürlich muss man den Sorgen, die diese Menschen haben, einen Raum geben und sie auch hören, aber definitiv nicht auf einem Weg, der Hass und Fremdenfeindlichkeit unterstützt. ■

Fotos: Shutterstock / Hilch / tomograf.

UPCYCLING

Klassenzimmer verschönern

er

1. Muss das Klassenzimmer verschönern.
2. Sucht sich ein Mädchen, das sich voll in die Aufgabe reinhängt.
3. Hört das erste Mal vom Upcycling: mit Müll basteln.
4. Verdreht die Augen.
5. Soll aus leeren Flaschen hängende Vasen machen?!!
6. Bietet an, Löcher in die Decke zu bohren.
7. Soll laut Lehrer „mal eine Mädchenaufgabe übernehmen“: Vasen basteln.
9. Bleibt mit dem Dekozeugs zurück.
10. Sieht, wie das Mädel den Bohrer FALSCH HERUM und SCHIEF einsetzt.
11. Zeigt ihr, wie man das richtig macht. Geht zum Dekozeugs zurück.
12. Hört das Mädel kreischen.
13. Grummelt: Frauen und Technik.
14. Hat Filz und Bänder statt an der Flasche an seinen Fingern kleben.
15. Beschimpf die Flaschen und kickt sie vor Wut quer durch den Raum.
16. Hört vom Lehrer, er soll sich beruhigen und weiterarbeiten.
17. Fletzt sich auf nen Stuhl und macht erst mal NICHTS.
18. Genießt es, wie sie alles gibt, um ihn wieder zum Basteln zu motivieren.
19. Lässt sie noch etwas zappeln.
20. Nimmt ihre Hilfe bei der Deko an.
21. Stellt sogar seine soziale Ader unter Beweis: Hilft, die Vasen aufzuhängen.
22. Findet, dass die Teile eigentlich ganz cool aussehen.
23. Denkt sich: Aber ohne mich, hätte sie das alles nie geschafft.

sie

1. Darf das Klassenzimmer verschönern.
2. Muss mit nem Typen zusammenarbeiten.
3. Freut sich auf Upcycling. Ist total in!
4. Erklärt dem Typen, was das ist: Ausgedientem neues Leben einhauchen, Verantwortung für Produziertes übernehmen, die Welt schöner machen.
5. Will aus leeren Flaschen Hängevasen zaubern. Bringt Flaschen, Bänder, Filz und rosa Blumen mit.
6. Soll laut Lehrer „auch mal eine Jungenaufgabe übernehmen“: Löcher in die Decke bohren.
8. Steht auf der Leiter und weiß nicht, wie man das mit dem Bohrer macht.
9. Lässt sich von dem Typen helfen.
10. Setzt die Bohrmaschine an und kreischt. Dass beim Bohren so ein Gegendruck entsteht!
11. Hört, wie er grummelt: Frauen und Technik.
12. Will – auf der Leiter stehend – über Diskriminierung diskutieren.
13. Hört vom Lehrer, sie soll sich auf ihre Arbeit konzentrieren.
14. Setzt die Bohrmaschine noch mal an.
15. Findet, das macht echt Spaß. Macht mit dem Mund Bohrgeräusche.
16. Sieht, wie der Typ Flaschen kickt.
17. Bespricht ihn mit Engelszungen.
18. Kann ziemlich süß und überzeugend sein, wenn sie will.
19. Hilft ihm schließlich bei der Deko.
20. Ist erstaunt, als er ihr dann beim Aufhängen hilft.
21. Findet, dass die upgecycleten Vasen wirklich wunder-wunderschön aussehen.
22. Denkt sich: Aber ohne mich, hätte er das alles nicht geschafft.

Fotos: iStockphoto / AVImages / Jaap2 / kettaphoto / kira_an / PeopleImages / prill / starfotograf; Shutterstock / Sabphoto.

Darf man... jemand seine Meinung aufdrücken?

Moderation: *Agata Wojcieszak*

Meinungsfreiheit ist ein toller Wert, aber wie weit darf man bei Diskussionen gehen, auch wenn man glaubt, zu 100% im recht zu sein?

Ist es wichtig, eine eigene Meinung zu haben?

tobias Auf jeden Fall ist das wichtig, weil es dazu beiträgt, eine eigene Persönlichkeit aufzubauen.

adriano Wenn wir keine eigene Meinung hätten, würden wir auch nicht wissen, was wir im Leben machen wollen.

katharina Ich sehe das so wie Ihr, aber manchmal gibt es auch Kleinigkeiten, bei denen man sagen darf, das ist mir egal. Und bevor ich etwas nachplappere, um sofort Stellung zu beziehen, nehme ich mir lieber Zeit, mir eine Meinung zu bilden.

Als künftige Förderschullehrerin findet **Katharina Huber** es wichtig, Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung einer eigenen Meinung zu unterstützen. Die 21-Jährige ist seit 2014 DL-erin im DV München und Freising.

Gibt es Themen, für die Ihr Euch einsetzt, weil sie Euch sehr wichtig sind?

tobias Ich diskutiere oft mit Lehrern. Vielleicht haue ich mir da den einen oder anderen negativen Punkt rein, aber das nehme ich in Kauf. Ich finde es wichtig, dass auch Lehrer merken, dass es andere Meinungen gibt und dass man ihnen nicht nur zustimmt, weil sie Lehrer sind.

katharina Inklusion ist für mich ein Thema, für das es sich zu kämpfen lohnt. Natürlich bin ich realistisch und weiß, dass die Rahmenbedingungen verbessert werden müssen. Aber ich bleibe bei der Meinung, dass gemeinsame Klassen und Aktionen richtig sind.

adriano Ich will keine Klischees bedienen, aber als ich ein Jahr in Bolivien lebte, gingen ab und an die Meinungen auseinander. Ich habe versucht, die Argumente zu verstehen, aber wenn es um Sprüche wie Frauen gehören an den Herd ging, habe ich gesagt, ich will Dich nicht angreifen, aber ich finde es nicht gut, dass Du so abwertende Sprüche machst.

Adriano-Jorge Bras Dos Santos studiert in Hamburg Jura und findet, dass man sich für andere nicht verbiegen sollte. Der 19-Jährige engagiert sich in seiner Heimatstadt Bremerhaven im Bistum Hildesheim für die internationale Freiwilligendienste und die Bolivienpartnerschaft.

Wie haben die Männer reagiert?

adriano Die Jüngeren ließen mit sich reden, bei den Älteren war es schwieriger.

Manchmal weiß man vielleicht auch besser, was für eine andere Person gut ist. Wie weit darf man da eingreifen?

tobias Ein Freund von mir hatte eine neue Freundin und ich war der Meinung, dass sie nur mit ihm spielt. Das habe ich ihm auch gesagt und auch dass ich für ihn da bin, wenn er mich braucht.

adriano Selbst wenn ich meine, es besser zu wissen, kann ich letztlich nur einen Tipp geben. Wenn die Person nicht darauf hören will, muss ich es akzeptieren.

katharina Werde ich nach meiner Meinung gefragt, sage ich sie auch. Ansonsten halte ich mich zurück, weil ich bei persönlichen Entschei-

Fotos: Shutterstock / aslysun.

dungen niemanden bevormunden will.

Und wurde Euch schon mal eine Meinung aufgedrückt?

tobias Einmal ging es in der Schule um Integration. Ein Lehrer fand es in Ordnung, dass seine Frau nicht so gut Deutsch spricht. Er meinte, dass jeder seine Kultur leben und seine Sprache sprechen soll. Wir Schüler waren der Meinung, dass man in Deutschland auch Deutsch lernen sollte, weil man sich sonst nicht eingliedern kann.

adriano Natürlich sollte man die Sprache des Landes, in dem man lebt, beherrschen, aber die anderen sollten auch an der Kultur der Einwanderer teilnehmen. Es ist wichtig, dass beide Seiten nicht ins Extrem gehen.

Fällt es Euch schwer, Euch von einer anderen Meinung überzeugen zu lassen?

tobias Wenn ich wirklich von etwas überzeugt bin, dauert es schon eine Weile, bis ich eine andere Meinung wahrnehme.

katharina Wenn jemand neue Aspekte nennt, die ich nicht berücksichtigt habe, bin ich bereit, meine Meinung zu ändern. Wenn es um persönliche Werte und Ziele geht, bleibe ich bei meiner Meinung.

Das klingt so, als hätte Dich jemand von einer Entscheidung abbringen wollen?

katharina Weil ich ein gutes Abi hatte, fragten viele, warum ich *nur* auf Lehramt studieren wollte. Ich jedoch will in meinem Beruf einen Sinn sehen, die Karriere steht bei mir nicht im Vordergrund. Das ist ein persönlicher Wert, von dem ich mich nicht abbringen lasse.

adriano Ich finde auch, dass man sich für andere Menschen nicht verstellen sollte, um ihnen unbedingt zu gefallen.

Zu persönlichen Werten zählt auch Religion. Diskutiert ihr darüber mit Nicht- oder Andersgläubigen?

adriano Mir ist aufgefallen, dass andere es verspotten, wenn ich sage, dass ich mich kirchlich engagiere. Manche denken dann an die Missbrauchsfälle und fragen, machst Du da mit?

Was entgegnest Du solchen Menschen?

adriano Ich versuche ihnen bewusst zu machen, dass Gesetze und Werte, zum Beispiel der Wunsch, friedlich zusammenzuleben, einen christlichen Ursprung haben.

katharina Als ich zu Schulzeiten Ministrantin war, habe ich das nicht unbedingt gesagt, weil ich nicht wollte, dass sich andere darüber lustig machen. Heute halte ich mich zurück, wenn es mir nicht wert ist, mich mit jemanden heftig auseinanderzusetzen. Aber im Freundes- oder Bekanntenkreis diskutieren wir schon.

Über welche Themen diskutiert Ihr?

katharina Zum Beispiel wurde ich neulich gefragt, wie ich als Christin zu Homosexuellen stehe. Ich habe gesagt, dass ich zwar gläubig bin, aber dass ich manche Aspekte anders sehe als die Amtskirche. Für mich machen die Werte einen Großteil des Glaubens aus und dazu gehört für mich, dass ich die Menschen so akzeptiere wie sie sind.

Die Kirche gibt uns eine Meinung vor. Lehrer und Eltern tun das aber auch. Gibt es Menschen oder Institutionen, die quasi das Recht haben, mehr recht zu haben?

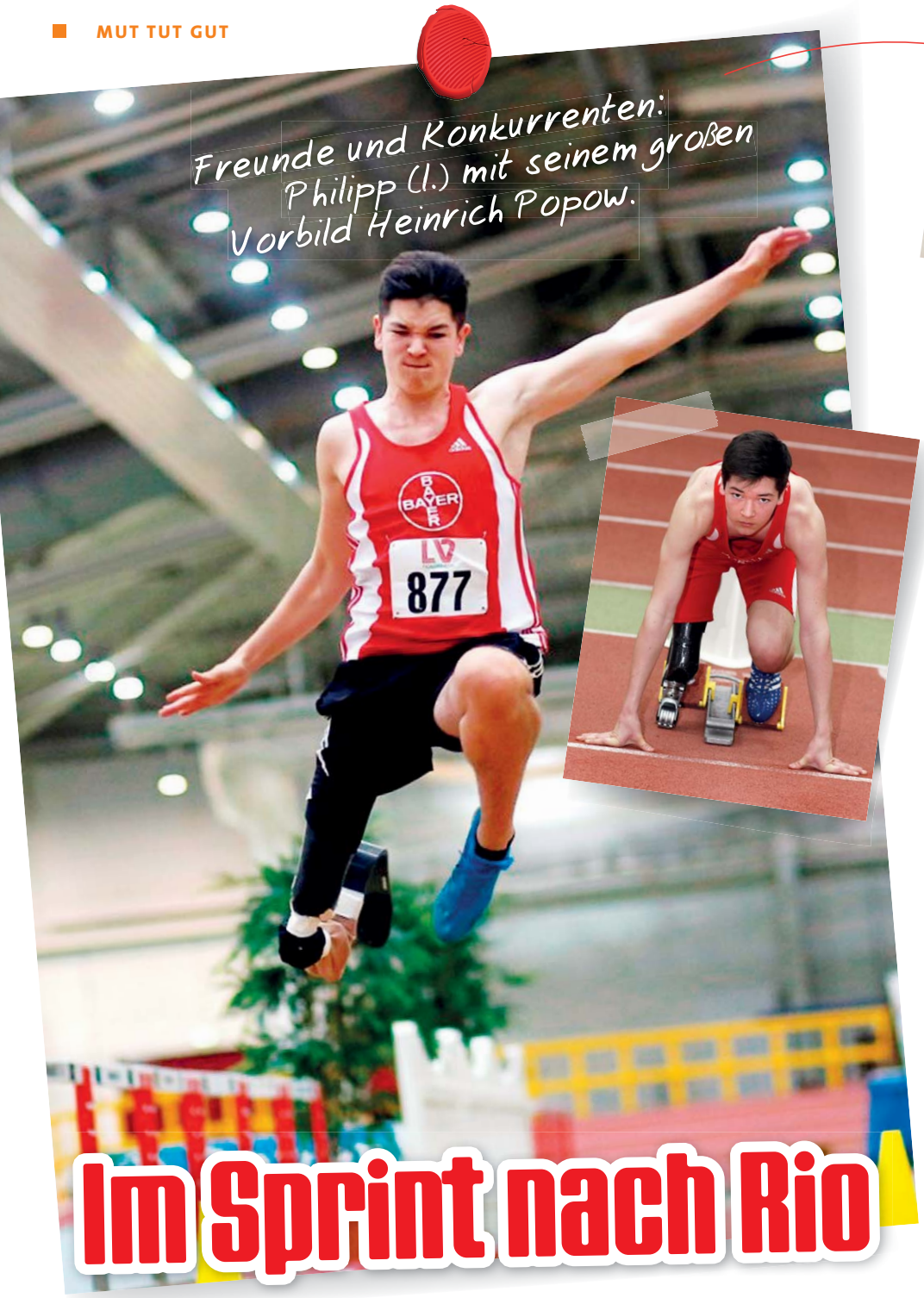
tobias Lehrer und Eltern sind auch nur Menschen, mit denen man meistens vernünftig diskutieren kann. Aber wenn es ums Wegbleiben und Ähnliches geht, hat man als Jugendlicher kaum Spielraum. Dann muss man sich der Entscheidung der Eltern fügen – ob sie damit wirklich recht haben, ist noch mal was anderes.

adriano Wir kriegen von klein auf mit, dass es Regeln und Gesetze gibt, denen wir uns fügen müssen. Regeln sind aber auch wichtig, damit man ein gutes Miteinander hat.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

Ich akzeptiere eine andere Meinung, sage meine aber auch ganz offen. Dafür nehme ich auch negative Konsequenzen in Kauf. **Tobias**

Tobias Bovelett ist es wichtig, eine eigene Meinung zu haben und sie äußern zu können. Einschüchtern lässt er sich nicht. Der 15-Jährige fährt gerne ins Pfingszeltlager des DV Aachen und kommt im September zum Kolpingtag nach Köln.



Freunde und Konkurrenten: Philipp (l.) mit seinem großen Vorbild Heinrich Popow.

Im Sprint nach Rio

London: 70.000 Menschen schauen im Juli 2013 zu, wie Philipp bei den Anniversary Games die 200 Meter gegen die besten Athleten der Welt sprintet – und das mit 15 Jahren und einer Beinprothese.

TEXT: *Jonas Göcke, Agata Wojcieszak* FOTOS: *Bayer Leverkusen*

Laufen, springen, Fußballspielen. Philipp ist ein junger, lebensfroher Draufgänger, der immer in Bewegung ist. Dass er eine Prothese trägt, merkt man ihm nicht an. „Schon kurz nachdem ich die Prothese bekommen hatte“, erzählt er, „habe ich die Krücken sofort weggeschmissen, habe draußen mit Freunden rumgetobt.“ Und so macht Philipp direkt seine erste Prothese kaputt. „Ich wollte sie herausfordern“, sagt der heute 16-Jährige, der vor acht Jahren die Diagnose Knochenkrebs im rechten Oberschenkel bekam.

Eineinhalb Jahre kämpfte er um das Bein mit Operationen und Chemotherapie. Dann sagte der neunjährige Junge von sich aus: „Es ist genug. Das Bein soll ab.“ Nach der Amputation ging es Philipp endlich besser. Im Februar 2008 bekam er eine Prothese und schnupperte beim Leichtathletiktraining von Bayer Leverkusen rein.

Was als Hobby begann, wurde zur Erfolgsgeschichte. Der Schüler aus der Nähe von Bonn errang die ersten Podestplätze, wurde Deutscher Juniorenmeister und startete bei den Juniorenweltmeisterschaften 2013 und 2014. Dort gewann er in den Disziplinen 100 Meter, 200 Meter, Weit- und Hochsprung sieben Medaillen.

Zurück wünscht Philipp sich das rechte Bein nicht. Sonst wäre er nicht der Mensch, der er heute ist. Er geht offen mit seiner Behinderung um und hofft dadurch die öffentliche Meinung zu verändern: „Ich finde es blöd, wenn Kinder, die mich anschauen, von ihren Eltern weggezogen werden, anstatt dass sie Fragen stellen können. Ich kann doch mit der Prothese alles machen.“

Das möchte Philipp auch bei seinem großen Ziel zeigen: den Paralympics 2016 in Rio. Dann will er gegen sein Vorbild und guten Freund Heinrich Popow laufen. Popow hält mit 12,11 Sekunden den Weltrekord über die 100 Meter in Philipps Startklasse. Seine Bestleistung liegt bei 13,77 Sekunden: „Ich hoffe, Heinrich bald zu schlagen.“

Dafür trainiert der Athlet fast jeden Tag im 40 Kilometer entfernten Leverkusen. Seine Mitsportler bezeichnet er als große Familie: „Wenn die Prothesen beim Krafttraining neben den Geräten stehen, klauen wir sie uns gegenseitig aus Spaß.“

Philipps Prothese kostet 50 000 Euro. Es ist momentan eines der besten Produkte auf dem Markt. Dennoch: Eine Prothese kann noch so gut sein, ohne das Vertrauen in sie und den eignen Körper könnte sich Philipp nie so lässig bewegen. Der Glaube an sich selbst: Wer den nicht hat, der humpelt durchs Leben – ganz gleich, ob er eine Prothese braucht oder nicht. ■

Fotos: Shutterstock / Hilch

kalender

Glauben zu haben heißt nicht, keine schwierigen Momente zu haben, sondern die Kraft, sie anzugehen in der Gewissheit, nicht allein zu sein.

Papst Franziskus hat 14 Millionen Follower auf Twitter. Hier lest Ihr seine schönsten Tweets.

14. Mai

Christi Himmelfahrt

Jeder, der schon mal mit dem Flugzeug geflogen ist, hat gesehen: Über den Wolken thronen weder Gott noch Jesus. Wo also ist Jesus hin, als er laut Lukasevangelium 40 Tage nach Ostern in den Himmel zurückkehrte? Die Antwort lautet: Dort, wo Gott ist. Ja, und wo ist der? Er ist im Herzen, in der Hostie, im lauwarmen Sommerabend, im Lachen eines anderen Menschen – einfach überall da, wo Du ihn spürst.

1. Mai

Josef Schutzfest

Hast Du nicht manchmal auch das Gefühl, dass der Druck zu groß ist, den Eltern, Lehrer und Freunde auf Dich ausüben? Dann hilft Dir vielleicht ein Blick auf den Hl. Josef, den Pflegevater Jesu. Er war nie dazu bestimmt, im Mittelpunkt zu stehen, sondern suchte nach Gottes Aufgabe für sein Leben. Und mag der eigene Lebensweg auch manchmal krumm erscheinen, so hat Gott doch immer einen „geraden" Plan für jeden einzelnen Menschen. Nimmt dies nicht einiges an Druck von unseren Schultern?

Die erste Jahreshälfte ist fast geschafft. Wir hoffen, Ihr habt sie gut überstanden und holt aus der zweiten alles raus, was geht!

Die Welt in Zahlen

Der höchste Maibaum der Welt ist 57 Meter hoch.

NICHT VERGESSEN

Am 10. Mai ist Muttertag!

Am 21. Juni ist Sommersonnenwende – der längste Tag des Jahres.

12. Juni

Herz Jesu Fest

Wenn Gott einen Blog hätte, würde er am 12. Juni vielleicht so etwas posten:

„I've seen you at your worst and I still think you're the best."

Denn bei all den Regeln, Geboten und Dogmen, die es im Christentum gibt, steht doch fest, dass es darum geht: Gott liebt Dich, mich, uns alle, immer und ohne jeden Zweifel. Genau an diese bedingungslose Liebe Gottes für uns Menschen erinnert das Herz Jesu Fest. Gott hat ein Herz für Dich.

iq

Warum aus Bambi ein Hirsch wurde und warum das gar nicht geht

Ein süßes Rehkitz, das seine Mama verliert und nach zahlreichen Mutproben zum herrschaftlichen Hirsch heranwächst. Bambi hat Herzen erobert und ein Märchen in die Welt gesetzt, denn ein Rehkitz wird, wenn es erwachsen wird, zum Reh. So sieht es auch die Buchvorlage des Österreichers Felix Salten vor. Doch weil es in Amerika keine Rehe gibt, machte Disney aus Bambi einen Hirsch. In der deutschen Synchronfassung hat man's dann ganz durcheinander gebracht: Der kleine Bambi und seine Mutter sind Rehe, der Vater und der erwachsene Bambi hingegen Hirsche. Eine wahrlich tierische Verwirrung!

Texte: Agata Wojcieszak, Jonas Göcke.
Fotos: iStockphoto / ra-photos / ulimi; Shutterstock / Aleksandr Bryliaev / Azuzl / Elenamiv / Nanette Grebe / Natalia Sheinkin / secondcorner / WilleeCole Photography;

Der Bungee Run sorgte für viel Action und Spaß.

Aachen **Bungee Run und Co**

Odenkirchen gewinnt beim Verbandsspiel

„Übe Dich auf gut Glück in Freundlichkeit und schaffe Gutes ohne tieferen Zweck!“ Unter diesem Motto engagierten sich im letzten Jahr neun Kolpingjugend-Gruppen im Diözesanverband Aachen beim Verbandsspiel. Mit einem großen Fest ging es im Anschluss an die Diözesankonferenz mit einem Gottesdienst, buntem Programm und viel Spaß in Grefrath zu Ende.

Die Kolpingjugend Odenkirchen freut sich über den ersten Platz beim Verbandsspiel.

Ob Bungee Run, Cocktailbar oder Imbissbude: Für jeden Geschmack gab es etwas Passendes. Dazu konnte man an einem Jonglierkurs teilnehmen oder bei XXL-Spielen mitmachen – Geschicklichkeit war dabei gefragt. Zudem gab es die Möglichkeit, in der aufgebauten Fotobox Einzel- und Gruppenfotos zu machen und diese sogar gleich mitzunehmen. Später gab es dann die Siegerehrung, bei der die Aktionen der einzelnen Kolpingjugendgruppen vorgestellt und die Preise verteilt wurden.

Den ersten Platz hat die Kolpingjugend Odenkirchen erspielt. Für sie geht es zum Kletterwald Niederrhein in Süchteln. Den zweiten Platz belegte die Kolpingjugend Jülich, den dritten Paltz die Kolpingjugend Hinsbeck. Insgesamt haben sechs Kolpingjugendgruppen am Verbandsspiel teilgenommen. Alle haben das Jahresmotto „Übe Dich auf gut Glück in Freundlichkeit und schaffe Gutes ohne tieferen Zweck“ gekonnt umgesetzt und viel dabei gelernt. ■

Teresa Lindenblatt

Köln **Vorgestellt**

Markus Breuer ist neuer Diözesansekretär

Wir können als Kolpingwerk viel dazu beitragen, dass sich Menschen in der Kirche beheimatet fühlen", sagt Markus Breuer. Er hat am 1. März das Amt des Diözesansekretärs im Kolpingwerk Diözesanverband Köln angetreten.

Der gebürtige Kölner studierte zunächst in Köln Pädagogik und Philosophie. Dabei begeisterte er sich für die Integrative Wirtschaftsethik des Schweizer Ökonomen Peter Ulrich und schrieb bei ihm seine Dissertation. „In der Wirtschaftsethik von Peter Ulrich gibt es viele Schnittmengen mit der Katholischen Soziallehre. Wirtschaft ist keine wertfreie Veranstaltung", so Breuer.

Danach arbeitete er für die Novartis-Stiftung für Nachhaltige Entwicklung, bis er mit 35 Jahren einen Entschluss fasste: Anstatt eine Karriere zu verfolgen, wollte er seinen Glauben auf ein wissenschaftliches Fundament stellen. An der Theologischen Hochschule Chur in der Schweiz begann er ein Theologiestudium. Studienbegleitend arbeitete er als Jugendseelsorger im Bistum St. Gallen in der Pfarrei Rapperswil-Jona.

Die nächste berufliche Station führte Markus Breuer nach Zürich. Hier leitete er zwei Jahre lang den Fachbereich Bildung beim Institut Dialog Ethik, einer unabhängigen Non-Profit-Organisation. Er wirkte am Aufbau von Ethikforen mit, in denen Fragen der Medizinethik diskutiert werden.

Private Gründe zogen ihn 2012 nach Berlin. Doch auch beruflich wurde es spannend: Er wurde Geschäftsführer des Katholischen Forums „Leben in der Illegalität". In diesem Forum bündeln die Deutsche Bischofskonferenz, der Deutsche Caritasverband, der Jesuiten Flüchtlingsdienst und die Deutschen Malteser ihre Kräfte, um sich der Probleme von Menschen anzunehmen, die ohne Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland leben.

Ein reines Flüchtlingsthema? „Ganz und gar nicht", sagt Markus Breuer. „Es geht auch um junge Menschen, die beispielsweise als Au-Pair nach Deutschland kommen, danach studieren möchten oder sich verliebt haben. All diesen Menschen, die in Deutschland illegal leben, stehen Grundrechte zu: Sie sollten Zugang zu Ärzten, Schulen und Gerichtsbarkeit haben."

Als Diözesansekretär will sich Markus Breuer vor allem in der Bildungsarbeit der Kolpingsfamilien vor Ort engagieren. „Ich möchte die Kolpingsfamilien vor Ort stärken. In den Gemeinden ist vieles im Umbruch. Manche sagen, es sei schwieriger geworden, die Menschen für Kirche zu begeistern. Ich glaube, dass die Kolpingsfamilien mit ihrem generationenübergreifendem Zusammenhalt ein großes Potenzial haben, Menschen wieder stärker einzubinden. Ich freue mich darauf, daran mitzuwirken!" ■

Als neuer Diözesansekretär möchte Markus Breuer Akzente in der Bildungsarbeit der Kolpingsfamilien vor Ort setzen.

MELDUNGEN AUS DEM DIÖZESANVERBAND MÜNSTER

- **Spiel & Spaß im Ferienland Salem:** Einen Sommerferien-Urlaub für die ganze Familie bietet das Kolping-Ferienland Salem. Neben Ausflügen in die Region gibt es auch die Möglichkeit der sportlichen Betätigung, wie Radfahren oder Wandern.

- **Kunst- und Musikwoche:** Ein neues Angebot für Liebhaber der Kunst, Musik und Architektur wartet im Kolping-Ferienland Salem. Termin: 19. bis 24. September.

  Informationen unter (03994) 2340 oder info@kolpingurlaub-mv.de.

- **Nächstes Theaterprojekt:** Nach der gelungenen Premiere des Projektes 2014 haben die Netzwerkakteure der Firma Münstermann, der Stadt Telgte, des Kreises Warendorf, der Handwerkskammer Münster, des Kolping-Bildungswerkes DV Münster und der Familiengenossenschaft Münsterland eine zweite Runde geplant. Inhaltlich werden die Schülerinnen und Schüler vom 29. Juni bis 10. Juli wieder unter theaterpädagogischer Anleitung gemeinsam ein Theaterstück entwickeln. Bei Interesse: Stefanie.pfennig@familienantworten.de.

- **Kolpingjugend – Ferienlagertag:** Anfang März hat der Ferienlagertag in Münster stattgefunden. Die Teilnehmenden tauschten sich aus über neue Spielideen, Sonderurlaubsregelungen, Küchenhygiene, Umgang mit Handys im Ferienlager und vieles mehr. Tipps und Infos bei Lena-Maria Lücken: luecken@kolping-ms.de.

- **Kolpingjugend – DiKo:** Vom 17. bis 19. April tagte die Frühjahrs-Diözesankonferenz der Kolpingjugend in Coesfeld. Alle Infos auf www.kolpingjugend-ms.de.

Fotos: Kolpingwerk DV Köln/bw (DV Köln)

Münster Theodor-Kochmeyer-Plakette

Ein Herz für junge Menschen

**In der oberen Reihe (v.l.): Norbert Kleybolt, Franz Wieching, Uwe Slüter, Harold Ries.
Unten (v.l.): Dr. Reinhard Klenke, Karin Reismann, Franzi Rath, Hans Rath mit Plakette, Franz Westerkamp und Ursula Hüllen.**

Die höchste Ehrung, die das Kolpingwerk Diözesanverband Münster zu vergeben hat, wurde Hans Rath, Ehrenpräsident der Handwerkskammer Münster, mit Verleihung der Theodor-Kochmeyer-Plakette zuteil. Theodor Kochmeyer war von 1894 bis 1922 Diözesanpräses der Katholischen Gesellenvereine in Münster. Mit dieser Auszeichnung ehrt der Diözesanverband Menschen, die sich mit ihrem Wirken im Sinne Adolph Kolpings im gesellschaftlichen, politischen oder kirchlichen Bereich hervortun.

Der Festakt fand im Auditorium des neuen LWL-Museums für Kunst und Kultur am Domplatz in Münster statt. Mit dabei waren Regierungspräsident Reinhard Klenke, Norbert Kleyboldt, Generalvikar des Bistums Münster, Karin Reismann, Bürgermeisterin der Stadt Münster, sowie von der Handwerkskammer Münster die Vizepräsidenten Franz Wieching, Josef Trendelkamp und Geschäftsführer Thomas Harten. Das Diözesanpräsidium des Kolpingwerkes Diözesanverband Münster freute sich auch über viele anwesende Kolpingmitglieder.

Die Inschrift der überreichten Kochmeyer-Plakette „Er förderte die Bildungsarbeit in den Fachabteilungen und öffnete neue Wege der gesellschaftspolitischen Mitwirkung des Verbandes, vor allem im Handwerk“ treffe in ganz besonderer Weise auf Hans Rath, von 2000 bis 2014 Präsident der Handwerkskammer Münster, zu. Diözesanvorsitzender Harold Ries sagte: „Hans Rath hat mit über 40-jährigem Einsatz besondere soziale Verantwortung übernommen, als Schornsteinfegermeister im eigenen Betrieb wie auch in den Gremien der Handwerkskammer Münster.“

Mit den Grußworten begann Regierungspräsident Reinhard Klenke. „Kluges bewahren, aufgeschlossen sein für Neues“ – dies, so der Regierungspräsident, habe Rath sich in den Jahrzehnten seines Berufes und Ehrenamtes stets zu Eigen gemacht.

In seiner Laudatio auf Rath zeigte Generalvikar Kleyboldt Parallelen auf: „Theodor Kochmeyer war wie Hans Rath ein Mann der Praxis, der die Lebenssituation der jungen Handwerksgesellen sah. Ihm lag genauso wie Rath die berufliche wie auch gesellschaftliche Bildung junger Menschen am Herzen.“

Den vollständigen Bericht finden Sie hier: www.kolping-ms.de. ■

Rita Kleinschneider

Münster Oldenburg

Ministerin zu Gast

Cornelia Rundt, niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung.

Den Auftakt der Delegiertenversammlung des Kolpingwerkes Landesverband Oldenburg in Visbek bildete ein Gottesdienst, den Diözesanpräses Franz Westerkamp in Konzelebration mit Landespräses Stefan Jasper-Bruns und dem Ortspfarrer Dechant Hermann Josef Lücker feierte.

Cornelia Rundt, niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, referierte danach zum Thema „Familie: Generationen gestalten gemeinsam Zukunft – Anforderung an Politik und Gesellschaft“.

Der Geschäftsführer des Kolpingwerkes Diözesanverband Münster, Uwe Slüter, überbrachte die Grüße des Diözesanvorstandes und berichtete von Aktivitäten auf Diözesanebene. Positiv überrascht zeigte sich Uwe Slüter über die vielen Solidaritätsaktionen von Kolpingsfamilien für Flüchtlinge. Für das Kolpingwerk soll und muss es Aufgabe sein, das Bestreben nach Integration, aber auch die zeitnahe Rückkehr in die Heimat zu unterstützen. Einen breiten Raum nahmen die Informationen zum „Kolping Jugendwohnen“ in Oldenburg und zur Kolping Akademie ein. Mit dem Projekt „Kolping Jugendwohnen“ wird angeknüpft an die Grundidee Adolph Kolpings, sich für junge Menschen einzusetzen.

Später wurde noch gewählt und damit einige Ämter neu- bzw. wiederbesetzt. Einen vollständigen Bericht gibt es auf www.kolping-land-oldenburg.de. ■

Klaus Hanschen

Fotos: Klaus Hanschen, Rita Kleinschneider

Paderborn **Politischer Austausch**

Jugendliche treffen Landtagsabgeordnete

Im Bundessekretariat des Kolpingwerkes Deutschland (v.l.): Paul Schroeter, Bernhard Tenhumberg MdL (CDU). Walter Kern MdL (CDU), Christian Thiel und Dominik Kräling.

„Als Sozialpolitiker müssen wir ständig Entscheidungen treffen, die den Lebens- und Berufsalltag der Menschen berühren, und das geht am besten, wenn man das Ohr immer offen für Probleme vor Ort hat", sagte Walter Kern (CDU) und freute sich über den diesjährigen Austausch mit der Kolpingjugend Landesverband Nordrhein-Westfalen.

Auch Bernhard Tenhumberg, jugendpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, erlebt den Austausch mit den Jugendvertretern immer als bereichernd: „Wir pflegen den Dialog mit der Kolpingjugend seit vielen Jahren und können für unsere parlamentarische Arbeit viele Ideen und Anregungen mitnehmen."

Auf der Agenda standen unterschiedliche bildungs- und sozialpolitische Themen und Besuche auch in Kolping-Einrichtungen, wie im Kolping-Bildungswerk Köln-Mülheim und im Kolping Jugendwohnheim in Köln-Mitte. Abends wurde gemeinsam mit dem Landesarbeitskreis der Kolpingjugend LV NRW diskutiert. Themen waren hier die Initiative des Landesjugendrings „Bündnis für Freiräume", der Demographische Wandel, Wahlalter mit 16 und die Finanzierung der Jugendverbände.

„Der Austausch mit der Politik ist für die Kolpingjugend NRW von hohem Stellenwert", erläutert Daniel Fissenewert von der „AG Jugend und Politik". ■

Sascha Dederichs

Paderborn **Länderübergreifendes**

Schnelle Hilfe

Ein neuer Rollstuhl für Pamela in Costa Rica.

Pamela von der Familia Kolping Los Reyes in Costa Rica ist auf einen Rollstuhl angewiesen. Der Familie fehlte aber das Geld, einen neuen zu beschaffen. Für Reinhard Fiege aus der Kolpingsfamilie Niedermarsberg – seit Jahren lebt er in Costa Rica – war klar: Da muss kurzfristig geholfen werden. Er fragte bei seiner Kolpingsfamilie in Deutschland nach. Einige Kolpingbrüder wurden fündig, und so wurde der Rollstuhl am Welttag der Frauen von Präses Rafael Vega gesegnet und an Pamela übergeben. Die pinke Farbe der Lackierung hat Pamelas Geschmack direkt getroffen. ■

Essen **Projekt im Kolping-Berufsbildungwerk Essen**

„Was hat Auschwitz mit mir zu tun? – Eine Ermittlung"

Anlässlich des siebzigsten Jahrestages der Befreiung des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz führte das Kolping-Berufsbildungswerk ein gesellschaftlich-historisches Projekt zum Thema „Was hat Auschwitz mit mir zu tun? – eine Ermittlung" durch. Zehn Auszubildende begaben sich in diesem Projekt auf die Suche nach der Bedeutung von „Auschwitz" für die deutsche Gesellschaft und für sich selbst. Ihr Projektergebnis präsentierten die Auszubildenden als dokumentarische Theateraufführung.

Zunächst sahen sich die Teilnehmenden gemeinsam den Film „Auschwitz vor Gericht" an. Wut und Entrüstung, Trauer, Sprachlosigkeit und Betroffenheit – diese Emotionen waren die Folgen. Zu diesem Zeitpunkt kamen alle Teilnehmenden im Projekt und forschten danach weiter über diese dunkle Zeit. Zum Beispiel bereiteten sie Zeitzeugeninterviews vor. Über eine Zeitungsanzeige konnten dafür zwei Essener Bürger gewonnen werden. Diese berichteten sehr offen über ihre familiären Schicksale und Erlebnisse, wie beispielsweise über eine Flucht aus Schlesien vor den anrückenden Russen.

Den Höhepunkt des Projektes stellte das dokumentarische Theaterstück dar: Es fanden sowohl verschiedene Textpassagen aus der „Ermittlung" von Peter Weiss Eingang in diese Präsentation, als auch Auszüge aus den umfangreichen Zeitzeugen- und Straßeninterviews, Wandprojektionen von historischen Bildern, kurze „Spielszenen", individuelle Beiträge der Teilnehmenden und Musikalisches. ■

Die Interviews mit Zeitzeugen bewegten die Teilnehmenden.

Osnabrück **Kolpingjugend bietet Veranstaltungen an**

70 Jahre: Befreiung der Konzentrationslager

Die Befreiung der Konzentrationslager jährt sich zum siebzigsten Mal. Neben den vielen großen Gedenkveranstaltungen ist auch die Kolpingjugend Diözesanverband Osnabrück an drei Veranstaltungen beteiligt.

Die größte Veranstaltung organisiert die Kolpingjugend gemeinsam mit der Gedenkstätte Augustaschacht, der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) Diözesanverband Osnabrück und der Jungen IG Bauen Agrar Umwelt (Junge BAU). Dieses Seminarwochenende findet von Freitag, 8. Mai, bis Sonntag, 10. Mai, im Augustaschacht in Ohrbeck statt.

Die Teilnehmer erhalten an diesem Wochenende vom Generalvikar Theo Paul (Bistum OS) und Klaus Fischer (IG BAU) einen Einblick in die Geschichte der katholischen Jugendverbände, der Gewerkschaften und der christlichen Soziallehre. Denn nur wer weiß wo seine Wurzeln sind, der kann einen festen Standpunkt entwickeln.

Weiter haben die Teilnehmer auf dem Gelände des ehemaligen Arbeitserziehungslager (AZ) Ohrbeck die Möglichkeit, mit Igor Rudchin, einem ehemaligen Zwangsarbeiter, ins Gespräch zu kommen. In der Gedenkstätte erfahren sie, wie das System der Zwangsarbeit funktionierte, wer welchen Nutzen daraus zog und wie sich die Bevölkerung verhalten hat. Aus unserer Geschichte wächst Verantwortung. Doch wird die Gesellschaft dieser Verantwortung gerecht? Bei dem Kurs werden der Missbrauch von Werksverträgen und die Auswirkungen auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Arbeitnehmern besprochen und thematisiert.

Gedenkstätte Augustaschacht.

Es geht darum, den Blick zu schärfen und die Teilnehmer zu sensibilisieren, damit Migranten in Deutschland und Europa willkommen sind und als Mitmenschen geachtet werden. Abschließend soll ein gemeinsamer konkreter Schritt geplant werden, um einen Prozess anzustoßen. ■

Veranstaltungen der Kolpingjugend DV Osnabrück zur 70. Jahrestag der Befreiung

- 7. Mai, um 19:30 Uhr in der Jugendfreizeitstätte „Hollager Mühle“ : Kaminabend zum Thema Zwangsarbeit im Osnabrücker Land
- 8. bis 10. Mai AZ Ohrbeck 70 Jahre Befreiung: Seminar-Wochenende für Jugendliche und junge Erwachsene.
- Sonntag, 10.05.15 um 10 Uhr in der Gedenkstätte Augustaschacht: Öffentliche Diskussion „Welche Handlungsmöglichkeiten haben Kirche und Gewerkschaften im Umgang mit Arbeitszwang, Ausbeutung und Rassismus in der Arbeitswelt?“
- Anmeldung und weitere Infos bei Frederick Heidenreich, Tel. (0541) 33 80 9-14 oder auf www.kolping-jugend-os.de.

Hildesheim **Gemeinsames Programmheft im Bezirk Hannover**

Einmalig – seit 60 Jahren

Mit einem gedruckten Monatsprogramm hatte die Kolpingsfamilie Hannover-Zentral ihre Mitglieder im ganzen Stadtgebiet schon lange zu ihren Versammlungen eingeladen. Als nun 1955 in der Gemeinde St. Joseph die Gründung der achten Kolpingsfamilie in der niedersächsischen Landeshauptstadt anstand, kamen die Vorstände der ersten und der jüngsten hannoverschen Kolpingsfamilie überein, in einem gemeinsamen Programmheft ihre Mitglieder über die Veranstaltungen zu informieren. Immerhin waren allerhand Mitglieder von Hannover-Zentral jetzt Gründungsmitglieder der neuen Kolpingsfamilie Hannover-Nord/St. Joseph.

So wurde dann das jüngste Mitglied unter den hannoverschen Kolpingsfamilie mit eigenen Seiten in diesem A5-Heftchen begrüßt. Neben den wöchentlichen Versammlungen wurde jeden Monat das geistliches Wort eines Präses veröffentlicht, sowie Familiennachrichten.

Die Texte wurden jeweils mit Schreibmaschine geschrieben und dann vervielfältigt. Dies übernahm der Kolpingbruder Otto Hartmann, der eine eigene Druckerei gegründet hatte. Finanziert wurde dies alles durch Anzeigen, vielfach von Kolpingmitgliedern und zugleich Handwerksmeister, die auf diese Weise das Projekt unterstützten.

Wenige Monate später hatten sich alle Kolpingsfamilien im Bezirk Hannover diesem Programmheft angeschlossen. Bereits im September 1956 erschien das gemeinsame Programmheft der hannoverschen Kolpingsfamilien in gedruckter Form, ordentlich geheftet und mit einem hannoverschen Motiv auf dem Titelblatt – der Probsteikirche St. Clemens.

Über die vergangenen sechs Jahrzehnte hat sich diese Programmheft erhalten und ist im Umfang immer wieder den Erfordernissen angepasst worden. Alle 17 im Bezirk Hannover aktiven Kolpingsfamilien sind heute mit ihren Monatsprogrammen und den von ihnen eingeworbenen Anzeigen zur Finanzierung im Heft vertreten.

Gedruckt wird das Heft nach wie vor von der Druckerei Hartmann in Hannover, die jetzt in der dritten Generation als Familienbetrieb geführt wird und dem hannoverschen Kolpingwerk verbunden ist.

Das Titelblatt wurde immer wieder aktualisiert und trägt jetzt im Jubiläumsjahr neben dem Selbstverständnis-Logo des Leitbildes den Hinweis, dass das Kolpingwerk in Hannover seit 150 Jahren lebt und wirkt, denn die erste Kolpingsfamilie der Stadt wurde noch zu Lebzeiten Adolph Kolpings im Oktober 1865 gegründet. Weiterhin wird mit dem Logo des Kolpingtages auf das bevorstehende Großereignis hingewiesen und eben auch auf das seit 60 Jahren ununterbrochen erscheinende gemeinsame Programmheft der hannoverschen Kolpingsfamilien.

Nach wie vor eröffnet das Monatsheft mit dem Vorwort eines Präses der vertretenen Kolpingsfamilien. Auch die Familiennachrichten, die Hinweise auf Veranstaltungen des Bezirksverbandes und der einzelnen Kolpingsfamilien mit insgesamt ca. 850 hannoverschen Kolpingmitglieder gibt es weiterhin.

Bemerkenswert: Wie schon zu der Zeit, als die Kolpingsfamilie Hannover-Zentral ihre Mitglieder in schriftlicher Form zu den Versammlungen und Veranstaltungen eingeladen hatte, werden die einzelnen Programmhefte auch heute noch von Engagierten den Mitgliedern ins Haus gebracht.

Es scheint, dass diese Art der Zusammenarbeit der Kolpingsfamilien eines Bezirksverbandes im Bundesverband einmalig ist und sich über einen so langen Zeitraum erhalten hat. ■

Hamburg **Interessantes Ehrenamt**

Rentenberater mit Durchblick

In Rente gehen mit 63? Oder doch erst mit 67 Jahren? Was ist ein Versichertenkonto? Mütterrente? Kindererziehungszeiten? Erwerbsminderung? Witwen- /Witwerrente? Was vielen den Schweiß auf die Stirn treibt oder in Versuchung bringt, die Unterlagen beiseite zu schieben, ist für Harald Hofmann (62) eine Herausforderung. Er ist stellvertretender Vorsitzender der Kolpingsfamilie Geesthacht und seit 2006 ehrenamtlicher Versichertenberater für die Deutsche Rentenversicherung. In dieses öffentliche Ehrenamt wird man über die Sozialwahl gewählt, vorgeschlagen wurde er vom Kolpingwerk Deutschland.

Auch nach fast zehn Jahren Beratertätigkeit in Rentenfragen ist er immer noch mit Freude dabei. Aber er weiß: „Es ist für Laien verwirrend.“ Die meisten, die ihn um Hilfe bitten haben Schwierigkeiten, überhaupt Fragen zu formulieren – außer: „Wie viel Rente bekomme ich?“ Für ihn aber gibt es Stichworte, aus denen das weitere Vorgehen klar werde, sagt der Ex-Krankenkassen-Mitarbeiter, der 40 Jahre für die DAK tätig war.

Jedem, der sich aus dem Kreis Herzogtum Lauenburg an ihn wendet, kommt Hofmanns ganzheitlicher Ansatz zugute.

„In unserem Sozialversicherungssystem greift alles ineinander: Rentenversicherung, Krankenversicherung, Pflegeversicherung, gesetzliche Unfall- und auch die Arbeitslosenversicherung. Mosaiksteine, die man alle im Blick haben muss, um herauszufinden, was für die Versicherten wichtig ist“, erläutert er. Da kann ein nicht belegter Abschnitt in der Versichertenbiografie ernste Einbußen in der Rente bedeuten. Oftmals hat Selbstständigkeit dazu verleitet, keine Beiträge in die Rentenversicherung einzuzahlen. Manchmal lohnt es sich etwas nachzuzahlen, um überhaupt einen Rentenanspruch zu bekommen. Hofmanns geschulter Blick hilft hier weiter.

Gerne besucht Harald Hofmann auch die Kolpingsfamilien und führt informativ durch den Rentendschungel. Der Kontakt kann über das Diözesanbüro, Tel. (040) 22 72 16 28 oder E-Mail info@kolping-dv-hamburg.de, aufgenommen werden. ■

Harald Hofmann.

Region Ost **25 Jahre Einheit im Kolpingwerk Deutschland**

Ein historischer Moment

Am 3. Oktober 2015 jährt sich zum 25. Mal der Tag der Deutschen Einheit. Mit Beginn der friedlichen Revolution im Herbst 1989 und den darauf folgenden vielfältigen politischen Ereignissen ist ein sichtbares Wunder mitten unter uns passiert. Zeitgleich – was vielen im Verband wahrscheinlich nicht mehr so bewusst ist – begehen wir damit auch das 25-jährige Jubiläum der Einheit im Kolpingwerk Deutschland.

Für das Kolpingwerk Region Ost waren diese geschichtlichen Daten ein wichtiger Grund, dass nach 25 Jahren auf breiter Basis in vielfältiger Weise an die Ereignisse erinnert wird. So gab es auch einen entsprechenden Beschluss auf dem Bundeshauptausschuss 2014, wodurch bundesweit alle Kolpingsfamilien aufgefordert sind, dazu eine Veranstaltung oder einen Gottesdienst zu organisieren. Im Studienteil der Regionalversammlung 2015 wurden ein Rückblick sowie ein Ausblick gehalten. Als Zeitzeuge referierte der ehemalige Diözesansenior und -vorsitzende von Dresden-Meißen, Erich Mittmann.

Genau vor 25 Jahren, bei der jährlichen Regionaltagung in Berlin, bei der sich Verantwortliche der Kirchlichen Kolpingarbeit der sechs ostdeutschen Diözesanverbände mit ihren westlichen Partnern trafen, wurden die Weichen für eine gesellschaftliche Öffnung und die Schaffung eines zweiten deutschen Zentralverbandes gestellt, der dann im März 1990 ins Leben gerufen wurde. Aber von vornherein sollte dies nur eine Übergangslösung sein. Nach über 40-jähriger Verbannung der Kolpingarbeit ins innerkirchliche Leben im damaligen Ostdeutschland haben 1990 das Kolpingwerk Deutscher Zentralverband und der kurzzeitig vorhandene zweite Deutsche Zentralverband – das Kolpingwerk im Bereich der Berliner Bischofskonferenz – am 14. September 1990 die Einheit im Kolpingwerk zum 3. Oktober beschlossen. Erich Mittmann war aktiv beteiligt. So erinnerte sich der 82-Jährige: „Ich habe zum ersten Mail an einer Satzung mitgearbeitet, und in meiner Zeit im Bundesvorstand bis Mitte der 90iger Jahre musste ich mehr lernen als in den siebeneinhalb Jahren Volksschule.“ Die größten Herausforderungen für die Gestaltung der Kolpingarbeit war für die ostdeutschen Kol-

TERMINE

Diözesanverband Hamburg

- Mi. 13. 5. und 10.6. ab 19 Uhr: „Kolpingjugend Stammtisch“ im Hofbräuhaus Hamburg, Esplanade 6. Informationen unter (040) 22 72 16 28 oder per E-Mail unter info@kolpingjugend-dv-hamburg.de
- Sa. 13.6.: Diözesanversammlung in Dreilützow – Informationen über das Diözesanbüro (040) 22 72 16 28 oder info@kolping-dv-hamburg.de

Region Ost **Ausbildung zu Geistlichen Leiter/innen**

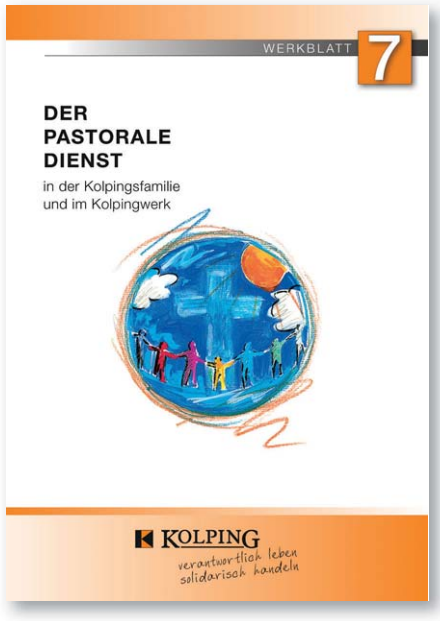
Neues, eigenständiges Amt in der Kolpingsfamilie

Auf allen Ebenen des Kolpingwerkes Deutschland wird das eigenständige Amt der Geistlichen Leiterin bzw. des geistlichen Leiters eingeführt. Damit wird die Wichtigkeit und Bedeutung von Laien bei der Übernahme von Verantwortung für den pastoralen Dienst herausgestellt und zur Wahrnehmung dieses Dienstes für Verband und Kirche ermutigt. Mit dieser gewollten Stärkung der besonderen Verpflichtung in der pastoralen Ausrichtung unseres Verbandes stehen wir in Verwirklichung der Gedanken des II. Vatikanischen Konzils sowie der entsprechenden Aussagen von Papst Franziskus im Apostolischem Schreiben „Evangelii Gaudium“ [EG 102]. Wir setzen damit zugleich ein Zeichen, wie wichtig uns die spirituelle Verbandsausrichtung ist.

Das überarbeitete Werkblatt 7 „Der Pastorale Dienst in der Kolpingsfamilie und im Kolpingwerk“ [4. Auflage, 2014] gibt dazu weitergehende Information und Unterstützung. Um nun das neue Amt der Geistlichen Leiterin / des Geistlichen Leiters mit Leben zu füllen, erfordert dies zum einen nicht nur die Bereitschaft von Kolpingern, sich für diesen Dienst zur Verfügung zu stellen, sondern, sich für dieses verantwortliche Aufgabe auch zu rüsten.

Das Kolpingwerk Region Ost hat dafür eine modulhafte Ausbildungskonzeption erarbeitet und strebt dabei eine Zusammenarbeit mit den (Erz-) Bistümern Berlin, Dresden-Meißen, Erfurt, Görlitz und Magdeburg an. Mit einer Teilnahme an den Ausbildungsangeboten der (Erz)Bistümer zu Diakonatshelfern/Kommunionhelfern oder Gottesdienstbeauftragten erwirbt man sich die pastoralen, theologischen und liturgischen Grundkenntnisse. Im sogenannten „Kolpingmodul“ werden dann die Themen „Kolpingspiritualität“ sowie „Der pastorale Dienst in der Kolpingsfamilie und im Kolpingwerk“ behandelt. Zudem geht es um die Darstellung konkreter Aufgaben, die dieses Amt mit sich bringen. Da die fünf Diözesanverbände der Region Ost sich an der Finanzierung beteiligen, ist es erwünscht, dass die Anmeldung zum Kolpingmodul, welches in 2015 erstmalig vom 28. bis 29. August angeboten wird, über den jeweiligen Diözesanverband erfolgt.

Weitergehende Informationen können bei Regionalsekretär Norbert Grellmann (info@kolping-ost.de oder Tel.: 0163-5287558) angefordert werden. ■



An der Regionalkonferenz in Berlin nahmen Thomas Dörflinger (2.v.l.) und Erich Mittmann (3.v.l.) teil.

pingsfamilien und deren Mitgliedern ab dem Zeitpunkt die Umsetzung der Möglichkeiten, als katholischer Sozialverband auch die Gesellschaft mitzuformen.

Den Ausblick gestaltete der Bundesvorsitzende Thomas Dörflinger (MdB). „Es gab zwischen 1949 und 1990 eine völlig andere Entwicklung in Ost und West, die manche Unterschiede, die bis heute bestehen, erklären kann“, so der Bundesvorsitzende. Die demnächst zu erwartende Veröffentlichung einer Doktorarbeit über das Kolpingwerk in der DDR werde deshalb auch noch einmal einen Lernprozess eröffnen. Im Versammlungsteil wurde u.a. eine Erklärung zu den Pegida- und ähnlichen Demonstrationen sowie Gegendemonstrationen verabschiedet und mit Henrike Northoff (DV Magdeburg) und Jürgen Stobrawa (DV Erfurt) zwei neue Regionalvorstandsmitglieder gewählt. ■

Neue Adressen

Das Kolpingwerk Region Ost und das Kolpingwerk Diözesanverband Dresden-Meißen mussten ihren bisherigen Bürostandorte verlassen und haben ein kleines Gemeinschaftsbüro eröffnet. Die neuen Adresse lautet: Graßdorfer Str. 1, 04425 Taucha, E-Mail: info@kolping-ost.de, Tel. 0163 -5 28 75 58.

TERMINE

Region Ost

- 10.5.: Kolpingwallfahrt DV Magdeburg in Sandersdorf
- 29.-31.5.: Diözesankonferenz der Kolpingjugend DV Berlin in Ravensbrück
- 12.06.: Nachtwallfahrt des DV Görlitz – Beginn 20:30 Uhr in Sollschwitz
- 5.7.: Berggottesdienst der Region Ost auf dem Brand in Hohnstein – Beginn: 15 Uhr
- 25.7.-1.8.: Jugendbegegnung der DV Erfurt mit ukrainischen Jugendlichen

Diözesanleiterin Mareike Weißmüller und Amtskollege Hans Gerhard befinden sich mit der Kolpingjugend im Aufwind.

Fulda **Fleißige Kolpingjugend und erste Pläne fürs Jugendwohnen**

Die Jugend fest im Blick

Mareike Weißmüller wurde erneut zur Diözesanleiterin in der Kolpingjugend Fulda gewählt, für ihre neue Amtszeit hat sie sich einiges vorgenommen. Parallel fanden im Diözesanverband erste Gespräche über neue Pläne für ein Jugendwohnen in Fulda statt. Im DV passiert einiges für die Jugend – und das an vielen Fronten.

Der Terminkalender der Diözesanleiter Mareike Weißmüller, Hans Gerhard und Philipp Dippel platzt zurzeit aus allen Nähten. Mit ihren mehr als 700 Kindern und Jugendlichen gibt die Kolpingjugend gerade mächtig Gas. Zuletzt gab es eine Scheckübergabe an das Projekt Rosenbrot in Fulda – eine Initiative gegen Kinderarmut und für Bildung. Hierfür organisierte die Kolpingjugend extra eine Pressekonferenz.

Nicht weniger wichtig und interessant war auch die vergangene Diözesankonferenz zum Thema „Flüchtlinge und Asyl in Deutschland“. Dass hier gleich die nächsten Arbeitskreise und Tätigkeitsbereiche gebildet wurden, machte die Aufbruchsstimmung in der Kolpingjugend deutlich. „Wir wollen richtig durchstarten“, sagt Diözesanleiterin Mareike Weißmüller dazu. Auf der Konferenz wurde sie einstimmig in ihrem Amt bestätigt. Für ihre neue Amtszeit hat sie sich viel vorgenommen. Die jährliche Ostereieraktion ist gerade erst geschafft, da stehen auch schon die nächsten Planungen zur Jugendfreizeit in der Wasserburg an. Dass die Kolpingjugend auch am Kolpingtag zahlreich vertreten sein wird, ist hier keine Frage, die Vorfreude ist jetzt schon riesig. Der neue Diözesangeschäftsführer im Bistum Fulda ist mächtig stolz auf die aktive Gruppe: „Die Kolpingjugend ist eine echt tolle Truppe“, freut sich Steffen Kempa. „Die Zukunft unseres Verbandes sieht ziemlich gut aus.“

Und das gilt möglicherweise auch für einen anderen Bereich, wenngleich es auch hier um Jugendliche geht. In kleinen Kreisen gab es im vergangenen Monat erste Überlegungen zu einem möglichen Kolping-Projekt, das Junges Wohnen auch in der Stadt Fulda anbieten könnte. Bei einem Treffen mit dem ersten Kreisbeigeordneten Andreas Wingenfeld, sowie Stephan Kowoll, Chef der Kolping Recycling GmbH, und Diözesangeschäftsführer Steffen Kempa, kam es zu einem ersten Austausch darüber, wie ein gemeinsames Engagement von Kolping und Politik im Landkreis Fulda in Zukunft aussehen könnte. Andreas Wingenfeld bat Kolping darum, insbesondere bei der Unterbringung von Auszubildenden, sowie bei der Unterkunft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, mit aktiv zu werden. „Beides sind für Kolping zentrale Handlungsfelder“, so Steffen Kempa. Sowohl Kolping als auch der erste Kreisbeigeordnete Andreas Wingenfeld betonten, den Dialog über diese Themen weiterzuführen. ■

Trier **Besinnung im Kloster**

Sommertankstelle in Koblenz

Der DV Trier bietet im Rahmen seines zweitägigen Angebotes „Tankstelle Kloster: Heute schon (auf)getankt?“ allen Interessierten die Möglichkeit, vom Alltag abzuschalten, loszulassen und für das Leben aufzutanken. In diesem Jahr werden sechs Termine in unterschiedlichen Klöstern angeboten, die „Sommertankstelle“ findet am 1. und 2. Juli in der Koblenzer Altstadt statt. Im Gästehaus der Barmherzigen Brüder lautet dann das Motto „Heute besuch ich mich, hoffentlich bin ich daheim“.

Die Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder, die erst seit zwei Jahren in der Koblenzer Altstadt lebt, möchte gezielt im Zentrum Koblenz wirken. „In Zukunft soll unser Haus im Sinne der Ordenstradition ein Ort des Lebens und der Begegnung werden“, sagt Bruder Alfons Maria. Teilnehmer von vorherigen Seminaren lobten die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen und bestätigten, dass sie auch über die Veranstaltung hinaus viel aus dem Seminar gewinnen konnten.

Geleitet wird die Sommertankstelle von Bildungsreferentin Petra Heusler. Anmeldung und nähere Infos unter erwin.jung@kolping-trier.de oder telefonisch unter (0261) 94 55 071. ■

Bei der „Tankstelle Kloster 2015“ wird kein Sprit getankt, sondern Ehrlichkeit und Offenheit.

Renate Plitzko, geboren am 11. August 1957, gestorben am 13. März 2015.

Trier **Nachruf**

Trauer um Renate Plitzko

Die Kolpingsfamilie Mendig trauert um ihre erste Vorsitzende Renate Plitzko. Sie verstarb am 13. März nach kurzer, schwerer Krankheit. In der 130-jährigen Mendiger Kolpinggeschichte war sie die erste Frau, die zur Vorsitzenden gewählt wurde. Renate Plitzko trat das Amt vor 13 Jahren an und nahm es bis zu ihrem zu frühen Tod wahr. In ihrem unermüdlichem Engagement zum Wohle ihrer Kolpingsfamilie, wurde das Vermächtnis des Gesellenvaters Adolph Kolping stets spürbar. Schon sehr früh verstand sie es, die Jugend in den Kolpingvorstand einzubinden.

Federführend aktiv war sie im Kolping-Projektchor, bei der Kolping-Musikgruppe Sunshine-Singers und der Kolping-Frauengruppe Flotte-Hüpfer. Ebenso fiel in ihre Amtszeit die Gründung der Seniorenwerkstatt – eine Einrichtung, deren Idee von vielen Kolpingsfamilien bundesweit übernommen wurde.

Auch auf Bundesebene half sie, zusammen mit ihrem Mann Joachim, den Kolpingtag 2015 vorzubereiten. Die Kolpingsfamilie Mendig wird ihrer Vorsitzenden Renate Plitzko ein ganz besonderes Andenken bewahren. ■

Freiburg **Die Welt im Kleinen retten**

Umweltbewusst auf dem Bezirkstag

Alles schon kaputt oder können wir die Welt noch retten? So lautete das Thema, zu dem sich der Kolping Bezirk Ettlingen Karlsruhe zu seinem Bezirkstag traf. Sind wir schon Weltretter oder müssen wir dazu unsere Lebens- und Essgewohnheiten ändern?, lautete die zugespitzte Frage, die sich alle Mitwirkenden stellten. Als erstes erstellten die Teilnehmer ihren ökologischen Fußabdruck. In diesem Verfahren werden alle Ressourcen, die für den Alltag benötigt werden, grob überschlagen und zusammengerechnet. Das Ergebnis zeigt auf, wie viel Fläche benötigt wird, um die dafür benötigte Energie und Rohstoffe zur Verfügung zu stellen. Anschließend wird dieser Flächenverbrauch auf alle Menschen hochgerechnet und mit den auf der Erde real verfügbaren Flächen verglichen. Somit stellt der Fußabdruck quantitativ die CO_2-Bilanz dar und qualitativ den Flächenbedarf. Das Ergebnis sorgte für eine positive Verwunderung: Die meisten der 65 Teilnehmer lagen unter dem deutschen Durchschnitt. Dieser liegt bei 4,8 Hektar pro Jahr, aber immer noch weit über dem, was die Erde jedem Menschen als Ressourcen zur Verfügung stellen kann.

Danach ging es um umweltbewusstes Essverhalten, verschiedene Lebensmittel wurden genauer unter die Lupe genommen, die Auswirkungen von hohem Fleischkonsum wurden diskutiert. Abschließend stand der ökologische Tomatenanbau auf dem Programm. Hier wurde den heimischen Kolpinggärtnern bewusst, dass sie mit saisonalem Anbau das Klima schützen und ihre Ökobilanz aufpolieren können. Manchmal beginnt die Rettung der Welt eben doch schon im eigenen Garten. ■

Mainz 20 Jahre Weihnachtsaktion

Mit Kolping-Ehrenzeichen honoriert

Es ist bereits gute Tradition und dennoch nicht selbstverständlich: Seit 1995 sendet der DV Mainz Weihnachtspäckchen an seine portugiesischen Patenkinder aus dem Projekt Portugal. Seit den ersten Tagen ist Franz-Josef Fischer eine wichtige Stütze der jährlichen Aktion. Der Kolpingbruder und Geschäftsführer der heutigen Firma „Jäger Direkt“ aus Reichelsheim leistet unbürokratische Hilfe: Mit seinem Unternehmen transportiert er die Pakete als Beiladung nach Portugal. In der Logistik von „Jäger Direkt“ werden die Pakete dekoriert, kommissioniert und schließlich mittels Stretchfolie auf Europaletten verteilt. Im November 2014 war man deswegen stolz, bereits den 20. Transport auf den Weg schicken zu können.

Weihnachtspakete für Patenkinder in Portugal: Möglich durch unbürokratische Hilfe.

In dem Projekt unterstützt der DV Kinder und Jugendliche mit regelmäßigen Zahlungen. Hierdurch entstanden enge Beziehungen, schnell war die Idee geboren, diese Freundschaften auch durch Weihnachtsgeschenke zum Ausdruck zu bringen.

Für seinen Einsatz im Projekt, aber auch als Anerkennung seines außerordentlichen Engagements zur Talentförderung junger Menschen hierzulande, wurde Fischer auf der Diözesan-Versammlung im April das Kolping-Ehrenzeichen überreicht. ■

Speyer Gottes Wort in Kolpingsfamilien

Kolping-Evangeliar ist fertig

Die Skepsis war groß, als der Diözesanvorstand im Frühjahr 2013 beschloss, im Kirchenjahr nach dem Vorbild des DV Paderborn mit den Kolpingsfamilien ein Evangeliar zu schreiben. Ein Arbeitskreis um Diözesanpräses Andreas König und Jürgen Storminger entwickelte eine Arbeitshilfe mit Hinweisen und Tipps für die Gestaltung des Evangeliars. Alles war gut vorbereitet, als das Buch am 8. Dezember 2013 in Kaiserslautern seinen Weg antrat.

50 von 60 Kolpingsfamilien, das Kolpingblasorchester Kaiserslautern und die Kolpingjugend beteiligten sich an der Gestaltung des Kolping-Evangeliars. „52 mal kommt Gottes Wort in die Kolpingsfamilien“, lautete das Motto der Aktion. „Das Evangelium Jesu Christi und der Glaube der Kirche sind die Grundlagen unserer Arbeit“, so Diözesanpräses König.

Das Evangeliar sollte die Kolpingsfamilien in Bewegung versetzen, es sollte in ihnen wirken und nachhaltig dableiben. Und so gab es Skepsis am Anfang und Begeisterung am Schluss: Mit Freude erzählen Kolpingmitglieder von ihren Erfahrungen mit dem Schreiben und Gestalten des Evangeliars. Am Christkönigsfest 2014 wurde das fertige Kolping-Evangeliar im Hohen Dom zu Speyer vorgestellt.

Das Ergebnis ist auf der Homepage des DV Speyer (kolping-dv-speyer.de) abrufbar. Auch ein Fotobuch des Evangeliars kann zum Preis von 90 Euro erworben werden. Nähere Information dazu gibt es im Diözesanbüro. ■ *Thomas Bettinger*

TERMINE

DV Fulda
- 25.4.: Altkleidersammlung Aktion Brasilien
- 20.5.: Diözesanwallfahrt

DV Limburg
- 9.5.: Seminar für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Frankfurt
- 29.-31.5.: Vater-Kind-Wochenende in Herbstein
- 13.6.: Diözesan-Kegelmeisterschaft

DV Speyer
- 9.5.: Diözesanversammlung in Hochspeyer
- 10.5.: 25 Jahre Internationale Maiandacht in Otterberg
- 20.5.: Zum Gedenken an Adolph Kolping: Vortrag im Herz-Jesu-Kloster Neustadt; Referent: Diözesansekretär Thomas Bettinger
- 23./24.5.: Ökumenischer Pfälzer Kirchentag in Speyer
- 12. und 14.6.: 125 Jahre Kolping Grünstadt

DV Trier
- 19.-21.5.: „Tankstelle“ im Kloster Maria Laach; Motto: Sei Dir gut. Mut zum Innehalten und Auftanken
- 13.6.: Diözesanwallfahrt nach Wiebelskirchen

MELDUNG

DV Speyer

Mit großer Mehrheit haben die Delegierten des BDKJ-Diözesanverbandes Speyer Pfarrer Carsten Leinhäuser zum neuen Diözesanpräses gewählt. Der 35-Jährige übernimmt als erstes Kolpingmitglied nach 1945 dieses Amt. Leinhäuser ist Mitglied der Kolpingsfamilie Rohrbach, seit 2008 Geistlicher Leiter der Kolpingjugend und Mitglied im Diözesanvorstand. Der BDKJ Speyer vertritt als Dachverband von sieben Jugendverbänden, darunter auch die Kolpingjugend, die Anliegen von ca. 8 500 Mitgliedern in der Diözese.

Limburg **Eine-Welt-Tag**

Engagement an jeder Ecke

Der Saal im Kolpinghaus in Frankfurt war voll und bunt. Kolpingsfamilien und der Fachausschuss Eine Welt stellten ihre Projekte und Partnerschaften vor – mit vielen Bildern, Berichten, Handgefertigtem und internationalen Leckereien. Markus Demele, Generalsekretär von Kolping International, verwies auf das weltweite „orange Netz“, das Kolping mit seinem internationalen Engagement in mehr als 60 Ländern um den Globus spannt. Beim moderierten Rundgang stellten dann die Projekte die Schwerpunkte ihrer Arbeit vor.

Die Kolpingsfamilie Meudt präsentierte beispielsweise die Finanzierung eines Krankenhauses in Tansania. Andere Kolpingsfamilien zeigten ihre vielfältigen Ideen, angefangen von Fasten- und Solidaritätsessen, endend bei konkreten Sammelaktionen. Der DV-Fachausschuss Eine Welt stellte sich anschließend szenisch mit einem Eine-Welt-Dinner vor, welches die Ungerechtigkeit der Verteilung von Armut und Reichtum in der Welt thematisierte. Auch der neue Projektkatalog, der gezielt für Spenden in Rumänien und Brasilien wirbt, wurde abschließend vorgestellt. „Ein rundum gelungener Tag“, waren sich der Vorsitzende des DV Limburg, Stefan Fink und die Geschäftsführerin Gabi Nick einig. ■

Die Kolpingsfamilien stellten ihre internationalen Projekte beim moderierten Rundgang vor.

Rottenburg-Stuttgart **Kolping und Franziskus**

Kapelle der Sozialreformer

Kolpingspuren

In dieser SERIE stellen die DVs besondere Abbildungen und Denkmale Adolph Kolpings aus ihrer Region vor. Von „in Stein gemeißelt“ bis „neu gebastelt“ ist alles dabei.

Inspiriert durch die Seligsprechung Adolph Kolpings und den Besuch Assisis im Anschluss an die Romwallfahrt, hat Kolpingbruder Rudolf Kohlruss vor rund 20 Jahren den Bau einer Kapelle initiiert, die seit der Wahl des heutigen Papstes in einem ganz neuen Licht gesehen werden kann.

Die Kapelle liegt außerhalb von Ehingen bei Ulm, am Rande des Donauradwegs. 1998 wurde die Kapelle durch Generalpräses Heinrich Festing geweiht. Sie hat mit Franz von Assisi und Adolph Kolping zwei Patrone, die Vorbilder ihrer Zeit waren, aber sicherlich auch heute Vorbilder sein können. Auf dem Gedenkstein vor der Kapelle verbinden sich Kolpinglogo und franziskanisches Tau. Drinnen, unterm Kreuz, fordern Adolph Kolping und Franz von Assisi den Betrachter auf, Christus nachzufolgen, zur Armut zurückzukehren und sich für die Bedürftigen der Gesellschaft einzusetzen.

Gemeinsam unterm Kreuz: Franz von Assisi und Adolph Kolping.

Wurde die Kapelle während der Bauzeit noch mit dem liebevollen Namen „Bettelkapelle“ bedacht, wurde sie mit der Weihe zur Dankeskapelle. Rudolf Kohlruss, seit 1957 Mitglied der Kolpingsfamilie Ehingen, hat mit gesammelten Spenden und Arbeitseinsätzen den gesamten Bau verwirklichen können.

Heute sagt er: „Der Heilige Franziskus von Assisi und der Papst haben vieles gemeinsam, was das Sozialwesen und den Glauben betrifft.“ Papst Franziskus habe es nun in der Hand, auch die Sozialarbeit von Adolph Kolping zu würdigen. „Meine herzliche Bitte wäre, unseren Seligen Adolph Kolping noch zu unserer Lebzeit heilig zu sprechen. Unser Vereinsgründer hat es wirklich verdient.“ ■ *Theresa Kucher*

Die Dankeskapelle steht in der Nähe von Ulm, vor ihr erinnert ein Gedenkstein an den Heiligen Franziskus und Adolph Kolping.

Auch die Delegierten der Diözesanversammlung kamen bei der Podiumsdiskussion zu Wort. In der ersten Reihe lauschten die Podiumsgäste den Begrüßungsworten, bevor es auf die Bühne ging.

Passau **Diözesanversammlung debattiert über Sozialpolitik**

Heiße Diskussion im Stil von „Hart aber fair“

Die Diözesanversammlung in Passau war geprägt durch zwei sozialpolitische Themen, die derzeit kontrovers diskutiert werden: Die Rente mit 63 und der Mindestlohn. Nach dem Vorbild der Fernsehsendung „Hart aber fair“ debattierten Experten mit den Delegierten der Diözesanversammlung über die sozialpolitischen Neuerungen.

Zwei Themen, viele Meinungen: Auf dem Podium saßen Vertreter verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, die aus ihrem Blickwinkel die politischen Neuerungen diskutierten. Aus Sicht eines Sozialverbandes nahm der stellvertretende Landrat von Regen und hauptamtliche Kreisgeschäftsführer des Sozialverbandes VdK, Helmut Plenk, Stellung. Für den Deutschen Gewerkschaftsbund sprach der Regionalsekretär für Niederbayern, Markus Zaglmann. Aus Sicht eines mittelständischen Unternehmens argumentierte der technische Betriebsleiter von Knauf AMF in Grafenau, Albert Veit. Kathrin Zellner nahm als Vertreterin des Handwerks teil, sie ist Vorstandsmitglied der Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz und gehört als Handwerksbeauftragte dem Diözesanvorstand an. Als Überraschungsgast präsentierte der Moderator und stellvertretende Diözesanvorsitzende Karl-Heinz Barth den tschechischen Busfahrer Vladislav Vlach, der über die Ausbeutung auf dem deutschen Arbeitsmarkt berichtete.

Es entwickelte sich eine lebendige Diskussion, bei der auch die Delegierten der Diözesanversammlung zu Wort kamen. Klar wurde in der Aussprache, dass es faktisch keine Rente mit 63 gebe. Diese sei eine politische Mogelpackung. Während der Debatte wurde außerdem darauf hingewiesen, dass ein früher Rentenbezug für langjährig Versicherte durchaus sinnvoll ist, vor allem, wenn sie in ihren Berufen schwere körperliche Arbeiten ausführen mussten. Wichtig war den Debattierenden auch die Sicherung des gesetzlichen Rentensystems, denn durch die Senkung des Rentenniveaus würden viele Rentner an die Armutsgrenze gedrängt. Auch das Vier-Säulen-Modell der katholischen Verbände zur Rentengerechtigkeit kam zur Sprache.

Große Einigkeit herrschte über den zu Jahresbeginn neu eingeführten Mindestlohn von 8,50 Euro. Dies sei ein überfälliger und auch gerechter Lohn. Der Diözesanvorsitzende Gerhard Alfranseder hob hervor, dass Menschen anständig entlohnt werden müssten, auch wenn dies zu höheren Preisen beim Verbraucher führe. Hier sieht er auch die Gesellschaft in der Verantwortung. Während DGB-Vertreter Zaglmann die Dokumentationspflicht als notwendigen Nachweis befürwortete, bemängelten die anderen, dass die Aufzeichnungen zu einer übermäßigen Bürokratie führten. ■ *Harald Binder*

Fotos: Stefan Wenninger

Das sagen die Experten

Auf dem Podium diskutierten (v.l.n.r.): Kathrin Zellner, Albert Veit, Vladislav Vlach, Helmut Plenk und Markus Zaglmann.

Kathrin Zellner, Handwerkskammer
Rente: „Gerade im Handwerk gibt es viele Arbeitnehmer, die mit 16 Jahren ins Berufsleben einsteigen und deshalb mit 63 Jahren leicht auf 45 Versicherungsjahre kommen. Deshalb ist die Rente mit 63 eine gute Entscheidung, die auch umgesetzt werden sollte. Für junge Menschen sollte ein dauerhafter Anreiz geschaffen werden, auch privat vorzusorgen."
Mindestlohn: „Im Handwerk ist es wichtig, Fachkräfte zu binden. Deshalb wurde dort schon überwiegend vor Einführung des Mindestlohnes über Tarif bezahlt. Kritisch wird die Aufzeichnungspflicht gesehen, da sie für mehr Bürokratie sorgt."

Albert Veit, Unternehmer
Rente: „Zur Rentengerechtigkeit gehört für mich, dass alle Berufsgruppen – Beamte, Angestellte, Arbeiter – gleich behandelt werden. Konzerne sollten Frühverrentungsprogramme unterhalb der Altersgrenze von 60 Jahren ausschließen. Zur Sicherung der Altersversorgung müssen für die private Vorsorge effektive Lösungen gefunden werden, bei denen nicht ausschließlich die Banken verdienen."
Mindestlohn: „Der Mindestlohn darf nicht durch anderweitige Kürzungen umgangen werden, auch Arbeitgeber müssen einsehen, dass es sich beim Mindestlohn um eine Grundsicherung der Mitarbeiter handelt."

Helmut Plenk, Kreisgeschäftsführer
Rente: „Wer 45 Versicherungsjahre gearbeitet hat, sollte unabhängig von politischen Entscheidungen mit 63 eine Rente genießen. Das Thema Altersversorgung muss auch der jungen Generation nahe gebracht werden. Außerdem plädiere ich für eine Anhebung der Beitragsbemessungsgrenze."
Mindestlohn: „Beim Mindestlohn müssen alle an einem Strang ziehen. Es darf keine Schlupflöcher geben. In Sachen Dokumentationspflicht darf der bürokratische Aufwand nicht überhand nehmen. Eventuell muss hier nachgebessert werden."

Markus Zaglmann, DGB
Rente: „Die jetzige Rentenregelung muss in eine wirkliche Rente mit 63 für alle Arbeitnehmer umgewandelt werden, die 45 Versicherungsjahre aufweisen. Zur Vermeidung von Altersarmut ist die Altersversorgung durch einen vernünftigen Zukunftsplan zu sichern, die auch künftig ein Rentenniveau über 50 Prozent sichert."
Mindestlohn: „Der Mindestlohn ist ein erster Schritt, Altersarmut zu verhindern und kann nur gelingen, wenn sich alle an die Regeln halten." ■

Kathrin Zellner Albert Veit

Helmut Plenk Markus Zaglmann

München und Freising **Am Josefstag**

Berufsschüler fragen, Politiker antworten

Bereits das fünfte Mal beteiligte sich die Kolpingjugend München und Freising am Josefstag. In diesem Jahr fand in Kooperation mit der Kolping-Bildungsagentur Miesbach, der Kolpingsfamilie Miesbach und dem Berufsschulzentrum Miesbach eine Diskussionsrunde mit dem Landrat, der Bürgermeisterin und dem Kreishandwerksmeister statt. Das Motto des diesjährigen Josefstags lautete: „ausBILDUNG – Jugend braucht Perspektive". Vorab hatten die Berufsschüler ihre Fragen und Anliegen im Sozialkundeunterricht erarbeitet. Am Aktionstag galt es für die Berufsschüler, ein Anliegen aus der Josefstagsbox zu ziehen und als Frage an die Politiker auf dem Podium zu richten.

Der Josefstag hat das Ziel, die Zukunftsperspektiven von (benachteiligten) Jugendlichen in den Blick zu nehmen. Bundesweit sind die Einrichtungen der Jugendsozialarbeit am 19. März dazu aufgerufen, sich zu beteiligen. ■ *Michael Reindl*

Die Organisatoren und Chorleiter Hans-Joachim Silkenat (Mitte) posieren gemeinsam mit dem Gospelchor mit der Flagge Südafrikas.

Augsburg **Benefizkonzert**

Singen für Südafrika

„Sie haben uns nach Südafrika entführt", sagte Diözesanpräses Alois Zeller nach dem Benefizkonzert des Gospelchores Peace unlimited Ende Februar zu Chorleiter Hans-Joachim Silkenat. Sein Chor hatte das Konzert im Dillinger Kirchenzentrum St. Ulrich mit dem Motto „Lieder von Freiheit, Frieden und Versöhnung – in Erinnerung an Baba Nelson Mandela" überschrieben. Nach 21 Spirituals und Liedern aus allen Teilen Afrikas gab es drei Zugaben und reichlich Applaus für die Sänger.

Die 230 Gäste spendeten rund 2 000 Euro für die Projekte der Kolpingstiftung-Rudolf-Geiselberger in Südafrika. Kinder werden dort in drei Kindergärten betreut und auf das Leben vorbereitet. Gebhard Hummel, Bezirksvorsitzender der Kolpingsfamilien im Landkreis Dillingen, Josef Bihler, Vorsitzender der Kolpingsfamilie Dillingen, und Renate Ruchti, Mitglied des diözesanen Fachausschusses „Verantwortung für die Eine Welt" freuten sich als Organisatoren über den großen Erfolg des Konzertes. ■

Regensburg **Siegfried Schweiger hört auf**

Verabschiedung des Bezirkspräses

Anfang März fand die offizielle Verabschiedung von Kolping-Bezirkspräses Siegfried Schweiger statt, nachdem der eigentliche Präseswechsel bereits im Herbst 2014 stattgefunden hatte. Drei Jahrzehnte lang war der heute 74-Jährige im Amt, aus Altersgründen hatte er sich dafür nicht mehr zur Verfügung gestellt.

Zunächst trafen sich die Vertreter aus allen 28 Kolpingsfamilien des Bezirks Regensburg zum Gottesdienst in St. Emmeram, den Schweiger in Konzelebration mit Diözesanpräses Stefan Wissel, dem neuen Bezirkspräses Tom Steffl und Stiftskanonikus Prälat Robert Thummerer feierte. In seiner Predigt blickte Schweiger auf seine 30 Amtsjahre zurück. Als religiösen Höhepunkt nannte er die jährlichen Gottesdienste zur Wolfgangswoche: „Da konnte einem schon warm ums Herz werden."

Anschließend trafen sich alle Besucher zu einem Festakt im großen Saal des Kolpinghauses in Regensburg. Diözsanpräses Stefan Wissel hielt eine launige Laudatio auf den Priester und ehemaligen Studiendirektor. Der Diözesanpräses lobte die „offene und menschenfreundliche Kirche", die Schweiger nach außen getragen habe. Bezirksvorsitzender Herbert Lorenz betonte: „Wir sind stolz und dankbar, ihn bei uns zu haben."

Als Schweigers Nachfolger wurde Thomas Steffl herzlich begrüßt. ■

Nach 30 Jahren im Amt wurde Bezirkspräses Siegfried Schweiger (r.) Anfang März im Kolpinghaus Regensburg verabschiedet.

Bamberg **Jahresmotto**

Kolpingjugend geht „total sozial" durchs Jahr

Unter dem Motto „Total sozial 2015" zeigt die Kolpingjugend im Diözesanverband Bamberg, dass sich die Jugendlichen auch 150 Jahre nach dem Tod des Sozialreformers Adolph Kolping in einem sozialen Verband engagieren und sich für ihre Mitmenschen einsetzen.

Inhaltlich umfasst der Jahresschwerpunkt die drei Themen „Inklusion von Menschen mit Behinderung", „fairer Handel und fairer Konsum" sowie „die Situation von Flüchtlingen und Asylbewerbern". Aber nicht nur der Diözesanverband wird aktiv. „Wir wollen auch unsere Ortsgruppen – von denen viele bereits jetzt ‚total soziale' Aktionen im Jahresprogramm haben – dazu motivieren, sich in diesem Jahr besonders intensiv mit diesen sozialen Themen auseinanderzusetzen", sagt Diözesanleiter Benny Schmitt. Das Motto soll weite Kreise ziehen.

Gemeinsam mit Olivia Douillet, Burkhard Farrenkopf, Sascha Popp, Markus Rödel und Sven Messing hat Schmitt das Konzept für das Jahresmotto ausgearbeitet. Am Ende wird es eine interaktive Ausstellung der Projekte auf Burg Feuerstein geben. ■

Würzburg **Diözesanversammlung**

Neuer Vorsitzender und Engagement für Flüchtlinge

Der neue Diözesanvorsitzende Jochen Karrlein (Mitte) neben Amtskollegin Dorothea Schömig und Präses Jens Johanni.

Jochen Karrlein, Mitglied der Kolpingsfamilie Schweinfurt, wurde auf der Diözesanversammlung am 7. März zum neuen Diözesanvorsitzenden an die Seite von Dorothea Schömig gewählt. Mit großer Mehrheit wählten fast 100 Delegierte aus 40 Kolpingsfamilien im Seminarzentrum Rückersbach den 48-Jährigen. Das Amt war seit März 2012 vakant gewesen. Als Ziele für die Vorstandsarbeit sagte Karrlein, er wolle eine „Schaltstelle zwischen Bezirken und Kolpingwerk sein, verantwortliche Entscheidungen in den Gremien treffen, den Kontakt mit den Kolpingsfamilien halten sowie Trends erkennen und innovativ handeln".

Im anschließenden Studienteil präsentierte Stefan Bothe, Geschäftsführer des Kolpingwerkes DV Würzburg und der Kolping Mainfranken GmbH, die zahlreichen Betätigungsfelder von Kolping Mainfranken und hob dabei die Flüchtlingsarbeit besonders hervor: Integration und Migration sei schon seit 1988 Aufgabe und Ziel für Kolping in Mainfranken. Seit etwa einem Jahr kümmere sich Kolping auch um unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Bothe betonte, dass die schwierige Situation der jungen Flüchtlinge auch für Kolping Mainfranken Anlass sei, schnell und kompetent zu helfen.

Maria Kraft, Leiterin des Kolping-Bildungszentrums Schweinfurt, berichtete den Delegierten anschaulich von der täglichen Arbeit mit den zumeist männlichen Flüchtlingen, von ihren oft sehr bewegenden Fluchtgeschichten und wie sie an das Leben und die Gegebenheiten ihrer neuen Heimat herangeführt werden. „Schule und Bildung sind entscheidend für Integration und Zukunft", betonte Kraft. ■

Bayern **Kolping im Handwerk gut vertreten**

Landesarbeiterkreis gibt Impulse

Bei ihrem Treffen am 13. März im Rahmen der Internationalen Handwerksmesse in München betonten die Arbeitnehmervertreter von DGB und Kolping die Notwendigkeit konsequenter Kontrollen beim Mindestlohn. Damit positionierten sie sich gegensätzlich zur „Münchner Erklärung" der Wirtschaftsverbände „Bayerischer Handwerkstag", „Bayerischer Industrie- und Handelskammertag e.V." und der „Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft". Die von Kolping und DGB ausgesprochene Forderung soll auch als Schutz für die Betriebe im Handwerk verstanden werden, die sich gesetzeskonform verhalten und damit dem Lohndumping Einhalt gebieten.

Während im Kongresszentrum der Messe die Wirtschaftsverbände massiv versuchten, die Bundeskanzlerin zur Rücknahme von Dokumentationspflichten und zur Ausweitung von Ausnahmen zu drängen, verabschiedeten die Arbeitnehmervertreter zeitgleich und quasi nebenan alternativ eine Erklärung unter dem Titel „Arbeitnehmer sind Teil der Wirtschaft". Nicht immer musste man in der Vergangenheit derart tagespolitisch aktuell mit einer Erklärung reagieren.

Seit nunmehr schon fast zwei Jahrzehnten trifft sich die Runde der Arbeitnehmervertreter im Handwerk auf Landesebene unter der bewährten Führung von Kolpingmann Franz Greipl und Gewerkschaftsvertreter Konrad Treitinger auf der Handwerksmesse in München. Beide stehen selbst an der Spitze als Vizepräsidenten der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz, und sie vertreten die Interessen der Arbeitnehmer im Handwerk.

Franz Greipl betonte zu der tagesaktuellen Erklärung: „Man darf erwarten, dass deutlich Stellung bezogen wird, wenn unter anderem auch die betroffen sind, die einen schließlich gewählt haben."

Weitere Themen, die bei dem diesjährigen Treffen diskutiert wurden, waren die Energie-Effizienz und die Gebäude-Sanierung. Zusammen mit den DGB-Vertretern ist man sich einig, dass der Strukturwandel im Handwerk viele neue Herausforderungen beinhaltet und es gerade auf Arbeitnehmerseite wichtig und hilfreich ist, auch in Zukunft nicht nur mit einer gemeinsamen Wahl-Liste, sondern auch mit gemeinsamen Themen im Handwerk stark vertreten zu sein. ■ *Willi Breher*

Franz Greipl auf der Internationalen Handwerksmesse.

FRANZ GREIPL

Jahrgang 1956, ist seit 1976 Mitglied der Kolpingsfamilie Hemau. Sieben Jahre war er deren Vorsitzender. Seit 2008 führt er sein eigenes mittelständiges Baugeschäft. Der Maurermeister ist seit 1994 Vizepräsident der Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz. Zudem ist Franz Greipl Mitglied der Vollversammlung der Handwerkskammer und Mitglied im Hauptausschuss Gewerbeförderung des Deutschen Handwerkskammertages.

ZIRKUSKIDS

Wer mit einem Hula-Hoop-Reifen um die Hüften auf einem so großen Ball balanciert, der muss es richtig drauf haben! Doch was im Zirkus so unglaublich aussieht, ist – wie fast alles im Leben – eine Frage des Trainings.

Hey Leute,

kennt Ihr das? Wenn man Applaus bekommt, wird man vor Stolz gleich ein paar Zentimeter größer! Ich habe das erlebt, als ich beim Kinderzirkus Blumenberg in Köln mitmachen durfte. Ein Mädchen lag auf dem Nagelbrett und ich stellte mich auf ihren Bauch. Die Zuschauer waren begeistert! Weil solche Tricks aber auch ein bisschen gefährlich sind, dürft Ihr sie nur gemeinsam mit Zirkusprofis ausprobieren. Macht sie also auf keinen Fall alleine nach, sondern fragt Eure Eltern, wo es in Eurer Nähe einen Kinderzirkus gibt. Probiert etwas Neues aus und wachst über Euch hinaus! Es lohnt sich. Viele Grüße

Euer Schnuffi

Beim Balancieren musst Du auf jeden Fall die Muskeln anspannen und konzentriert geradeaus gucken. Das Tollste am Zirkus ist, dass hier jeder, egal ob mutig, vorsichtig, schüchtern oder eine kleine Rampensau, etwas ausprobieren kann, was er noch nie gemacht hat. Du kannst balancieren, jonglieren oder Dir für die Gruppe einen Tanz ausdenken. Das Ziel jeder Zirkusgruppe ist eine Aufführung und natürlich Applaus. Das stärkt das Gruppengefühl und gibt neues Selbstbewusstsein.

ZIRKUS BLUMENBERG LIVE BEIM KOLPINGTAG 2015 IN KÖLN

SCHERBEN

Auf Scherben stehen sieht spektakulär aus. Heikel ist die Nummer aber auch. Alle Tricks können hier nicht verraten werden – das besagt das Geheimnisgebot der Zirkusleute. Nur so viel: Die Kunst liegt auch darin, die Füße ganz langsam und nacheinander auf den Scherbenhaufen zu stellen und sich nicht ruckartig darauf zu begewegen.

NÄGEL

Auch diese Spezialnägel hinterlassen Spuren an den Händen. Damit man nicht aufgespießt wird, muss man sein Gewicht gleichmäßig auf beide Hände verlagern. Wer auf dem Brett liegen will, muss die Bauchmuskeln wie verrückt anspannen. Dann kann auch ein leichtes Kerlchen wie Schnuffi vorsichtig auf den Bauch steigen.

SCHWERTER

Klein, kleiner, am kleinsten muss sich jeder machen, der in eine Kiste krabbeln will, in die Schwerter hineingesteckt werden. Gelenkig sollte man schon sein, wenn man die Nummer ausprobiert und Angst vor Dunkelheit ist auch nicht empfehlenswert. Doch solange man zusammen in der Kiste hockt, ist alles halb so schlimm.

Hilfen zum Berufseinstieg vermittelt die Kolpingsfamilie Hanau-Steinheim.

Förderungswürdig

Welchen Beruf will ich erlernen? Viele junge Menschen fühlen sich unsicher bei dieser Frage. Damit diese wichtige Weichenstellung im Leben gelingt, engagiert sich die Kolpingsfamilie Hanau-Steinheim. Sie bietet Haupt- und Realschülern eine Berufsfindungsaktion an.

Fotos: Kolpingsfamilie Hanau-Steinheim

Die Aktion beginnt mit einer Informationsveranstaltung in der Aula der Eppsteinschule. Roland Viet vom ehrenamtlichen BUFI-Leitungs- und Organisationsteam beschreibt das Ziel: „Die Jugendlichen erkennen ihre Talente und Fähigkeiten, und gemeinsam mit erfahrenen Ehrenamtlichen, die in Verwaltung, Betrieben, bei der Handwerkskammer oder IHK tätig sind, werden individuelle Berufsbilder erarbeitet.“ Drei Monate nehmen sich die Referenten sowie die persönlichen Begleiter („SymPaten“) dafür Zeit.

Anfangs werden eigene Erfahrungen sowie vorhandene Fähigkeiten und Talente herausgearbeitet, die Erwartungen der junge Leute werden abgeklärt. In den folgenden Arbeitseinheiten, die abends und an Samstagen stattfinden, stehen bald Lerneinheiten auf dem Plan: Das Abfassen einer Bewerbung, Business-Knigge, Kommunikations- und Präsentationstechniken. Gemeinsam wird das Berufsbildungs- und Weiterbildungszentrum Darmstadt-Weiterstadt besucht. Dort gibt es Gespräche mit Auszubildenden und Ausbildern.

Es folgen Eignungstests, Weiterbildung über Zeitmanagement, Firmen- und Organisationsstrukturen, Teamübungen, Rechte und Pflichten aus dem Ausbildungsvertrag, Übungen zu Einstellungsgesprächen und das Erstellen einer Bewerbungsmappe. Nach Abschluss der dreimonatigen Vorbereitung werden die Teilnehmer von „SymPaten“ weiter betreut.

„Wir haben uns überlegt: Wir folgen den Spuren Adolph Kolpings“, erklärt Roland Viet von der Kolpingsfamilie Hanau-Steinheim (DV Mainz) die Motivation der Engagierten.

Die Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland hält das Projekt für förderungswürdig und hat es finanziell unterstützt.

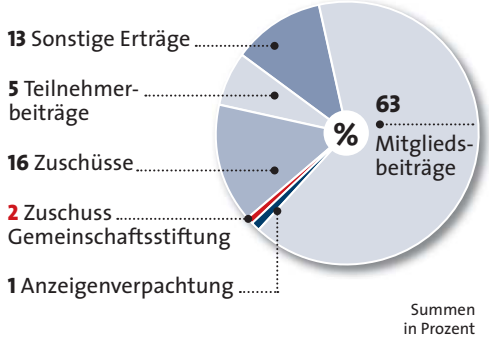
Jedes Mitglied leistet einen finanziellen Beitrag, damit die örtliche Kolpingsfamilie und der Verband insgesamt ihre Aufgaben erfüllen können. Was vor Ort mit dem Geld geschieht, ist meist anschaulich und nachvollziehbar. Aber wo landet das Geld, das überörtlich verwendet wird? Nun, etwa ein Viertel davon wird sehr transparent ausgegeben: für die Verbandsmedien. Etwas mehr Finanzmittel wird den Diözesanverbänden, die im regen Kontakt zu den Kolpingsfamilien stehen, zur Verfügung gestellt. Mit 39 Prozent der Mittel finanziert der Bundesverband die Mitgliederverwaltung, die Bundeskonferenzen (Bundesversammlung, Bundeshauptausschuss) und nimmt die politische Interessenvertretung wahr.

Die Mitgliedsbeiträge bilden die wichtigste Einnahmequelle für das Kolpingwerk, fast zwei Drittel der Finanzen auf Bundesebene werden damit abgedeckt. Mit steigender Tendenz fließen Zuschüsse der Gemeinschaftsstiftung an den Verband. Der Kapitalstock wächst beständig (vgl. Säulengrafik). Seine Erträge werden für verbandliche Zwecke ausgeschüttet: an den Bundesverband, an die Diözesanverbände und an Kolpingsfamilien, deren Mitglieder den „Einmalbetrag“ geleistet haben. Was viele Mitglieder noch nicht wissen: Die Gemeinschaftsstiftung hat auch vier Fonds zu den Handlungsfeldern des Kolpingwerkes ▶

Erträge Kolpingwerk Deutschland 2013

Im Jahr 2013 betrug der Gesamthaushalt des Kolpingwerkes Deutschland 9.034.046 Euro.

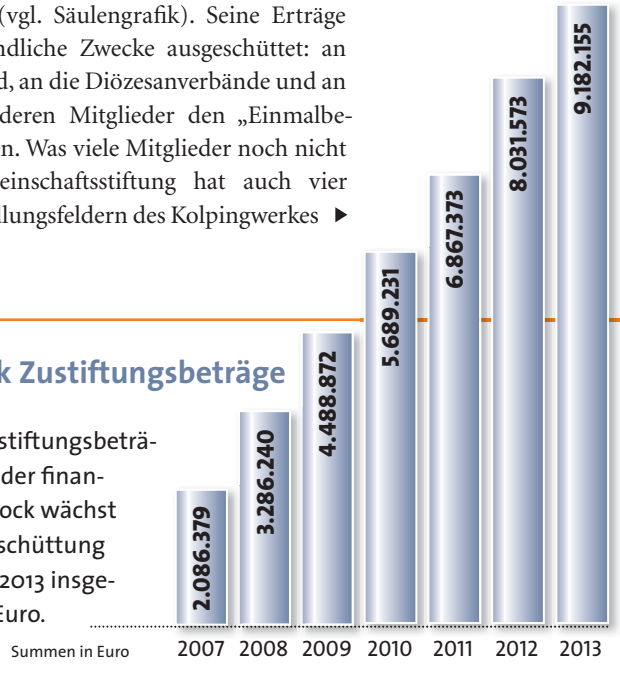
Sonstige: Dazu gehören unter anderem Miet- sowie Vermögenserträge.



Die Erträge des Kolpingwerkes Deutschland setzen sich hauptsächlich aus Mitgliedsbeiträgen zusammen.

Kapitalstock Zustiftungsbeträge

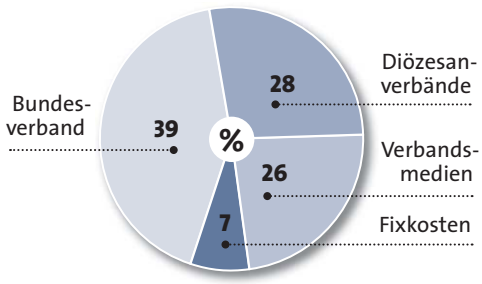
Der aus den Zustiftungsbeträgen der Mitglieder finanzierte Kapitalstock wächst weiter. Die Ausschüttung betrug im Jahr 2013 insgesamt 309.089 Euro.



Schülern vermittelt die Kolpingsfamilie Hanau-Steinheim einen Einblick in den Berufsalltag.

Mitgliedsbeiträge 2013

Im Jahr 2013 wurden an das Kolpingwerk Deutschland Mitgliedsbeiträge in Höhe von 5,69 Mio. Euro überwiesen. Von dort wurde das Geld, den Aufgaben entsprechend, zugeteilt.



Summen in Prozent

39,02 % (2,22 Mio. Euro) wurden 2013 für die **weiteren Aufgaben des Bundesverbandes** verwendet.

27,77 % (1,58 Mio. Euro) wurden an die **27 Diözesanverbände** zur Finanzierung ihrer Arbeit als Zuschuss gezahlt.

25,83 % (1,47 Mio. Euro) wurden für die **Verbandsmedien** Kolpingmagazin, das Jugendmagazin x-mag und Idee & Tat ausgegeben.

7,38 % (420 000 Euro) sind sogenannte **Fixkosten**. Dazu zählen ■ die Unterstützung der Landes- und Regionalverbände, ■ Beiträge an andere Organisationen, z. B. das Internationale Kolpingwerk, sowie ■ Gruppen-Unfall- und Haftpflichtversicherungen.

▶ eingerichtet. Damit werden Projekte in den Bereichen Familie, Eine Welt, Arbeitswelt und Junge Menschen auf allen Ebenen des Verbandes gefördert. Das erwähnte Projekt der Kolpingsfamilie Hanau-Steinheim ist dafür ein Beispiel. Für interessierte Kolpingsfamilien gibt es übrigens eine CD, auf der Checklisten und alle Bausteine des Projektes beschrieben werden.

Weiteres Beispiel: Zum Kolping-Frauenforum des Landesverbandes Oldenburg waren Frauen unter dem Thema „Frauen in der Kirche – da geht was!“ eingeladen, die sich mit „ihrer“ Kirche freuen, die hadern, hoffen, manchmal an ihr verzweifeln – kurz Frauen, die ihr Christsein selbstbewusst und selbstbestimmt in der Kirche leben. Ein ganzes Wochenende lang setzten sich die Teilnehmerinnen mit Themen rund um Kirche und Glaube auseinander. Dem Antrag des Landesverbandes Oldenburg auf Förderung des Projektes durch den Fonds „Familie“ ist die Stiftung gerne gefolgt.

Der Fonds „Junge Menschen“ unterstützt Projekte, die Jugendliche begleiten, fördern und zur aktiven Gestaltung ihres eigenen Lebens und Engagements in Kirche und Gesellschaft befähigen. Im Jahr 2014 ging die Förderung des Fonds Familie an das Projekt „KC – Mit der Kolping Community in die Zukunft“ der Kolpingjugend Erfurt. Es bildet ein Angebot für junge

Erwachsene, die der Kolpingjugend entwachsen, aber für überalterte Kolpingsfamilien zu jung sind, und sich trotzdem dem Kolpingwerk weiter verbunden fühlen. Sie treffen sich an zwei Wochenenden im Jahr, die sie gemeinsam planen und inhaltlich gestalten. Ihre Motivation ist es, die begeisternden Gemeinschaftserfahrungen aus der Kolpingjugendzeit als Erwachsene neu zu entdecken. Als „alte Hasen“ der Kolpingjugend möchten sie ihre Erfahrungen gerne weitergeben. So wollen Mitglieder der Kolping Community Wochenenden, Tage oder Freizeiten inhaltlich vorbereiten, durchführen und somit die bisherigen Strukturen enorm entlasten. Ein zukunftsweisendes Projekt, das die Stiftung sehr gerne gefördert hat.

Der Fonds „Eine Welt“ fördert Projekte, die sich mit Verständnis und Toleranz gegenüber Fremden in Deutschland, dem Bemühen um ihre Integration in unsere Gesellschaft und um interkulturelles Lernen bemühen. Aber auch die Bewahrung der Schöpfung und ein nachhaltiger Lebensstil mit bewusstem Konsum gehören dazu, ebenso wie Völkerverständigung durch Begegnung.

Der Fonds „Eine Welt“ förderte im Jahr 2014 den Freiwilligendienst der Jugendgemeinschaftsdienste im Kolpingwerk Deutschland. Junge Menschen, die am Freiwilligendienst teilnehmen, leben elf Monate in einem fremden Land und arbeiten dort in sozialen oder gemeinnützigen Projekten. Hier findet Begegnung statt, die Jugendlichen lernen eine andere Kultur kennen, übernehmen soziale Verantwortung und begreifen sich selbst als Teil der „Einen Welt“.

Aber auch die Stiftung benötigt Unterstützung für ihre Arbeit. „Um so fördern zu können, wie viele Projekte es verdienen, sind wir auf Zustiftungen und Spenden angewiesen“, erklärt Bundespräses Josef Holtkotte, stellvertretender Vorsitzender der Kolping-Gemeinschaftsstiftung. „Mein herzliches Dankeschön geht an all die Kolpingschwestern und -brüder, die die Förderung der Stiftung mit ihrer Unterstützung möglich machen!“

Weitere Informationen zur Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland unter www.kolping.de – Kolping – Die Stiftung. Als persönliche Ansprechpartnerin steht Monika Vog, St. Apern-Straße 32, 50667 Köln, Tel. (0221) 20701-204 für Auskünfte zur Verfügung. ■

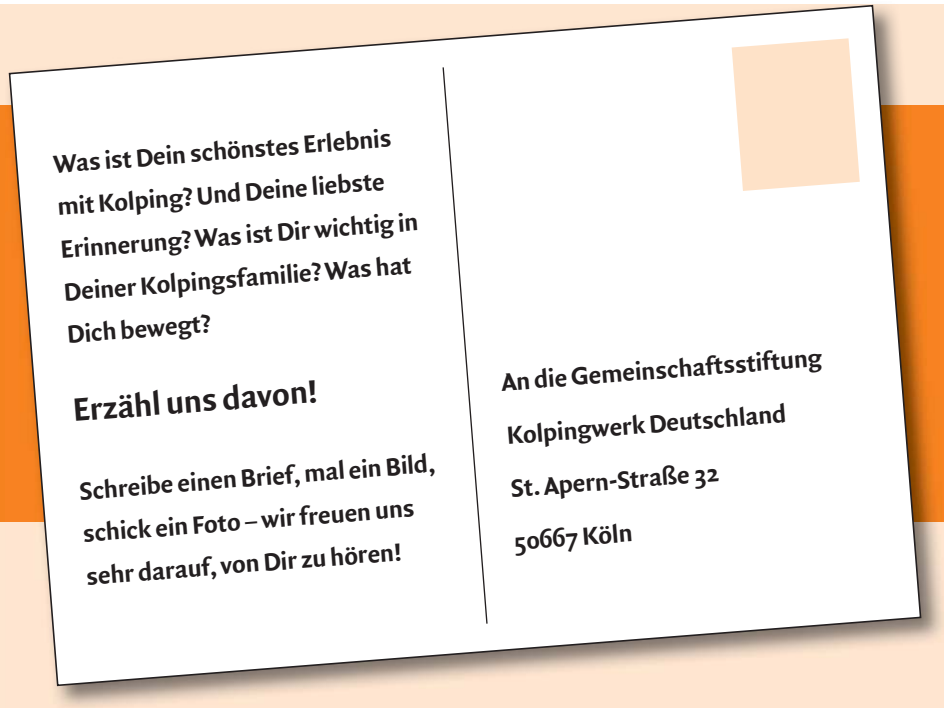
Die Stiftung sagt allen DANKE
die ihre Arbeit mit einer Zustiftung oder Spende unterstützen.

- Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland
- IBAN: DE13 3705 0299 0000 1268 61

Wenn Du einen Fonds unterstützen willst, vermerke das bitte auf der Überweisung.
Die Stiftung setzt die Zustiftung oder Spende dann entsprechend ein.

- Zustiftungen erhöhen das Stiftungsvermögen, mit dessen Erträgen Projekte unterstützt werden.
- Name und Anschrift bitte nicht vergessen!

Kolping und ich

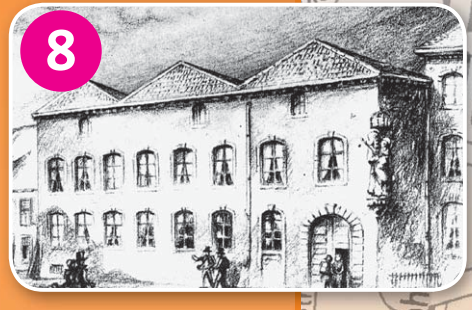


Adolph Kolping

Spuren mutigen Lebens

Während des Kolpingtages führt der Weg an Stationen des Lebens und Wirkens Adolph Kolpings vorbei.

Dieser Weg durch die Altstadt Kölns kann am Samstag (19. September) entweder in eigener Regie oder unter fachlicher Führung gegangen werden.



DIE 9 STATIONEN DES KOLPINGWEGES

1 St. Ursula
Während Kolpings Schulzeit werden der Pfarrer von St. Ursula und der Kölner Erzbischof inhaftiert. Bei den „Kölner Wirren“ kommt es 1837 zu einem lokalen Konflikt zwischen der katholischen Kirche und dem preußischen Staat – ein Vorgeschmack auf den späteren „Kulturkampf“.

2 Marzellenstraße
In der Marzellenstraße besucht Adolph Kolping das Katholische Gymnasium zu Köln. Später wird in der Marzellenstraße ein Gesellenhaus (1850 bis 1853) angemietet.

3 Dom
Während seiner Kaplanszeit in Elberfeld bittet Adolph Kolping um seine Versetzung nach Köln. Er wird dort 1849 Domvikar.

4 Minoritenkirche
In der Minoritenkirche wird Adolph Kolping zum Priester geweiht. Später setzt er sich für die Rettung des Gebäudes ein. Hier findet er seine letzte Ruhestätte. Vor der Minoritenkirche wird 1903 das Kolping-Denkmal eingeweiht.

5 St. Kolumba
In der St.-Kolumba-Schule findet der Kölner Gesellenverein seine erste Räumlichkeit. Heute befindet sich an diesem Ort eine Gedenktafel.

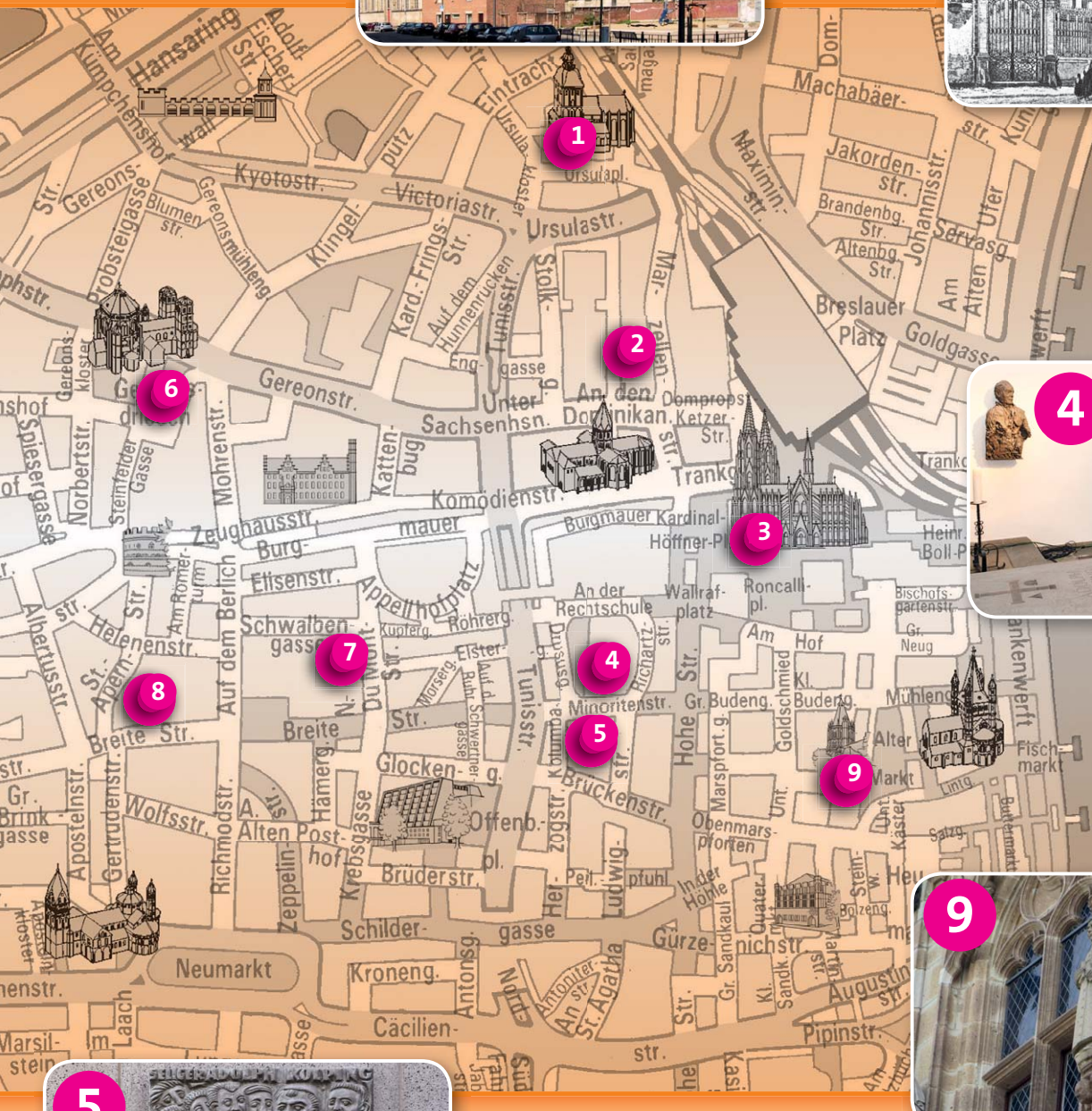
6 Mariensäule
Beim Katholikentag 1858 in Köln wird die Mariensäule eingeweiht. 650 Mitglieder des Kölner Gesellenvereins nehmen daran teil. Adolph Kolping ist Mitorganisator des Katholikentreffens und hat auch die Errichtung der Mariensäule unterstützt.

7 St. Maria in der Kupfergasse
Das Wallfahrtsbild der Schwarzen Muttergottes in der Kupfergasse ist Adolph Kolpings bevorzugter Ort, um zu beten und wichtige Anliegen vor Gott zu tragen.

8 Breite Straße/St.-Apern-Straße
In der St.-Apern-Straße 39 wohnte Adolph Kolping als Geselle. In der Breite Straße 118 befand sich das erste Gesellenhospitium, das später ausgebaut wurde. Der Eingang des heutigen Kolpinghauses mit Stadthotel, Jugendwohnen und Bundessekretariat befindet sich in der St.-Apern-Straße 32.

9 Rathaus
Auf dem Turm des historischen Rathauses befinden sich Figuren der wichtigsten Persönlichkeiten der Stadt, darunter Adolph Kolping.

MUT TUT GUT
KOLPINGTAG 2015



In der Rubrik „Kolping vor Ort“ veröffentlichen wir interessante Berichte über besondere, neuartige, kreative oder beispielhafte Initiativen von Kolpingsfamilien.

Bitte sendet uns Eure Texte und Fotos an:

Redaktion Kolpingmagazin
„Kolping vor Ort“
Briefadresse: 50606 Köln
E-Mail: magazin@kolping.de

Thüringen **Ostergeschenk**

Hilfe für Verletzte in der Ukraine

Ein besonderes Ostergeschenk haben Mitglieder des Thüringer Kolpingwerkes am Karfreitag Kriegsverletzten in der Ostukraine übergeben: Sie stellten dem Krankenhaus von Iwano Frankiwsk, wo Verletzte der kriegerischen Auseinandersetzungen aus der Ostukraine behandelt werden, fünf Rollstühle und Rollatoren zur Verfügung. „Diese Thüringer Kolping-Spende, die auf Anregung unserer Partnerfamilie von Sadnjestrjansk zustande kam, ist ein weiteres Zeichen unserer aktiven Solidarität mit den Verletzten und Vertrieben der Region“, sagt Andreas Blümel, Vorsitzender der Kolpingsfamilie Pößneck, der gemeinsam mit seiner Ehefrau Natalia die medizinischen Hilfsmittel ins Krisengebiet gefahren hatte.

Die Rollstühle, die in Iwano Frankiwsk von Mitgliedern einer Hilfsorganisation gerne entgegen genommen wurden, sollen jetzt zur Versorgung von Verletzten in diesem und anderen Krankenhäusern der Ostukraine eingesetzt werden. Wie den Thüringer Überbringern gesagt wurde, warte man hier schon seit Wochen vergeblich auf derartige Hilfe aus Deutschland und Belgien.

Die gespendeten Rollstühle werden Verletzten in der Ostukraine zur Verfügung gestellt.

Die Mitglieder der 22 Kolpingsfamilien des Bistums Erfurt sind seit nunmehr 25 Jahren in der Rumänienhilfe aktiv und haben seit wenigen Jahren ihren diesbezüglichen Aktionsradius auch auf Regionen der Ukraine ausgeweitet. Eine Entscheidung, die dankbare Anerkennung findet, wie sich auch beim jüngsten Besuch ukrainischer Jugendlicher im thüringischen Pößneck zeigte. ■

Eingesandt von Michael Meinung und Andreas Blümel

Mammolshain **Kochen mit der Bibel**

Ein Linsengericht ganz nach Esaus Geschmack

Ende Januar trafen sich Mitglieder der Kolpingsfamilie Mammolshain in der Küche des Gemeindehauses, um sich gemeinsam dem Thema „Biblisches Kochen“ zu widmen. Die erste Aufgabe war, einen Aperitif zuzubereiten. Hier war die Bibelstelle Mt 23,23 gefragt, in der Jesus die Minze erwähnt. Zur Begrüßung gab es deshalb – typisch orientalisch – Minztee. Als Vorspeise kochte die Gruppe „Jakobs rote Linsen für Esau“. Dieses Gericht bezieht sich auf die Geschichte in Gen, 25,20–31. Dort verkauft Esau sein Erstgeburtsrecht für Brot und ein Linsengericht an Jakob. Für die Zubereitung des anschließenden Hauptgerichtes war folgende Textstelle hilfreich: Gen, 18,1–8. Dort ist Gott zu Gast bei Abraham. In der Bibel steht: „Da eilte Abraham zu Sara ins Zelt und sagte: ‚Nimm schnell drei Maß Mehl, Feinmehl, knete es und backe Kuchen!‘ Dann eilte Abraham zu den Rindern, nahm ein zartes, fettes Kalb und übergab es dem Knecht, und dieser beeilte sich, es zuzubereiten. Dann holte er Butter und Milch und das Kalb, das er hatte zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor.“ Als Hauptgericht bereiteten die Teilnehmenden deshalb Kalbsfilet, Fladenbrot und einen Dattel-Kräuterdip zu.

Für die Getränke wurden die Bibelstellen: 1 Tim 5,23 („Trinke nicht mehr nur Wasser…“, Joh 2,1–10 (Jesus serviert den besten Wein), Eph 5,18 („Berauscht euch nicht mit Wein…“), 1 Tim 3,2–5 (Wie ein Bischof sein soll…) und 8 (Hinweis für Diakone) vorgestellt. Zum Dessert gab es gebrannte Mandeln mit einem Bezug zu Gen 43,11. Als abschließendes Getränk folgte ein Würzwein mit Hinweis auf das Hohenlied (Hld 8,1–2). ■

Eingesandt von Wolfgang Buckel

Regen **Berufsbildungszentrum**

Landespräses beeindruckt die Jugendsozialarbeit in Regen

Voll des Lobes zeigte sich Christoph Huber, der Landespräses des Kolpingwerkes Bayern, anlässlich seines Besuches des Berufsbildungszentrums der Kolpingsfamilie Regen, bei der gleichzeitig auch eine Tagung der Präsides aus der Diözese stattfand. Landespräses Huber, der als Aufsichtsrat des Kolping-Bildungswerkes Bayern vergleichbare Einrichtungen kennt, war nach seinem Rundgang durch die verschiedenen Abteilungen des Berufsbildungszentrums angetan von der nachhaltigen Jugendsozialarbeit. Neben dem hohen technischen Standard der Ausbildungswerkstätten beeindruckte den Gast und die anwesenden Präsides vor allem das menschliche Bemühen um die, der Kolpingsfamilie anvertrauten Jugendlichen. Man spüre, so Huber, dass sich die Ausbildungsmeister und die pädagogischen Mitarbeiter mit großem sozialem Engagement der jungen Menschen annehmen und ihnen berufliche Perspektiven aufzeigen. Zu Beginn hatte Karl-Heinz Barth, Vorsitzender der Kolpingsfamilie Regen, den Münchner Gast im Foyer des Berufsbildungszentrums begrüßt und ihm die Einrichtung mit einem Jahresumsatz von 2,7 Millionen Euro und 35 festangestellten Mitarbeitern erläutert.

Vor der Adolph-Kolping-Schule präsentierte sich Landespräses Huber (Mitte) mit dem Kreuz als Gastgeschenk zusammen mit den Tagungsteilnehmern (rechts im Bild Diözesanpräses Peter Meister und 3. v. l. Karl-Heinz Barth, Vorsitzender der Kolpingsfamilie Regen).

Mit einem schmiedeeisernen Kreuz, welches Jugendliche im Berufsbildungszentrum angefertigt hatten, verabschiedeten Karl-Heinz Barth und der Regener Präses Prälat Ludwig Limbrunner den Gast aus München nach dem Treffen. ■

Eingesandt vom Diözesanverband Passau

Dahn **Das Soziale Projekt**

Helfende Hände

Das Wirken von Adolph Kolping wieder mehr in den Mittelpunkt der eigenen Arbeit zu rücken, das war der Antrieb der Kolpingsfamilie Dahn, als sie vor einigen Jahren ihr „Soziales Projekt“ aus der Taufe hob. Entstanden ist daraus ein vielfältiges ehrenamtliches Angebot, von dem die gesamte Region profitiert. Ob ein Erntedankfest in der Behinderteneinrichtung, eine Kaffeetafel im Seniorenheim, ein Flohmarkt beim Stadtfest oder die Ehrenamtsqualifikation in Zusammenarbeit mit dem Caritas-Zentrum Pirmasens: Stets hat die Kolpingsfamilie Dahn die gute Sache im Blick. Im Fokus sind dabei insbesondere ältere oder behinderte Menschen, die besonderer Unterstützung bedürfen; ebenso Personen, die durch Verlust des Partners oder des Arbeitsplatzes einen gravierenden Lebenseinschnitt bewältigen müssen. Darüber hinaus leistet die Kolpingsfamilie auch praktische Hilfe: Älteren Mitbürgern bringen Kolpingmitglieder die Einkäufe nach Hause, Lehrstellenbewerbern wird beim Schreiben der Bewerbung geholfen; man unterstützt beim Ausfüllen von Formularen oder organisiert einen Fahrdienst, wenn die Fahrt mit dem Linienbus nicht zumutbar ist. In den vergangenen Jahren konnte die Kolpingsfamilie Dahn viele Sachspenden an Bedürftige ausgeben. Sie hat zahlreichen einsamen Menschen Gesellschaft geleistet und bedürftigen Familien gemeinsame Freizeiten ermöglicht. ■

Die Kolpingsfamilie Dahn hilft Menschen mit ihrem Einkaufsservice.

Eingesandt von Harald Reisel

Wer bestimmt in Zukunft über unser **Wasser?**

TEXT: *Georg Wahl*

Wasser ist in Deutschland ein öffentliches Gut. Doch längst haben transnationale Konzerne Wasser zu einer handelbaren Ware gemacht. Mit deren Verkauf erzielen sie hohe Gewinne. Und die Bestrebungen, Wasser zu privatisieren, werden auch in der EU immer offensichtlicher. Gleichzeitig mehren sich die Stimmen der Kritiker.

Der tägliche Dreh am Wasserhahn ist für die Menschen in Deutschland selbstverständlich. Von Ausnahmen abgesehen haben sie zu jeder Zeit sauberes Trinkwasser in unbegrenzter Menge zur Verfügung. Und die Qualität des „Lebensmittels Nummer Eins“ wird immer wieder mit Bestnoten bewertet. Die Wasserversorgung in Deutschland ist sogar so gut, dass wir es uns erlauben können, sauberes Trinkwasser als Brauchwasser zu verwenden – also zum Wäschewaschen und sogar für die Toilettenspülung. Und das ist auch noch bezahlbar: Denn das Wasser als solches ist ein Gemeingut und kostenlos. Nur die Bereitstellung, die Aufbereitung und die Abwasserreinigung kosten Geld.

Für viele andere Menschen auf der Welt sieht das jedoch ganz anders aus. Laut dem UNESCO-Weltwasserbericht von 2014 haben schätzungsweise 768 Millionen Menschen heute noch keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, und 2,5 Milliarden können keine geeigneten sanitären Anlagen nutzen – das ist fast ein Drittel der Weltbevölkerung. Der weltweite Wasserbedarf wird voraussichtlich bis zum Jahr 2050 um 55 Prozent ansteigen. Die UNESCO geht davon aus, dass sich die Wassersituation in Zukunft vor allem in den Ländern verschärfen wird, die großen Veränderungen unterworfen sind, unter anderem weil deren Wirtschaft schnell wächst. Im Jahr 2050 werden voraussichtlich mehr als 40 Prozent der Menschen in Gebieten leben, in denen die Versorgung mit sauberem Wasser nicht gewährleistet ist. Schon jetzt gibt es Belege für das Schwinden der Grundwasservorräte. In vielen Regionen der Welt wird mehr Grundwasser verbraucht als nachfließt. Zukünftig wird die Wassernachfrage deutlich steigen. Dafür werden das Bevölkerungswachstum und eine wachsende Wirtschaft verantwortlich sein.

Eine Forschergruppe des Postdam-Institutes für Klimafolgenforschung (PIK) hat untersucht, wie sich der Klimawandel auf die Wasserversorgung auswirken wird. Jacob Schewe vom PIK äußerte sich dazu im vergangenen Jahr in der Frankfurter Rundschau. Er rechnet bis zum Jahr 2050 mit einem globalen Temperaturanstieg von zwei bis drei Grad, wenn der Ausstoß an klimaschädlichen Treibhausgasen bis dahin nicht reduziert wird. Nach den „wahrscheinlichsten Szenarien“ wäre dann rund ein Zehntel der auf neun Milliarden angewachsenen Weltbevölkerung vom Risiko einer absoluten Wasserknappheit betroffen, davon alleine 200 Millionen Menschen aufgrund der Folgen des Klimawandels. Aufgrund dieser zu erwartenden Wasserverknappung werde auch die Konkurrenz zwischen verschiedenen Nutzern stärker ausgeprägt. Das könne zu sozialen Konflikten führen, sagt Jacob Schewe, etwa wenn sich die Frage stellt, wer begrenzt verfügbares Grundwasser in einer Region nutzen kann: der ansässige Industriekonzern oder die Kleinbauern aus der Umgebung?

Ein vielfach unterschätztes Problem ist die Wasserverschmutzung: Bei einer gemeinsamen Versammlung kamen Abgeordnete des EU-Parlaments und der AKP-Staaten (der Gruppe der afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten) zu dem Schluss, dass jedes Jahr 1,5 Millionen Menschen an den Folgen von Trinkwasserverunreinigung sterben. Ein Grund sei eine unzureichende Abfallentsorgung. So werden in Entwicklungsländern rund 70 Prozent des Industriemülls unbehandelt in Flüssen und Seen abgeladen. Auch die Landwirtschaft und mit Fäkalien verunreinigte Abwässer trügen zur Wasserverschmutzung bei. Vielen AKP Staaten fehlt jedoch das Geld für den Bau von Kläranlagen und funktionierenden Wasserleitungssystemen.

Wasser wird zur Handelsware

Eine andere große Herausforderung neben der Verknappung des Wasserangebotes ist das Interesse privatwirtschaftlicher Unternehmen an Wasser. Denn Wasser wird weltweit immer wertvoller, und das haben inzwischen auch Unternehmen erkannt, die Wasser als eine Ware ansehen, mit deren Verkauf sie Geld verdienen können. Noch liegt die Wasserversorgung in Deutschland überwiegend in der Verantwortung ▶

768 Millionen Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Der weltweite Wasserbedarf wird bis 2050 um 50% ansteigen.

Fotos: Georg Wahl, Elisabeth Schech, photocase.de / marshi, dommy.de, jarts, MMchen

DEUTSCHLANDS WASSER-FUSSABDRUCK

Nach einer Studie der Umweltstiftung WWF hat Deutschland einen jährlichen Wasser-Fußabdruck von 159,5 Milliarden Kubikmetern – das ist mehr als das dreifache Volumen des Bodensees. Darin berücksichtigt ist nicht nur der direkte Wasserverbrauch, sondern auch das in Lebensmitteln und Industriegütern enthaltene sogenannte „virtuelle Wasser". Für die Produktion von einem Kilogramm Rindfleisch aus intensiver Haltung sind z.B. 15 500 Liter „virtuelles Wasser"anzurechnen. Damit hat jeder Deutsche einen täglichen Wasser-Fußabdruck von 5 288 Litern, was etwa 25 Badewannenfüllungen entspricht. Und das, obwohl der direkte Wasserverbrauch in den vergangenen Jahren auf 124 Liter pro Person und Tag zurückgegangen ist.

Rund die Hälfte des deutschen Wasserbedarfs wird über ausländische Produkte importiert. Damit führt die Bundesrepublik, obwohl sie in einer wasserreichen Region liegt, jedes Jahr 79,5 Milliarden Kubikmeter Wasser ein. Das meiste Wasser führt Deutschland über Agrar-Güter aus Brasilien (5,7 Kubikkilometer), der Elfenbeinküste (4,2) und Frankreich (3,5) ein. Doch Deutschland zapft indirekt auch die Wasserressourcen europäischer Staaten an, die regelmäßig mit Dürren und Trockenheit zu kämpfen haben – wie etwa die Türkei (1,9 Kubikkilometer) oder Spanien (1,8). *Quelle: wwf.de*

1,5 *Millionen Menschen sterben jedes Jahr an den Folgen von Trinkwasserverschmutzung.*

▶ von öffentlich-rechtlichen Wasserversorgern, also kommunalen Unternehmen und Zweckverbänden. Sie dienen mit ihrer Arbeit dem Gemeinwohl und sind nicht darauf ausgerichtet, Gewinne zu maximieren.

Der Zugang zu sauberem Wasser wurde 2010 von der Vollversammlung der Vereinten Nationen als Menschenrecht anerkannt. Die Resolution der Generalversammlung ist für die 192 Staaten der Vereinten Nationen rechtlich nicht bindend. Aber die Bedeutung ist nicht zu unterschätzen, denn mit der Resolution untermauern die Vereinten Nationen eine Position, die sich aus den Artikeln 11 und 12 des UN-Sozialpakts herleiten lässt. In diesen Artikeln ist das Menschenrecht auf angemessene Ernährung und Gesundheit verbindlich festgeschrieben.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wer für die Wasserversorgung zuständig sein soll. Sollte die Wasserversorgung alleine in öffentlich-rechtlicher Hand liegen, oder kann diese Aufgabe auch Privatunternehmen übertragen werden? Silke Ruth Laskowski, Professorin am Institut für Wirtschaftsrecht der Universität Kassel, hat in einem Interview mit Christian Wißler von der Universität Bamberg gesagt: „Wasser ist kein Gut, über dessen Verteilung allein der Markt entscheiden darf. Wasser ist eine öffentliche Ressource, die der Allgemeinheit gehört. Sie muss der Allgemeinheit so zur Verfügung gestellt werden, dass niemand von der Versorgung ausgeschlossen wird."

2012 wurden Pläne der EU-Kommission bekannt, in einem „Richtlinienvorschlag zur Vergabe von Konzessionen" die Marktöffnung im Bereich der Wasserversorgung voranzutreiben. Kritiker sahen darin ein Bestreben der EU-Kommission, die Privatisierung der Wasserversorgung in Europa zu erleichtern. Als diese Vorbereitungen bekannt wurden, gab es heftige Kritik europäischer Bürger, vor allem aus Deutschland. 1,5 Millionen EU-Bürger unterzeichneten im Rahmen einer europäischen Bürgerinitiative einen Aufruf. Sie forderten einen freien Zugang zu Wasser und zur sanitären Grundversorgung. Die Proteste richteten sich auch gegen die Liberalisierung des Wassermarktes. Aufgrund der hohen Beteiligung bei der Unterschriftenaktion musste die EU-Kommission handeln, und EU-Kommissar Michel Barnier sagte zu, die Wasserversorgung von der Konzessionsrichtlinie auszunehmen.

Befürworter der Privatisierungsbemühungen sagen, dass private Unternehmen die Versorgung mit Trinkwasser vor allem in armen Ländern besser als der Staat gewährleisten könnten, der nicht das Geld dazu habe. Eine Studie der Universität Barcelona kommt zu einem anderen Ergebnis. Die Versprechungen, die immer mit Wasserprivatisierungen einhergehen, würden so gut wie nie eingehalten. Im Gegenteil: Die Forscher haben beobachtet, dass Trinkwasser für die Bürger eher teurer wird und dass Investitionen in das Wassernetz fast immer ausbleiben. Beispiel London: Dort verfiel das Wassernetz nach der Privatisierung mehr und mehr, so dass ein Großteil des eingespeisten Wassers nicht in den Wohnungen der Menschen ankam, sondern unterwegs im Erdreich versickerte. Proteste gibt es auch von der Bevölkerung aus Portugal. Dort ist der Wasserpreis nach Privatisierungen in einigen Gemeinden innerhalb weniger Jahre um vierhundert Prozent gestiegen.

Geheime Verhandlungen

Die EU-Kommission hat zwar bei der oben erwähnten Kommissionsrichtlinie eingelenkt und die Vorschläge zur Privatisierung der Wasserversorgung aus der Richtlinie herausgenommen; von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt laufen jedoch weitreichendere Verhandlungen zu einem „Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen" (TiSA), zu denen auch die Wasserversorgung zählt. Im Juni 2014 stellte die Enthüllungsplattform Wikileaks einen geheim gehaltenen Vertragsentwurf zu TiSA ins Internet und machte damit die geheimen Verhandlungen öffentlich.

Über TiSA verhandeln zurzeit die EU mit ihren 28 Mitgliedsstaaten, die USA und 21 weitere Staaten. Bemerkenswert ist das Bestreben, in dem Abkommen eine Sperrklausel zu verankern. Sie soll verhindern, dass privatisierte Betriebe wieder kommunalisiert oder verstaatlicht werden können. In verschiedenen Ländern, in denen Privatisierungen fehlgeschlagen sind und die Unternehmen die Erwartungen nicht erfüllt haben, hat der öffentliche Sektor bereits privatisierte Betriebe zurückgekauft. Sollte die beschriebene Sperrklausel, wie von Kritikern befürchtet, in das TiSA-Vertragswerk aufgenommen werden, dann wäre dies in Zukunft nicht mehr möglich.

Die Frage ist also weiterhin nicht beantwortet: Wer bestimmt in Zukunft über unser Wasser? ■

Die Wasserverteilung muss demokratisch erfolgen!

Dieter Gerten im Gespräch

Kolpingmagazin: 2,5 Milliarden Menschen haben keine sanitäre Grundversorgung, 750 Millionen Menschen fehlt ein sicherer Zugang zu Trinkwasser. Warum hat sich die Situation gerade in den letzten Jahren so sehr verschärft?

Dieter Gerten: In den letzten Jahren beobachten wir eine zunehmend gefährliche Kombination aus Bevölkerungswachstum, schnell wachsenden Städten und wärmerem Klima. Auch die Wasserverschmutzung durch schlechte Leitungs- und fehlende Filtersysteme ist in vielen Ländern ein Problem, weil dadurch mitunter tödliche Krankheiten entstehen. Unsere Simulationen zeigen, dass ein ungebremster Klimawandel die natürlichen Wasservorkommen vor allem in Regionen dezimieren würde, die jetzt schon relativ trocken sind. Dazu zählen Zentralasien, der Südwesten der USA, Mexiko und Nordafrika, aber auch Südeuropa.

In einigen Erdteilen sehen die Menschen das Problem in der ungerechten Verteilung von sauberem Wasser.

Eine berechtigte Frage ist, wofür das wenige Wasser eigentlich benutzt wird. Ist es für den Bedarf der eigenen Bevölkerung oder zur Produktion von Waren, die ins Ausland exportiert werden, zum Beispiel in die EU? Auch nach Europa importieren wir mit unseren Konsumgütern indirekt auch die Wasserressourcen anderer Länder. Bei der Frage, ob knappes Wasser der örtlichen Bevölkerung oder der Exportwirtschaft zugutekommt, setzten sich oft die mächtigeren Unternehmen durch.

Wie hoch ist das Risiko sozialer Konflikte, wenn Menschen bei der Verteilung knappen Wassers benachteiligt werden?

Es gibt tatsächlich große Datenbanken, die zeigen, dass Wasserkonflikte verschiedener Art in den letzten Jahren zugenommen haben, allerdings meistens innerhalb einzelner Länder. Deswegen gibt es heute viele die sagen, dass der soziale Friede innerhalb eines Landes auch vom Zugang der Menschen zu Trinkwasser abhängt. Diese Verteilungskonflikte drohen gerade in politisch instabilen Regionen irgendwann in Gewalt umzuschlagen.

Bei den laufenden TiSA-Verhandlungen, an denen auch Deutschland teilnimmt, steht offenbar die Privatisierung von Trinkwasser in Europa zur Debatte. Allerdings sind die Verhandlungsprotokolle geheim. Ist Wasser eine Ware oder ein Menschenrecht?

Zu Recht stemmen sich nicht nur in Europa viele Initiativen dagegen, Wasser überhaupt als Profitgut anzusehen, eben weil es ein Menschenrecht ist. Zu befürchten ist, dass nach Privatisierungen die Wasserpreise steigen und ob private Betreiber die Versorgung angemessen sicherstellen, ist längst nicht gesagt. Die laufenden Geheimverhandlungen sind genau das Gegenteil von dem, was in den letzten Jahren oft propagiert wurde – nämlich die Bevölkerung demokratisch an so wichtigen Entscheidungen teilhaben zu lassen. Zu einer neuen fairen Wasserethik würde außerdem gehören, dass wir den Wert von Wasser mehr schätzen, auch beim eigenen Verbrauch und Konsum.

Die Fragen stellte Roberto Jurkschat

Dieter Gerten ist Privatdozent an der Humbold-Universität in Berlin. Er untersucht am Potsdamer Institut für Klimaforschung u. a. den Einfluss von Mensch und Klimawandel und auf globale Trinkwasserressourcen.

Die Auseinandersetzungen um Wasser werden zunehmen.

Endlich **sauberes** Trinkwasser

Menschen, die vor der Dürre in Nordostbrasilien geflohen waren, kehren inzwischen wieder in ihre Heimat zurück. Wasserzisternen erleichtern jetzt das Leben in der Trockenregion.

TEXT: *Roberto Jurkschat*

Oben: Das Kolpingwerk Brasilien beteiligt sich an dem Bau von Wasserzisternen. Vom Hausdach fließt Regenwasser in eine Trinkwasserzisterne. Regenwasser, das auf einer großen Betonfläche gesammelt wird, fließt in eine weitere Zisterne. Es wird für die Bewässerung im Gartenbau verwendet.

Unten: Das trübe Wasser aus den offenen Wasserstellen macht krank; das klare Wasser aus den Regenzisternen kann problemlos getrunken werden.

Kilometerlang windet sich die staubige Piste durch die graubraune vertrocknete Landschaft. Kein grünes Blatt. Nur einige Kakteen und hier und da ein Baum, der der Dürre trotzt. Doch bei der Ankunft in Olho d‘ Água ändert sich das Bild. Wie grüne Oasen wirken die Gemüsegärten der Dorfbewohner inmitten der staubtrockenen Landschaft. Hier sprießen hohe Bananenstauden, üppige Bohnensträucher, Maniok, Tomaten, Zwiebeln, Kürbis und Salat. Raimundo João da Silva, der Projektkoordinator des Kolping-Regionalverbandes Piauí, kann vor Stolz kaum an sich halten. „Es kommen immer mehr Leute zurück, die vor Jahren in die Städte abgewandert sind. Die großen Zisternen, mit denen wir fast 60.000 Liter Regenwasser pro Zisterne sammeln können, machen den Anbau von Gemüse möglich. Das reicht nicht nur für die Eigenversorgung, sondern die Leute können Geld verdienen durch den Verkauf der Ernte.“

Kleinbauer Manoel Nunes, der den Gemüsegarten mit seiner Frau betreibt, ergänzt: „Unser Leben hat sich zu 100 % verbessert. Unsere Armut hat ein Ende, unser Tisch ist reich gedeckt, es ist eine wahre Freude. Jeden Monat verdiene ich 30 Reais (ca. zehn Euro). Außerdem haben wir dank der Zisternen auch Wasser für unsere Ziegen und Hühner.“ Eine große Bodenplatte aus Beton neben der Zisterne sorgt dafür, dass der Starkregen in den wenigen Wochen der Regenzeit aufgefangen und in die Zisterne geleitet wird. Und während der monatelangen Trockenzeit werden auf der Bodenplatte Bohnen, Mais und andere Feldfrüchte getrocknet.

Der Nordosten Brasiliens, so groß wie Deutschland und Frankreich zusammen, ist seit Jahrhunderten das Armenhaus des Landes. In den 70er und 80er Jahren verließen mehr als 40 Millionen Menschen die Region und landeten in den Slums der Großstädte. Die wiederkehrenden Dürren bedeuteten immer akute Hungersnot. Heute hat sich das geändert, auch wenn die Lebensverhältnisse noch immer äußerst bescheiden sind. Möglich wurde das durch ein gewaltiges Strukturprojekt der Regierung, das vor 12 Jahren gestartet wurde mit dem Ziel, in Kooperation mit Nichtregierungs-Organisationen, der Kirche und Bürgerinitiativen eine Million Zisternen zu bauen und den chronischen Wassermangel der Bevölkerung zu bekämpfen. Mittlerweile sind laut offiziellen Angaben 800 000 Zisternen gebaut worden. Auch Kolping hat sich tatkräftig beteiligt und dank der Unterstützung vieler Spender 20 000 Zisternen errichtet, nicht nur in Piauí, sondern auch in anderen Bundesstaaten des Nordostens, wo seit mehr als 40 Jahren 96 Kolpingsfamilien aktiv sind.

Neben dem Zisternenprojekt hat die Regierung auch eine Sozialhilfe von umgerechnet 22 Euro im Monat eingeführt. Das Geld ist überlebenswichtig, denn aktuell wird die Region von der schlimmsten Dürre seit 60 Jahren heimgesucht. Einige Gebiete, wie in Piauí, hat es nicht so schlimm getroffen, aber im Nachbarbundesstaat Ceará gibt es seit zwei Jahren praktisch keine Ernten mehr, das Vieh verendet, viele Familien leben ausschließlich von der Sozialhilfe. Die Kolpingleute in Tijipió, weit im trockenen Hinterland, berichten, dass seit 18 Monaten kein Tropfen Regen mehr gefallen ist. Immerhin schickt die Regierung Tanklastwagen, um die Zisternen mit Wasser zu füllen.

Dennoch haben die Menschen Hoffnung. Denn der Bau der Zisternen hat vieles verändert. Früher bestand ihr Leben aus einem permanenten Kampf gegen die Dürre. Heute lautet das Motto: Leben mit der Dürre, mit den widrigen Bedingungen, denn dank der Zisternen gibt es neue Möglichkeiten und Alternativen, in dieser kargen Region zu überleben.

Eine der wichtigsten Verbesserungen für die Menschen ist dank der Zisternen eine bessere Gesundheit. Früher bezogen sie das Trinkwasser aus offenen Tümpeln, es war verschmutzt und verseucht, machte sie krank. Es musste aus kilometerweiter Entfernung herangeschleppt werden, bei Tagestemperaturen von mehr als 35 Grad. Eine Wahl hatten die Menschen nicht, auch der Kleinbauer João Silveira nicht. Das schmutzige Wasser hat seine Nieren ruiniert. Zweimal pro Woche muss er in die entfernt gelegene Hauptstadt zur Blutwäsche.

Sein Sohn Claudio ist Vorsitzender der KF Tijipió und betont: „Das Zisternenprojekt ist nicht eine einzelne Maßnahme, sondern ein Teil von etwas Größerem. Denn wir lernen viel und entwickeln uns weiter. In den Schulungen lernen wir, wie man die Zisterne sauber hält, z. B. dass man vor dem ersten großen Regen die Dachrinne und die Betonplatte sorgfältig säubert. Dass wir die Wasserqualität regelmäßig prüfen und Soda hineingeben, damit Keime nicht entstehen. Das Projekt hat unsere Gemeinschaft gestärkt. Wir halten zusammen und arbeiten gemeinsam daran, unsere Situation weiter zu verbessern."

Auch in Piauí ist der Zisternenbau der Beginn vieler weiterer positiver Veränderungen. „Wir werden in diesem Jahr ein Pilotprojekt starten", erklärt Raimundo João da Silva mit sichtlichem Stolz. „Auf die großen Zisternen werden wir Solarzellen montieren und damit Strom erzeugen. Wir haben schon Kontakte mit staatlichen Stellen geknüpft und bekommen dafür auch Zuschüsse. Kolping hat hier bei uns einen sehr guten Ruf, weil wir eine gute Arbeit leisten. Deshalb erhalten wir Unterstützung." Das ist möglich, weil Kolping neben der konkreten Projektarbeit auch systematisch Führungskräfte heranbildet und schult, Kolpingsfamilien und Verbandsstrukturen aufbaut und so für eine Verankerung des Kolpingverbandes in der Gesellschaft sorgt. Denn solche Kooperationen benötigen Know How und eine gute Vernetzung.

Rund um den Globus bedroht Wasserknappheit die Lebensgrundlage von Menschen in ländlichen Gebieten. Klimawandel, Privatisierung und Misswirtschaft verschärfen die Not gerade unter den ärmsten Bevölkerungsschichten. Nicht nur in Brasilien, auch in vielen Ländern Afrikas, wo das Kolpingwerk aktiv ist, hilft der Bau von Zisternen, die Situation der Menschen zu verbessern. Doch genauso wichtig sind Bildung und der Aufbau leistungsstarker Verbände, damit Projekte auch tiefergehende Veränderungen bewirken und Strukturen der Armut beseitigen.

Mehr Infos zum Zisternenprojekt in Piauí: **tinyurl.com/qfjvvlv** ■

Oben: Das verschmutzte Trinkwasser hat João Silveira krank gemacht. Jetzt sind er und seine Frau dankbar für die Zisterne, in der sie sauberes, genießbares Regenwasser sammeln.

Unten: Die Zisternen fassen so viel Wasser, dass es sogar für den Bedarf im Haushalt reicht.

Mit der diesjährigen Mai-Aktion werden Projekte unterstützt, die Menschen in Nordost-Brasilien, aber auch in verschiedenen Ländern Afrikas den Zugang zu sauberem Trinkwasser ermöglichen und Programme der ländlichen Entwicklung unterstützen. Damit die Hilfe langfristig wirkt und auch strukturelle Veränderungen erreicht werden, braucht es außerdem Unterstützung für den Aufbau leistungsstarker Kolpingverbände, permanente Bildungsarbeit und die Heranbildung kompetenter Führungskräfte.
Jede Spende ist eine wirksame Hilfe, um Armut zu verringern und eine gerechte Gesellschaft aufzubauen.

Spendenkonto

- Nr. 15 640 014 bei der Pax-Bank e. G. Köln
- BLZ: 370 601 93 / IBAN: DE97 3706 0193 0015 6400 14 / BIC/SWIFT: GENODED1PAX

Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V.

- Kolpingplatz 5 –11, 50667 Köln
- Tel. (0221) 77 880-37 / -38 / -39, Fax (02 21) 77 880-10
- E-Mail: sek-spenden@kolping.net / www.kolping.net

Praxisbegleiter/-innen gesucht

Die „Begleitung und Beratung von Kolpingsfamilien“ (BuB) ist eine der wesentlichen verbandlichen Aufgaben. Alle Kolpingsfamilien sollen die Möglichkeit haben, das von 27 Diözesanverbänden mitgetragene BuB-Angebot abzurufen. Gesucht werden ehrenamtliche Praxisbegleiterinnen und Praxisbegleiter, die diese Begleitung und Beratung übernehmen. Sie unterstützen den Vorstand bei der Reflexion seiner Arbeit und begleiten den Entwicklungsprozess der Kolpingsfamilie.

Interessierte erhalten:

- eine Ausbildung und die Zertifizierung zur Praxisbegleiterin bzw. zum Praxisbegleiter an zwei spannenden und abwechslungsreichen Wochenenden vom 22. bis 24. Januar 2016 und vom 22. bis 24. April 2016,
- eine interessante und vielseitige Tätigkeit mit ehrenamtlichen Vorständen,
- selbständige Zeiteinteilung in Absprache mit den zu begleitenden Vorständen,
- eine Aufwandsentschädigung,
- Unterstützung durch ein Team von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

Bewerbungen bis spätestens 31. Oktober an: Kolpingwerk Deutschland, Referat Verbandsfragen, Otto M. Jacobs, St.-Apern-Str. 32, 50667 Köln,
Tel. (02 21) 20 701-134/-145,
Fax: (02 21) 20 701-149,
E-Mail: otto.jacobs@kolping.de.

Weitere Infos und Bewerbungsbogen im Internet: www.kolping.de, dort in der Rubrik „Kolping“ unter BuB-System. Dort unter „BuB – Ausschreibung und Termine“.

BuB-Fortbildungen

Für bereits ausgebildete Praxisbegleiterinnen und Praxisbegleiter bietet das Kolpingwerk Deutschland regelmäßig Vertiefungsmodule (Fortbildungen) an. Die nächsten Termine stehen fest:

- 6. bis 7. November 2015
- 22. bis 23. Januar 2016 (parallel zum ersten Ausbildungsmodul)
- 22. bis 23. April 2016 (parallel zum zweiten Ausbildungsmodul)

Eine entsprechende Ausschreibung wird per E-Mail verschickt. ■

Foto: Fotolia.com

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe ist teilweise eine Beilage der Christophorus-Reisedienst GmbH, Münster, beigefügt.

Kolpingmagazin 7–8/2015
Die nächste Ausgabe erscheint am 27. Juni 2015.

IMPRESSUM

Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift des Kolpingwerkes Deutschland
Für Mitglieder des Kolpingwerkes ist der Bezug des Kolpingmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Mitglied des Katholischen Medienverbandes e.V. (KMV)
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: sechsmal jährlich

Herausgeber und Verleger:
Kolpingwerk Deutschland,
Ulrich Vollmer, Bundessekretär
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln

Redaktion Kolpingmagazin:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
magazin@kolping.de
Telefon (0221) 20701-225
Telefax (0221) 20701-224
Martin Grünewald (Chefredakteur),
Georg Wahl (-221),
Agata Wojcieszak (-222)
Lea Albring (-223).
Renate Wiegels, Grafik und Layout (Titel, mehrseitige Beiträge)
Gestaltung Seiten 22 bis 29: Agentur2, München

Vertrieb: Petra Gippert

Buchhaltung: Christiane ten Haaf

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln,
Briefadresse: 50606 Köln,
Telefon (0221) 20701-0

Anzeigenverwaltung:
Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102–116,
51465 Bergisch Gladbach

Anzeigenabteilung:
Eva-Maria Schleder,
Susanne Krausewitz,
Tel. (02202) 9540-35,
Telefax (02202) 21531,
kolpingmagazin@heider-verlag.de

Druck und Versand:
Bechtle Druck&Service, Esslingen

Gültige Anzeigenpreisliste:
Mediadaten 2015

Druckauflage:
1. Quartal 2015: 186 782

Verbreitete Auflage:
1. Quartal 2015: 184 511.

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de
Außerdem erscheint im Kolpingwerk vierteljährlich eine Zeitschrift für Leitungskräfte: „Idee & Tat“.

Köln **Kolpinghaus International**

Kapelle eingeweiht

Im Auftrag von Erzbischof Kardinal Rainer Maria Woelki hat Bundespräses Josef Holtkotte die neue Kapelle im Kolpinghaus International eingeweiht. Nach der Segnung setzte er eine Reliquie von Adolph Kolping ein, dem die Kapelle gewidmet ist. Die Kapelle befindet sich im sechsten Stock des Gebäudekomplexes in Köln, der das Stadthotel am Römerturm, das Jugendwohnen Köln-Mitte und das Bundessekretariat des Kolpingwerkes Deutschland beherbergt. Der erste Gottesdienst mit Segnung der Kapelle fand anlässlich einer Sitzung des Bundesvorstandes statt. Der Gottesdienstraum steht für alle Nutzer der Einrichtung zu Gebet und Besinnung offen. Der äußere Reliquienschein wurde von dem Künstler Egino Weinert geschaffen. ■

Bundespräses Josef Holtkotte segnet in Köln die neuen Kapelle im Kolpinghaus International.

Die Kolpingreliqiue in der neuen Kapelle in Köln.

Erfurt **Abschied**

Präses Tasch verstorben

Der Diözesanverband Erfurt trauert um seinen langjährigen Diözesanpräses Pfarrer Helmut Tasch. Nach langer schwerer Krankheit ist er am Morgen des 21. Februar in Leinefelde, seinem letzten Wohnort, im Alter von 71 Jahren verstorben. Seit 2004 war er als Diözesanpräses tätig. Besonders die Kolpingjugend lag ihm sehr am Herzen. Auch für die Kolpinghilfe setzte er sich engagiert ein. Wenn es seine Zeit als Gemeindepfarrer und später sein Gesundheitszustand erlaubten, war er bei den Partnerschaftstreffen dabei. Viele Male reiste Präses Helmut Tasch mit nach Rumänien und in die Ukraine.

Pfarrer Helmut Tasch.

Sein Amt als Diözesanpräses im DV Erfurt füllte er mit Freundlichkeit und Besonnenheit, aber auch mit Engagement im Sinne Adolph Kolpings aus. ■

FRIEDENSARBEIT – IHR ANLIEGEN?

Sie haben Sozialpädagogik, Politik- oder Sozialwissenschaften studiert und sind berufserfahren. Sie suchen eine Aufgabe, bei der Sie unsere Partner professionell dabei unterstützen, gewaltfreie Konfliktlösungen zu finden. Christliche Werte sind Teil Ihrer Motivation und Sie verstehen Ihr Tun als solidarischen Dienst.

Dann sollten wir uns kennenlernen!

Die Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) ist der Personaldienst der deutschen Katholiken für Entwicklungszusammenarbeit.

Wir bieten Ihnen die Chance, in Projekten des Zivilen Friedensdienstes in Afrika, Asien und Lateinamerika aktiv zu werden, auf der Grundlage des Entwicklungshelfer-Gesetzes.

Informieren Sie sich auf **www.ageh.de** über unsere **Stellenangebote im Zivilen Friedensdienst.**

Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) e.V.
Ripuarenstraße 8 | 50679 Köln
Tel. 0221 8896-270
www.ageh.de
jobs@ageh.org

AGEH mitmenschen.
Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe e.V.

Paten gesucht **Restaurierungsbedürftige Dokumente**

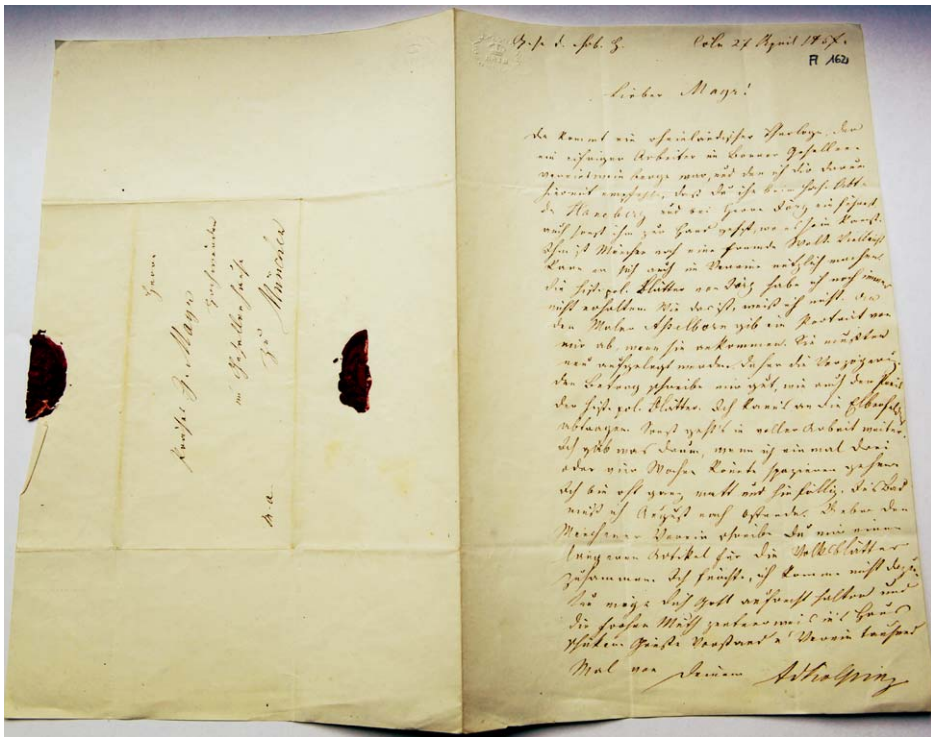
Kolpings Vereinskorrespondenz mit Bayern

Bayern war Adolph Kolping ans Herz gewachsen. Er genoss seine Studienzeit in München und reiste als preußischer Rheinländer immer wieder gerne in das Königreich Bayern. Kein Wunder, dass er eine rege Korrespondenz mit dem Münchener Vereinspräses Georg Mayr führte. Der Verein stand Anfang der 1850-er Jahre noch in den Startlöchern, und so holte sich Mayr gerne Ratschläge bei Kolping. An Klagen fehlte es auch nicht. Gerne gab Kolping seinem Freund Auskunft, forderte aber gleichzeitig Meldung über die Entwicklung der Gesellenvereine in Bayern ein. So rollt sich die bayerische Erfolgsgeschichte vor uns auf, von zahlreichen Vereinsgründungen über den Bau des Münchner Hospizes bis hin zur Audienz der Gesellen bei König Max.

Das Konvolut umfasst 22 Originalbriefe von Kolping und Mayr. Dank der Spenden konnten davon bereits sieben Dokumente restauriert werden. Nun suchen wir für die restlichen Briefe auch noch Spender. Ab 100 Euro erhält man eine Patenurkunde.

Fragen dazu beantwortet gerne die Leiterin der Dokumentationsstelle Kolping, Marion Plötz, Tel. 01 72-56 04 303, E-Mail: marion.ploetz@kolping.de.

Die Bankverbindung lautet: Kreissparkasse Köln, BLZ: 37 50 99, Konto-Nr. 12 49 28, IBAN-Nr. DE18 3705 0299 0000 1249 28, Stichwort „Patenschaft Originaldokumente Kolping“. ■



Ein Brief Adolph Kolpings an den Münchener Vereinspräses Georg Mayr.

Kolping-Shop

Feier(abend)-Set!

Lade dir Freunde ein und genieße.

Das Set besteht aus wahlweise ein oder zwei 5l-Partyfässchen, einem 6er-Set Biergläser und 2 gratis Schlüsselanhängern.

Art.Nr.9502 Preis: 28,00 € (1 Partyfässchen)
Art.Nr.9503 Preis: 40,00 € (2 Partyfässchen)

Keine Rabatte. Preise gelten nicht für Wiederverkäufer. Nicht kombinierbar mit anderen Bestellungen. Angebot gültig bis zum Kolpingtag oder solange der Vorrat reicht.

Zur Bestellung besuchen Sie unseren Kolping-Shop im Internet unter www.kolping-shop.eu

Mut für den eigenen Lebensweg

Nur durch das Gehen des eigenen Weges kann der Mensch zu sich selber kommen – sonst bleibt der Mensch stehen und verliert sich.

Unter der Überschrift „Mut tut gut“ sind wir auf dem Weg zum Kolpingtag in Köln. Mut brauchen wir für unseren ganz konkreten Lebensweg. Immer neu und jeden Tag. Täglich erleben wir Erfolg und Misserfolg, Anspruch und Wirklichkeit. Es geht um Erwartungen und Realitäten. Wir werden herausgefordert.

„Welche Entscheidung treffe ich? Welche Bedeutung hat der Glaube in meinem Leben? Welchen Weg will ich gehen?“

Wenn wir unser Leben als eine Aufgabe und als eine Tat der Freiheit begreifen, dann wird jeder Mensch auf seinem Weg in die Situation der Wahl und Entscheidung versetzt. Bekannt dafür ist die Gestalt des Herakles am Scheideweg, der zwischen dem bequemen Weg des Lasters und dem steilen Pfad der Tugend zu wählen hatte.

Es ist für uns oft nicht einfach zu wissen und zu erkennen, welchen Weg wir gehen sollen. Viele von uns suchen, ringen und fragen nach dem Weg ihres Lebens. Wir brauchen Mut, denn Mancher hat Angst vor seinem Lebensweg. Doch: Nur durch das Gehen des eigenen Weges kann der Mensch zu sich selber kommen – sonst bleibt der Mensch stehen und verliert sich.

Der Weg gehört zum Abenteuer der Freiheit, des Geistes und der Liebe. Reinhold Schneider sagte: „Der Weg wächst im Gehen unter deinen Füßen, wie durch ein Wunder.“

Jeder muss seinen Weg selber finden und gehen – aber er muss ihn nicht alleine finden und er muss ihn nicht alleine gehen – nicht ohne mutgebende Wegbegleiter, nicht ohne helfende Weisung, nicht ohne stützende Erfahrung.

Das Christentum wurde zu Beginn seines Bestehens als „Der neue Weg“ bezeichnet. Der Weg Christi war der neue Weg! Die Menschen hatten erkannt: Endlich habe ich eine Weisung, eine Hilfe, einen Glauben gefunden, wie ich meinen Lebensweg gehen kann.

Es gab andere Wege, so wie es auch heute andere Wege gibt. Es gab Götter, die die Menschen selbstgemacht haben und Philosophien und Ideologien, die nicht das Heil brachten. Und endlich gab es den „neuen Weg“, und es gibt ihn bis heute. Für diesen Weg mit Gott kann ich alles einsetzen. Wenn der liebende Gott wirklich Maßstab ist, gibt er uns Mut an einer Welt zu bauen, in der Menschen einander nicht unterdrücken oder ausbeuten oder gar vernichten.

In einer solchen Welt hat jeder Mensch, ob Mann oder Frau, arm oder reich, schwarz oder weiß, jung oder alt, ob mit oder ohne Behinderung, den gleichen Stellenwert und die gleiche Anerkennung. Also: Hab Mut und handle gut, vermehre die Chancen des Lebens! Geh auf andere Menschen zu, bring Licht in die Welt und vertraue! Dem festen Glauben, der unaufgeregten Treue und der echten Beständigkeit ist das Leben verheißen. Entsag dem Hass und bau Brücken – das ist die Botschaft für die Welt. Das bringt die Menschen zusammen. Das schärft unsere Wachsamkeit und Aufmerksamkeit.

Gottes Wege haben immer ein Ziel. Sie sind nie sinnlos. In dieser Welt brauchen wir Propheten und Visionäre, Glaubende und Vertrauende, die eine gerechtere Welt anmahnen und ersehen und immer wieder neu ermutigen! Seien wir dabei!

Josef Holtkotte
Bundespräses
Kolpingwerk Deutschland
50606 Köln
bundespraeses@kolping.de

Fotos: Barbara Bechtloff, photocase.de / view7

REISEMARKT

NORD-/OSTSEE

Ostseebad, Ferienhaus und 4 Fewos, Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74, **www.sonnenblume-kellenhusen.de**

Erholung auf Gutshof
ostseenah, großzügig,
stilvoll eingerichtete FEWO 2–5 Pers.
www.natzmers.de
E-Mail: natzmers@t-online.de
(01 73) 2 05 91 63

R Ü G E N
Kolpingbruder vermietet Fewos in Sellin, Tel. (0 53 61) 88 81 54 oder (03 83 03) 8 69 46
www.villaanna.de

FEWO Norderney m. Hallenbad, kurzfr. Term. frei, Hausprospekt, Tel. (0 70 62) 9 02 06 00, Mail: gabriele.seel@gmx.de

Nordsee, gemütl. Fe-Haus für 2–4 Pers., 2 Schlafzi., Terr./Garten, keine Haustiere, Telefon (02 31) 14 55 60.

Borkum
Fewo direkt am Südstrand
www.hemken-borkum.de

Anzeigenschluss für Ausgabe 7–8/2015:
26. Mai 2015
Joh. Heider Verlag GmbH
Postfach 20 05 40
51435 Bergisch Gladbach
Telefon (0 22 02) 95 40-336
Fax (0 22 02) 2 15 31
schleder@heider-medien.de

HOCHSAUERLAND

Landhaus Liesetal
Natürlich | Genießen
Ihr Landidyll Hotel im Hochsauerland
Nähe Winterberg, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, TV.
Familie Dollberg
Liesetal 9 · 59969 Hallenberg-Liesen
Tel. (0 29 84) 9 21 20, Fax (0 29 84) 92 12 44
Pauschalen:
Drei Tage Kennenlern-Angebot ab 169 €
Fünf Tage Wanderwoche ab 315 €
Mehr Infos unter: **www.haus-liesetal.de**

ALLGÄU

Allgäu – Bodensee, komfortable Fewo mit Bergblick ab 30 € von Kolpingbruder zu vermieten, Telefon (0 83 87) 9 51 25. info@hausmarianne.de, www.hausmarianne.de

Obermaiselstein bei Fischen, 2 Komfort-Fewos mit S/W-Balkon, Schwimmbad & Sauna. ☎ (01 73) 4 19 90 45. **www.ferienwohnung-gerling.de**

Oberstdorf, gemütl. Fewo (2–4 P.), NR, ruhig, sonnig, Bergbl., ab 40 €. (01 76) 71 55 39 47, erwin.toegel@gmx.de **www.alpen-apartment.de**

SPESSART

Seniorengerecht & barrierefrei für Gruppen & Einzelreisen
85 Betten, Hallenbad 30°-Kegelbahn-Panoramalage-Livemusik

Staatl. anerk. Erholungsort in Franken, 90 km Wanderw. Alle Zi. Du/WC/TV/Fön, **Lift**, HP 41 €, VP 47 € (gr. Buffet), EZZ 9 €, inkl. Kurtaxe, zwei rollstlfrdl. Zimmer. Livemusik, Reisel., Bingo, Grillen & Kegeln. **Ideale Ausflugsmöglichkeiten.**

Landhotel Spessartruh, Wiesenerstr. 129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300, www.landhotel-spessartruh.de

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein, schön gelegen u. eingerichtet, ab 2 P. 42 €/Tg., Telefon/Fax (0 67 21) 4 47 88.

HARZ

Hotel Waldfrieden, Waldstraße 3, 37441 Bad Sachsa, Inh. L. Lohoff, 5 x HP ab 185 € p. P.! Tel. (0 55 23) 5 37.

EIFEL/MOSEL/HUNSRÜCK

Mosel b. Bernkastel, DZ ÜF ab 24 € p. P. Neue moderne Fewo 2–4 P. ab 40 €. Tel. (0 65 35) 5 63, www.ferienweingut-schmitt.de

Vulkaneifel, komf. Landhotel, 3*, ruhige Lage, Lift, Sauna, Sol., Dorfgaststt., Z. m. DU, WC, TV, WLAN. ÜF ab 32 €, HP ab 43 €, Tel. (0 65 73) 3 06, Inh. R. Schend, Hauptstr. 9, 54552 Immerath, **www.landhaus-schend.de**

*****Fewos preiswert** in **Leiwen Nähe Trier-Luxemb.** schön gelegen am Rad- u. Wanderweg. Telefon (0 65 07) 34 05. **www.weingut-thomas.de**

Mosel, direkt in Bernkastel-Kues
8 Fewo, 2–8 P., 1–3 Schlafz., Balkon mit Blick auf Weinberge und Burg. Tel. (0 65 31) 14 21, www.mosel-ferien.de

Nähe Cochem: Mod. Gästezimmer mit Balk. preiswerte Übern. mit gutem Frühstück T. 02673-1856 · www.gaestehaus-brodam.de

BODENSEE

Bodensee-Langenargen
Fewo für 2–5 Personen, ruhige Lage, Terrasse, von Kolpingbruder zu vermieten. Von April bis September noch Termine frei. Telefon (0 75 43) 26 46.

INSEL REICHENAU – Weltkulturerbe
Kolpingbruder verm. moderne Fewos mit Seeblickbalkon: 1-Zi. 1 Wo. 299 €, 2 Wo. 549 €, 2-Zi. 1 Wo. 439 €, 2 Wo. 769 €, regionale, freie Bus- und Bahnfahrt, Fahrradtouren, historische Museen. Zentraler 3-Länder-Ausflugsstützpunkt. Info: Telefon (0 75 34) 13 39, Fax 99 94 15, E-Mail: spicker@online.de

FRANKEN

Zwischen Bamberg und Coburg waldreiche Gegend. Angeln, eigene Metzgerei, Menüwahl, 75 Betten, Du/WC/TV, Lift, HP 5 Tage ab 155 €. Zur Sonne, 96126 Pfaffendorf, Tel. (0 95 35) 2 41, Prospekt, www.zur-sonne-urlaub.de

Vorra/Pegnitztal
Großes Ferienhaus für bis zu 8 Personen, ruhige Lage, großes Freizeit- und Kulturangebot, Telefon (0 91 52) 8 99 80. www.ferienamrumpelbach.de

Kolping Hotel Bildungszentrum Schweinfurt
Genuss – Kultur – Sport
- Genießen in der Region des Frankenweines
- Museen von überregionalem Rang
- beliebter Mainradweg

Telefon: (0 97 21) 7 88 30
www.kolpinghotel-schweinfurt.de

BAYERISCHER WALD

Kolpingbruder vermietet moderne 4*-Ferienwohnung (70 qm) in Ruderting mit eigenem Garagenplatz, 12 km nördlich von Passau, direkt am idyllischen Ilztal. Telefon/Fax (0 85 09) 34 26. www.fewo-streifinger.de

Landhotel – Gasthof – Schreiner am Nationalpark Bayerischer Wald

Schnuppertage: 3 ÜN mit HP und Nationalpark-Card ab 123,00 €

Herzlich willkommen in unserem gemütlichen, familiär geführten Gasthof im Erholungsort Hohenau. Zentrale Lage für Ausflugsziele und Wanderungen. Unser Haus verfügt über 75 Betten. Die Zimmer sind bequem mit dem Etagenlift erreichbar, ausgestattet mit Dusche/WC, Sat-TV und zum größten Teil mit Balkon. Gemütliche Gasträume und Terrasse. Ferienwohnungen im Haus Pichler. HP ab 37 €, inkl. Frühstücksbuffet und Menüwahl. 2010 Auszeichnung in Bronze im Wettbewerb „Bayerische Küche". **Gut geeignet für Gruppen, Gruppenpreise auf Anfrage, Pauschalangebote, Prospekt anfordern.**

Fam. Schreiner, Dorfplatz 17, 94545 Hohenau
Telefon (0 85 58) 10 62, Fax (0 85 58) 27 17
www.gasthof-schreiner.de

BAYERN

KurOase im Kloster
Ihr Original Kneipp-Hotel

Ihr Name ist Rose 06.-12.07.2015
Rosenwoche mit Diözesanpräses Alois Zeller
6 Übernachtungen, Halbpension, Massage, Kneipp-Anwendungen, Programm **p.P. ab 425,- €**

Kneipp & Kräuter 09.-16.08.2015
7 Übernachtungen, Halbpension, Massagen und großes Kräuter-Programm **p.P.ab 539,- €**

Kneipp Kur – Das Original
7 Übernachtungen, Halbpension, 2 Massagen und 11 Kneipp-Anwendungen **p.P. 629,- €**

KurOase im Kloster GmbH | Klosterhof 1 | Bad Wörishofen
Telefon 08247 9623-0 | **www.kuroase-im-kloster.de**
Kolping Hotel

ÖSTERREICH

Hotel SCHROFENSTEIN** Familie Peter Völk**
A-6500 Landeck · Tirol · Österreich
Telefon: 00 43/54 42/6 23 95 · Fax: 6 49 54-55
Homepage: www.schrofenstein.at
Die **WIRTSFAMILIE VÖLK,**
4 Sterne *und* **150 Jahre Gastlichkeit**
sind **Garant** *für beste* **Qualität**

★ GANZJÄHRIG: DER ZENTRALSTE PUNKT FÜR AUSFLUGSFAHRTEN! ★
Im Dreiländereck mit Südtirol und Schweiz mit interessanten Rundfahrten
Kommen Sie in das GANZJÄHRIG NEBELFREIE TIROLER OBERLAND mit seiner eindrucksvollen Bergwelt!
Unsere Halbpension bietet: Großzügiges Frühstücksbuffet, Wahlmenüs, Salatbuffet, Rustikales Tiroler Buffet, Kuchenbuffet am Nachmittag, Kerzenlichtdinner mit Dessertbuffet, Musikabend, auf Wunsch: Tiroler Abend.
Rufen Sie uns doch an! Wir senden Ihnen gerne REFERENZSCHREIBEN von Reiseleitern zu!
ab 16 Pers. = 1 Freiplatz; ab 33 Pers. = 2 Freiplätze; ab 48 Pers. = 3 Freiplätze!
Wir haben umgebaut und insgesamt 55 Zimmer mit Dusche/WC! Gerne laden wir Sie kostenlos zu uns ein und beraten Sie bei der Programmerstellung.
Für Sie wichtig ... bei uns gibt's GENÜGEND EINBETTZIMMER zu einem geringen Aufpreis
WIR HALTEN, WAS WIR VERSPRECHEN!

PFALZ

Kolpingmitglied vermietet schöne Fewo in Waldsassen für 2–5 Pers. Wandern, Erholung, Kultur – hier finden Sie alles! Anfragen: Tel. (0 96 32) 41 90, Mail: Ingeborg-Zintl@t-online.de

OBERBAYERN

Zugspitzdorf Grainau bei Garmisch-Partenkirchen, Fewo für 2–4 Pers., Südseite, ruhige Lage, Blick auf Zugspitze. Hausprospekt anfordern! Fam. Berghofer, Telefon (0 88 21) 5 43 17. E-Mail: alki-berghofer@t-online.de

WESERBERGLAND

PENSION RIDDER ★★★
Familienbetrieb, gepflegt und gemütlich, in wunderschöner, waldreicher, ruh. Gegend, Zi. DU/WC, Sat-TV, Aufenthaltsräume, **VP ab € 36,50 €.** Abhg. v. Bahnhof Bad Pyrmont, **Hausprospekt, auch Ferienwohnungen. Bernhard Ridder, Brinkstr. 9, 37696 Marienmünster-Kollerbeck ☎ 05284/375,** www.hotel-pension-ridder.de

NIEHEIM, FEWO für 2–4 Pers. mit Garten usw. von Kolpingmitglied zu vermieten. Anfragen unter Telefon (0 52 74) 356. E-Mail: happehj@t-online.de
www.ferienwohnung-happe.de

INLAND

SCHWARZWALD

Freudenstadt, gemütliche, sonnige Fewo für 2–4 Pers., 75 qm, mit Garten, ruhige Lage, ca. 10 Min. zu Fuß zum Zentrum, Wandern, Radfahren, viele Ausflugsmöglichkeiten. Telefon (01 79) 1 15 84 50, ingeborg.doelker@t-online.de

Anzeigenannahme:

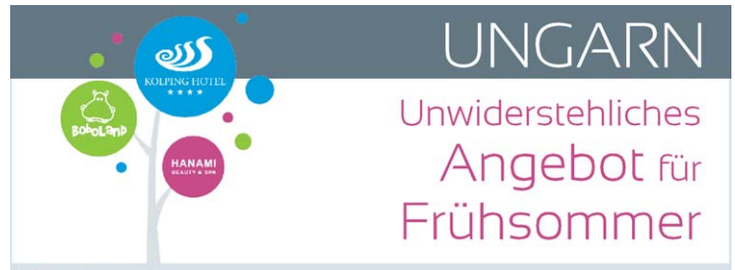
Joh. Heider Verlag GmbH
Postfach 20 05 40
51435 Bergisch Gladbach
Telefon (0 22 02) 95 40-336
schleder@heider-medien.de

AUSLAND

Kolpingbruder vermietet
Ferienhaus am Gardasee
„ferienhaus-am-Gardasee.123imwww.com"

Kolpingbruder vermietet/verkauft **Chalet im Wallis,** in schöner, freisichtiger Lage am Höhenweg Grächen-Riedgletscher, Telefon (02 31) 28 36 87.

UNGARN



Für Familien:

Jedes Kind unter 5 Jahren gratis!

- 31.05.-12.06.2015
  bei Buchung von mind. 4 Nächten zwischen So und Do, bei 5 Nächten auch an Wochenenden!
  ab € 138/Nacht incl. HP im DZ für 2 Erw. +1 Kind (unter 5)

6 Tage bezahlen, 7 geniessen!

- 12.-19.06.2015.
  ab € 150/Nacht incl. HP im DZ für 2 Erw. + 1 Kind

Für Heilungssuchenden:

12 Tage buchen, 14 geniessen!

- 25.05.– 12.06.2015.
  Buchen Sie 14 Nächte + 1 kleine Kur mit 9 Behandlungen, und wir geben Ihnen 2 Nächte gratis incl. HP.
  Paketpreis: **€ 1062** im DZ/Person

NEU! **facebook.com/kolpinghotelungarn**

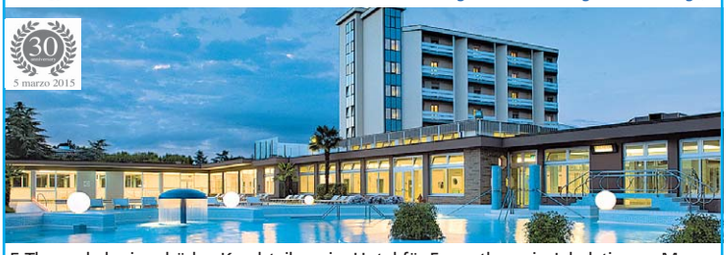
+5% Kolpingrabatt für Kolping-mitglieder

Mehr Details und Infos
Kolping Hotel**Spa & Family Resort**
H-8394 Alsópáhok, Fő u. 120.
Tel.: (+36) 83 344 143 • Fax: (+36) 83 344 142
sales@kolping.hotel.hu • kolping.hotel.hu/de

SÜDTIROL/DOLOMITEN/ITALIEN

CONTINENTAL TERME HOTEL ★★★★

Abano Montegrotto Terme
(40 km von Venedig, am Fuße der Euganeischen Berge)



5 Thermalschwimmbäder, Kurabteilung im Hotel für Fangotherapie, Inhalationen, Massagen, Beauty-Farm, Kneippanlagen, Fitnessraum. Zusätzlich: toller Spa-Bereich mit Sauna, Thermalgrotte, Dampfbad, emotionale Dusche, Salzraum. **Ab 19. Dezember 2014 ist das CONTINENTAL ohne Unterlass für das ganze Jahr geöffnet.**

SONDERANGEBOTE für 2015: Vollpension ab 78 € · Kurpauschale mit ärztl. Untersuchung, Fangopackungen, Ozonbädern, Ganzkörpermassagen: 6 Behandlungen 305 € · In Sonderangebotszeiten 7. 1. bis 21. 3. · 3. 6. bis 8. 8. · 15. 11. bis 8. 12. **nur 197** € (Mindestaufenthalt: 10 Tage in „Sonderangebotszeiten").

Gastlichkeit und Superkomfort: alle Zimmer und Suiten mit Balkon, Sat-TV, Safe, Minibar, Klimaanlage, Enogastronomie und Spezialitäten, Frühstücksbuffet. Man spricht deutsch!

Fordern Sie auch, mit dem Hinweis, dass Sie Kolping-Mitglied sind, unseren Hausprospekt an! Bei Ihrer Ankunft erwartet Sie, als Kolping-Mitglied, eine kleine Überraschung.

Tel. 00 39 049 793 522
www.continentaltermehotel.it

Gebührenfreie Servicenummer:
00 800 – 210 999 00

AUSLAND

Besondere Reisen

bayerisches pilgerbüro **bp** 90 JAHRE GEMEINSAM UNTERWEGS

Klassische Pilgerreise nach Rom
01.06. – 05.06.15
p. P. **ab € 975,–**

Camino Inglés – auf dem englischen Weg von Ferrol nach Santiago de Compostela
27.06.–04.07.15
p. P. **ab € 1.298,–**

Der ostbayerische Jakobsweg im Altmühltal
04.06. – 09.06.15
p. P. **ab € 525,–**

Himmlische Pracht – Klöster und Schlösser in Niederösterreich
18.06. – 22.06.15
p. P. **ab € 695,–**

Mehr Infos: 089 / 54 58 11 - 0
oder www.pilgerreisen.de

Pilgerreisen Glauben erleben
Wanderreisen Wege beschreiten
Studienreisen Kulturen verstehen
Kreuzfahrten Horizonte erweitern

Kolpingwerk Deutschland, 50606 Köln – Ausgabe A

MUT TUT GUT

KOLPINGTAG 2015

Vorfreue auf den Kolpingtag 2015 beim „Zirkus Blume“ aus Köln-Blumenberg.